Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.— einschließlich Zustellgebühr. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 351. Montag, 24. Dezember 1934. 82. Jahrgang.

Das Fest des Friedens.

Wenn es nur darauf ankäme, daß die Menschen und Völker zu einander in geordneten Beziehungen leben, daß nicht ein offener Kriegszustand mit allen seinen Schrecken herrscht, so müßte in diesem Jahre die Menschheit das Weihnachtsfest als Fest des Friedens überall harmonisch begehen können. Auf der ganzen Erdenrunde brennt nirgends die Kriegsfackel. Dort, wo in der grünen Hölle von Südamerika der formelle Friedensschluß noch fehlt, scheint dennoch der Kriegsbrand ausgelodert zu haben. Und in dem alten großen Kulturlande China sind die Bürgerkriegszuckungen zwar keineswegs beendet, aber amtlich will man auch hier nicht im Kriegszustande leben. Die empfindlichsten Brennpunkte der Krisen- und Kriegsgefahr sehen aber an diesem Feste kaum noch so schlimm aus, wie noch vor wenigen Monaten. Im Fernen Osten, in Südosteuropa und unter den lateinischen Schwesternationen des Westens haben sich die Streitpunkte verringert und eine fühlbare Entspannung ist eingetreten. Wie sollte sich also die Menschheit des Friedens nicht erfreuen?

Benjamin Franklin, Amerikas großer Präsident, schrieb einst die Worte nieder: „Es gibt keinen schlechten Frieden." Vielleicht widersticht innerlich sogar der gegenwärtige Inhaber des Präsidentenstuhles in den Vereinigten Staaten dieser Auffassung seines Amtsvorgängers. Was die Friedensschlüsse, die den Weltkrieg beendeten, an Not und Elend über Sieger und Besiegte brachten, das ist in der Weltgeschichte allerdings ohne Beispiel. Und man muß schon einen Frieden als Hecht bezeichnen, der zur naturnotwendigen Folge jene Krise haben mußte, die noch immer die Welt verheert. Da maßten sich vor fünfzehn Jahren vier Weltrichter an, die Welt neu zu ordnen. Willkürlich wurden große Staatengebilde und Wirtschaftseinheiten zertrümmert, aus anderen schnitt man lebenswichtige Teile heraus und man gefiel sich sogar in dem Irrsinn, den unterjochten Machtgruppen, die man zerfetzt, entmachtet und wirtschaftlich gefesselt hatte, unerfüllbare Tributlasten aufzuerlegen. Dieses letztere Beginnen ist ja nun an seinem eigenen Widersinn gescheitert. Aber was in den Jahren des Tributwahnes vernichtet wurde, das fehlt heute allenthalben für Neuaufbau und Wiedergesundung. Und von einer großzügigen, konstruktiven Zusammenfassung der Völker für den gemeinsamen Wiederaufbau der Welt hat man noch nichts vernommen. Abgeschlossener denn je stehen sich die einzelnen Kulturländer als wirtschaftliche Konkurrenten gegenüber, und bei dem do ut des heutigen Güteraustausches ist jeder ängstlich darauf bedacht, dem Nachbar nicht mehr abzukaufen als er ihm abnimmt.

In dieser organisierten Desorganisation, in dieser allgemeinen Hilflosigkeit der entschlußlosen Weltführung darf ein Land sich glücklich preisen, das, ohne die Gültigkeit und Erkenntnis von der Heilkraft einer völkerverbindenden Wiederaufbauarbeit zu leugnen, sein Heil nicht von außen her erwartet, sondern sein Schicksal bei den Hörnern packt und im nationalen Rahmen zunächst die Selbstbehauptung versucht, ehe die anderen an die Weltgesundung denken. Neben uns sind es in der Welt eigentlich nur noch die Vereinigten Staaten, die sich an der schweren aber dankbaren Aufgabe versuchen, zunächst aus eigener Kraft, aus dem schlimmsten herauszukommen. Aber Amerika hat es so unendlich viel leichter als wir. Es hat alles, was uns fehlt: Kapital, Rohstoffe, Kaufkraft. Das Deutschland Adolf Hitlers unternimmt den kühnen Versuch, die materiellen Fehlnisse durch höchste Anspannung der moralischen Kräfte zu ersetzen. Erzeugungsschlacht und Rohstoffersatz aus heimischem Stoff sollen uns dabei allerdings auch materiell helfen. Hier liegt die große nationale Aufgabe des kommenden Jahres. Aber auf einem Gebiete, das dürfen wir mit Dank und Stolz sagen, hat unsere Reichsführung bereits einen klaren und entscheidenden Sieg errungen. Für das Fest des inneren Friedens kann die Bedeutung dieses Sieges nicht hoch genug veranschlagt werden. Es ist gelungen, unser Volk in einer nie gekannten, auch draußen beispiellosen nationalen Solidarität zusammenzuschweißen, um durch allgemeines Opfern derer, die noch geben können, Hunger und Kälte von den Wohnstätten der Bedürftigen fernzuhalten. Das Winterhilfswerk mit allen seinen Ausstrahlungen, mit seinem Wecken der Freude am Schenken und Beschenktwerden, läßt das deutsche Weihnachtsfest uns allen wirklich als das große Fest der Liebe erscheinen.

Von dieser Erkenntnis aus gewinnen wir auch die Kraft, den anderen Zeitproblemen mutvoll ins Auge zu schauen. Was vermag ein Volk nicht, wenn es geschlossen hinter tatfroher Führung steht? Und in einem weiß sich dieses Volk mit seiner Führung vollkommen eins: in der Sehnsucht nach Frieden. Gewiß nicht nach einem faulen Frieden, einem Frieden um jeden Preis! Die Welt kennt unsere einzige Forderung, die da Ehre und Gleichberechtigung heißt. Aber wie klein ist doch dieser Preis gegenüber dem lockenden Ziel eines wirklichen Weltfriedens. Würden jene Staatsmänner, die ihn verweigern, und damit den Zustand einer friedlosen Welt verewigen und einen weltwirtschaftlichen Wiederaufbau vielleicht für immer verhindern und damit Chaos und Bolschewismus in die ganze Welt bringen, vor dem Richterstuhle der Geschichte ihr Tun und Unterlassen je verantworten können? Jedes Volk wird einst seine Staatsmänner vor diese Frage stellen. Wir sehen, daß gerade die Kräfte der einstigen Frontsoldaten überall am Werke sind, und ihre Mahnungen und Forderungen lösen das Zeitalter eines geschwätzigen Parlamentarismus ab, der redet, wo er versagt und schweigt, wo zu reden die Pflicht gegenüber den Völkern und dem Weltfrieden für ihn bestünde. Es mußte wohl dahin kommen, daß die grauen Männer aller Fronten, die sich vier Jahre lang in todbringendem Kampfe gegenüber lagen, schließlich die wahren, aufrichtigsten Freunde des Friedens wurden. Sie haben Deutschlands Führer am ersten verstanden, sie wissen, was sein Stellvertreter meint, wenn er zu den Frontsoldaten aller Länder spricht. Hier liegt auch die große Weihnachtshoffnung dieses Jahres. Das Christkindlein, umstrahlt vom Lichterglanz des Tannenbaums, erfreut nach wie vor die Kinderherzen. Der denkende Erwachsene aber sieht den Friedensbringer heute im grauen Frontkleid, mit den Attributen des Krieges. Aber er bringt keinen neuen Krieg in die Welt, sondern dieser graue Mann ist heute ein Frontsoldat des Friedens. Die kämpferische Weihnachtsgesinnung für Weltfrieden und Völkerverständigung erweist sich als die bessere Kraft gegenüber den schwächlichen Pazifisten und gewerbsmäßigen Friedensmachern. Wo aus furchtbarer Erfahrung der stahlharte Entschluß zum Frieden gereift ist, da ist Sicherheit gegeben, daß die alte Weihnachtsforderung vom Frieden auf Erden endlich zur Tat wird. In dieser Hoffnung feiert Deutschland das Fest des Friedens.

Wegen des Weihnachtsfestes erscheint die nächste „Tagblatt"-Ausgabe am Donnerstag.

Simons Pariser Gespräche.

Der englische Außenminister auf der Durchreise in Paris. — Ein Meinungsaustausch. Die erste Stellungnahme.

Diplomatenwechsel?

as. **Berlin**, 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Unterredung, die der englische Außenminister Sir John Simon am Samstagnachmittag in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten Flandin und dem Außenminister Laval hatte, hat offensichtlich irgendein positives Ergebnis nicht gezeitigt. Man muß dabei freilich auch berücksichtigen, daß die Zeit, die zur Verfügung stand, knapp war, denn Simon traf erst mittags in Paris ein und reiste bereits am Abend weiter an die französische Riviera, wo er seinen Weihnachtsurlaub verbringt. So weiß denn auch der amtliche französische Bericht über diese Unterredung lediglich zu melden, daß „die europäischen Fragen besprochen worden sind". Aus der Dürftigkeit des Berichtes kann man wohl ohne weiteres den Schluß ziehen, daß man über eine allgemeine Fühlungnahme — es war die erste persönliche Aussprache zwischen Laval und Simon, der ja an den Genfer Beratungen nicht teilnahm — nicht hinausgekommen ist. Man hat die Ansichten ausgetauscht, aber nicht angenähert. Für die Engländer dürfteten dabei nach der Kündigung des Washingtoner und des Londoner Flottenvertrages durch die Japaner die Fragen der Rüstungsbeschränkungen zur See im Vordergrund gestanden haben. Hier bestehen sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London, da die Franzosen ihre sehr starke U-Boot-Flotte noch weiter ausbauen möchten, während die Engländer es am liebsten sehen würden, wenn diese ihnen so unbequeme Waffe gänzlich verschwinden würde. Darüber hinaus wird man aber auch allgemein die Fragen der Rüstungsbeschränkungen behandelt haben. Auch nach dem Ostpakt, für den sich Laval in seiner letzten Rede so warm eingesetzt hat, dürfte sich Sir John Simon erkundigt haben und dabei habe durchblicken lassen, daß die Engländer für die militärische Beistandsklausel in diesem Pakt garnichts übrig haben, was ihrer ganzen Auffassung gegen das weitere Vordringen der Sowjets in Westeuropa durchaus entspricht. Schließlich wird sich der englische Außenminister auch wohl nach dem Stand der französisch-italienischen Verhandlungen erkundigt haben. Hier wird ihm Laval kaum sehr viel Positives haben mitteilen können, denn die Schwierigkeiten, die einer Zusammenarbeit zwischen der Kleinen Entente und Italien entgegenstehen, haben sich in der letzten Zeit eher vermehrt als verringert. Im ganzen wird man aus dem Verlauf der Pariser Gespräche kaum weitgehende Schlüsse auf die weitere Entwicklung der großen Politik ziehen können.

In diesem Zusammenhang sei aber auch darauf hingewiesen, daß wieder einmal das Gerücht auftaucht, der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, werde seinen Posten bald verlassen und mit dem Generalsekretär des französischen Auswärtigen Amtes, Leger, tauschen, da Laval den Wunsch habe, François-Poncet als Kenner der deutschen Verhältnisse und wegen seiner guten Beziehungen zu Italien als seinen Mitarbeiter in der Pariser Zentrale zu sehen.

Flandin und Laval nach London eingeladen.

Verlängerung der Militärdienstzeit in Frankreich.

London, 24. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Aus Paris berichtet der französische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß Sir John Simon am 22. Dezember bei seinem Zusammentreffen mit Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval die französischen Staatsmänner zu einem baldigen Besuche in London eingeladen habe. Der Korrespondent sagt, beide würden der Einladung gern Folge leisten, doch sei man in französischen Kreisen der Ansicht, daß vor dieser Reise die Saarabstimmung erledigt sein müsse. Voraussichtlich würden zu diesem Zeitpunkte auch die französisch-italienischen Verhandlungen soweit gediehen sein, daß sie nicht mehr so viel von Lavals Zeit in Anspruch nähmen. Natürlich werde diese kommende Aussprache zwischen Flandin, Laval und den britischen Ministern von den Fragen des Augenblicks beherrscht sein. Alles deute aber darauf hin, daß die Frage der Abrüstungskonferenz wieder aufgeworfen werden würde. Der Korrespondent fügt hinzu, entgegen allen amtlichen Ableugnungen seien die Vorbereitungen zu einer Verlängerung der Militärdienstzeit in Frankreich vom nächsten Frühjahr ab in vollem Gange.

Laval und Jeftitsch.

Ein Telegrammwechsel.

Paris, 23. Dez. Außenminister Laval hat an den südslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Jeftitsch zu dessen Amtsübernahme ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er ihn seiner Freundschaft im Sinne einer Fortsetzung der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit Frankreichs und Südslawiens versichert.

In seinem Danktelegramm erneuert Jeftitsch gegenüber Laval die Versicherung seiner persönlichen Ergebenheit und seiner Treue zur überlieferten französisch-südslawischen Freundschafts- und Bündnispolitik.

In dieser Ausgabe:

Weihnachten 1934

Festbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Weihnachten im Saargebiet.

Weihnachtsaufruf der Deutschen Front.

Saarbrücken, 23. Dez. Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, erläßt zum Weihnachtsfest folgenden Aufruf:

Deutsche Männer und Frauen von der Saar! Das Weihnachtsfest feiern wir dieses Jahr mit inneren Gefühlen, die sich in Worten nicht ausdrücken lassen. Wir treten heute abend unter den Weihnachtsbaum, und so manche Träne der Wehmut und des Glücks wird unserer Mutter und allen in die Augen treten, wenn unsere Kinder beten: Christkind, wir wollen heim zu unserem Vaterland. Vielleicht werden auch jene Leute zu uns unter den deutschen Lichterbaum kommen, denen unser heißester Weihnachtswunsch gilt. Wir gehören doch alle zu der gleichen Familie und Schicksalsgemeinschaft.

(gez.) Nietmann.
Stellvertretender Landesleiter.

Polizeitruppe und örtliche Polizei.

Bürckel an Knox.

Neustadt a. d. H., 23. Dez. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers Gauleiter Bürckel hat unter dem 22. Dezember dem Präsidenten der Regierungskommission in Saarbrücken folgendes Schreiben zugehen lassen:

„Herr Präsident!

Der Aufmarsch der Polizeitruppen für das Saargebiet ist nunmehr erfolgt. Deutschland, das angesichts der beispiellosen Disziplin der deutschen Bevölkerung trotz der Terroralte der Emigranten und Separatisten solch weitgehende Schutzmaßnahmen für überflüssig hielt, hat der Bereitstellung der Truppen zugestimmt und damit ein großes Opfer gebracht zu einer friedlichen Regelung der Verhältnisse an der Saar. Ohne die deutsche Zustimmung wäre die Bereitstellung der Truppen ein Bruch der für das Saargebiet geltenden Rechtsordnung gewesen.

Aus dieser Sachlage ergeben sich auch für die Regierungskommission notwendige Folgerungen. Nach § 30 des Saarstatuts hat die Saarbevölkerung einen Anspruch auf örtliche Polizei. Aus dem Wortlaut der Bestimmung ergibt sich einwandfrei, daß in die Polizei keine Kräfte aufgenommen werden, die nicht zur örtlichen Polizei gehören, also von außerhalb des Saargebietes kommen und der überwiegenden Mehrheit der Saarbevölkerung feindlich gegenüberstehen. Diese Bestimmung hat somit vor allem auf die Emigranten Anwendung zu finden. Soweit solche Personen aber bereits in die Polizei eingestellt sind, müssen sie kraft zwingenden Rechtes unverzüglich entfernt werden. Wenn die Regierungskommission bisher die Einstellung von Emigranten in die Polizei glaubte mit dem Hinweis darauf begründen zu können, daß die örtlichen Polizeikräfte nicht ausreichen, so fällt dieser Vorwand mit der Bereitstellung der Polizeitruppen selbstverständlich weg.

Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß Sie, Herr Präsident, nachdem Deutschland der Entsendung der Polizeitruppen im Interesse einer Entspannung der zwischenstaatlichen Beziehungen zugestimmt hat, auch nun ihrerseits zur Wiederherstellung der Rechtsordnung im Saargebiet beitragen und die Emigranten sofort aus dem saarländischen Polizeidienst entfernen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung."

(gez.) Bürckel.

Die internationale Polizeitruppe vollzählig.

Saarbrücken, 23. Dez. Die internationalen Polizeitruppen sind nunmehr sämtlich im Saargebiet eingetroffen und von der Bevölkerung mit würdiger Zurückhaltung empfangen worden. Auffallend war, daß selbst die eintreffenden Tanks beim Abmarsch in die Quartiere von einer starken saarländischen Polizeieskorte „gesichert" wurden. Befremdend aber wirkte es vor allem, daß ausgerechnet der Emigrantenkommissar Machts dazu ausersehen war, jeweils den Ordnungsdienst bei der Ankunft der verschiedenen Truppen in Saarbrücken zu leiten.

Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses.

Eine Verordnung der Regierungskommission.

Saarbrücken, 23. Dez. Die Regierungskommission veröffentlicht am Sonntag als Auflagenachricht eine Verordnung der Abstimmungskommission über die Feststellung des Abstimmungsergebnisses. Die Verordnung lautet:

Artikel 1: Nach dem gemäß Art. 53 der Abstimmungsordnung vom 7. Juli 1934 ausgesprochenen Abschluß des Wahlgeschäftes werden die Urnen versiegelt und mit den Wahlprotokollen unter Aufsicht der von der Abstimmungskommission zu diesem Zweck zugeteilten neutralen Beamten nach Saarbrücken übergeführt und der Abstimmungskommission übergeben. Die Abstimmungskommission wird Mitglieder des Wahlbüros, den verschiedenen Parteien angehörend, anweisen, die Transporte zu begleiten. Nähere Anweisungen hierüber, sowie die für den Transport zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen werden von der Kommission erteilt.

Artikel 2: Die Ermittlung des Wahlergebnisses wird in Saarbrücken stattfinden und am 14. Jan. um 8 Uhr anfangen. Die Ermittlung, die ununterbrochen verlaufen soll, findet unter der unmittelbaren und ausschließlichen Aufsicht der Kommission statt. Dazu werden nur neutrale Beamte verwendet, die in Gruppen von drei die Zählung vornehmen werden. Zur Ausführung der Ermittlung wird die Kommission nähere Anweisungen geben. Vertretern für die Saarbevölkerung, Deutschland, Frankreich und die Presse werden Plätze in dem Saal, wo die Ermittlung stattfindet, nach später zu ergehenden Anordnungen der Kommission angewiesen.

Artikel 3: Die Kommission entscheidet über die Gültigkeit der Stimmzettel.

Artikel 4: Das Ergebnis wird erst bekanntgegeben, nachdem sämtliche Zählungen stattgefunden haben. Von der Kommission werden Maßnahmen getroffen, damit das Ergebnis nicht im voraus von den beiwohnenden oben erwähnten Vertretern bekanntgegeben werden wird.

Abstimmungsberechtigte, Ausweise mitbringen!

Saarbrücken, 23. Dez. Die abstimmungsberechtigten Saarländer werden ersucht, nach Möglichkeit Ausweispapiere, die über ihre Identität genauen Aufschluß geben können, wie zum Beispiel Geburtsurkunden, Stammbücher usw., mitzubringen, um eventuelle, doch noch in den Listen vorhandene Unstimmigkeiten hier an Ort und Stelle anhand der Dokumente richtigstellen zu können.

Weihnachten im Arbeitsdienstlager.

Staatssekretär Hierl im Kreise der Arbeitskameraden.

Berlin, 23. Dez. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl weilte am Samstag in Ruhlsdorf bei Teltow, wohin er sich, da er zu Weihnachten nicht allerorten sein kann, 300 Kameraden und Kameradinnen des Arbeitsdienstes, die kein Elternhaus haben, zusammengerufen hatte, um mit ihnen das Weihnachtsfest zu feiern. Staatssekretär Hierl, der begleitet wurde von der Leiterin des Frauenarbeitsdienstes Scholz-Klink, dem Gauarbeitsführer Bormann und Amtsleiter Hilgenfeldt, wurde nach seinem Eintreffen zunächst auf den freien Platz vor dem Lager geführt, wo eine Sonnenwendfeier stattfand. Dann ging es hinein in das Unterkunftshaus, wo weißgedeckte Tische, große Schüsseln mit Äpfeln und Nüssen, Berge von Kuchen, fein säuberlich ausgerichtet die Kaffeetöpfe und rings an den Wänden und an der Decke der Schmuck der Weihnachtszeit, die Tanne aus märkischem Wald, Weihnachtsbäume in strahlendem Kerzenschein warteten. Weihnachtslieder erklangen, bis dann der Weihnachtsmann mit seinen vielen Helfern Einzug hielt und jedem etwas brachte. Die jungen Menschen, die in ihren Päckchen auch Bücher fanden, stürzten auf ihren Reichsarbeitsführer, bitten um ein Autogramm, und bald entwickelt sich ein derartiger Andrang, den ein Witzbold treffend kennzeichnet: „Reichsarbeitsführer auf Schreibstube kommandiert". Staatssekretär Hierl wandert lachend durch den Raum, plaudert hier, fragt dort, überall sieht er Freude und strahlende Gesichter. Manch einer von den jungen Menschen mag vielleicht in dieser Stunde an Jahre der Arbeitslosigkeit zurückdenken. Heute wissen sie alle, daß es im Reiche Adolf Hitlers keine „Enterbten" und keine „Stiefkinder des Glückes" mehr gibt.

Das Reichsbahnpersonal hat zu Weihnachten für das Winterhilfswerk eine Sonderspende in Höhe von 500 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Volksweihnachten.

12 000 Berliner Kinder werden beschert.

In Berlin.

as. **Berlin,** 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Berliner Geschäftswelt ist mit dem gestrigen „Goldenen" Sonntag recht zufrieden. Die Innenstadt wie überhaupt die Geschäftsstraßen wiesen wieder einen regen Verkehr auf. Die Kauflust war erfreulich rege. Da das Thermometer ganz wenig unter Null sank, so wurde man daran erinnert, daß der Winter noch seinen Einzug halten wird, was einer beträchtlichen Nachfrage nach Wollsachen führte, die bisher vernachlässigt wurden. Zugleich nahmen die Berliner gestern Abschied von dem Weihnachtsmarkt im Lustgarten und auch hier ist man mit dem Geschäft zufrieden, wurden doch in den 20 Tagen rund 1 Million RM. abgesetzt. Der Reiseverkehr war auch wie am Vortag außerordentlich rege, sodaß man fast meinen konnte, daß halb Berlin fortfährt. Am Abend fanden wie überall im Reich auf über 100 Berliner Plätzen die Weihnachtsfeier der NSDAP. statt, auf deren einer Dr. Goebbels sprach. Insgesamt wurden rund 12 000 Berliner Kinder beschert. Kurzum es war alles in allem eine richtige Volksweihnacht in den Berliner Straßen.

Dr. Goebbels spricht.

Berlin, 23. Dez. Auf etwa 100 Plätzen Groß-Berlins flammten bei Beginn der Dunkelheit Tausende von Weihnachtsbäumen auf und an langen festlich geschmückten Tischen wurden 12 000 Berliner Kinder beschert.

Die Hauptfeier veranstaltete die Standarte 16 für 3000 Kinder in Moabit. Die ganze Wiclef-Straße hinunter stehen mitten auf dem Damm, 771 Meter lang, Gabentische, gedeckt mit den Gaben.

Mit brausendem Jubel empfangen, spricht Dr. Goebbels. Er verweist auf den Wandel, der in diesem Arbeiterviertel vor sich gegangen ist und wirft die Frage auf, wer das vor zwei oder drei Jahren überhaupt für möglich gehalten hätte. Alle Herzen seien hochgemut und froh gestimmt, der Sozialismus der Tat ist Wirklichkeit geworden. Sie alle sind in die braunen Glieder unserer marschierenden Formationen eingetreten, nicht um ein Reich des Terrors und der Gewalt zu begründen, sondern um dem Vaterland und dem Volke zu dienen. Wir haben es deshalb auch nicht nötig, die Arbeiterwohnungen mit Kanonen zusammenzuschießen. Wir haben, ohne Unterschied, alle zu uns geladen; und im Zeichen des Weihnachtsfestes haben wir uns die Hände gereicht zum gemeinsamen Denken und Handeln.

Es ist nicht wahr, was unsere Gegner sagen, daß wir euch Gewalt und Terror aufzwingen wollen, sondern so, wie wir euch unser Herz geschenkt haben, so habt ihr uns auch euer Herz geschenkt. Wir glauben, daß wir uns euer Herz verdient haben durch unsere Arbeit und unsere Leistungen und dadurch, daß wir uns für euch sorgen, damit ihr nicht mehr alleine euere Sorgen habt. Das Reich, das wir gegründet haben, ist ein sozialistisches und die Arbeit ist in ihm wieder zu Ehren gekommen. Dieses Reich führt den Frieden nicht nur im Munde, sondern es ist auch bereit, ihn der Welt durch die Tat zu beweisen. Deshalb glauben wir, ein Recht zu haben, als friedliebendes Volk vor die Welt hinzutreten und von ihr auch den Frieden zu fordern. Wir sind nicht gekommen, um die Welt in Krieg zu stürzen, sondern um unserem Lande die Ehre und den wirklich dauerhaften Frieden zu geben. Deshalb richte ich hier im Angesichte von Tausenden deutscher Kinder, von Tausenden deutscher Männer und Frauen, mitten im Arbeiterviertel Berlins, an die ganze Welt den Appell zum Frieden und zur Eintracht, in dem Sinne, daß wir so, wie wir unserem eigenen Lande Ordnung und Frieden gebracht haben, auch der Welt Ordnung und Frieden zurückgeben können.

In diesem Zeichen wollen wir uns vereinen, wollen wir uns stärken an dem Leuchten, das uns heute aus den Kinderaugen entgegenstrahlt, wollen wir uns erfreuen, an der Dankbarkeit, die diese Kinderherzen uns entgegenbringen, und wollen niemals vergessen, daß in diesen Kindern unsere Hoffnung liegt und daß unsere Sorge und Arbeit nur ihnen, dem kommenden Volke, gilt. So wollen wir uns dem Reiche und dem Volke verschwören und wollen als einiges Reich vor die Welt hintreten und dem Weihnachtsfest seinen wahren Sinn zurückgeben, indem wir als Volk über alle Schranken hinweg uns die Hände reichen und der Welt entgegentreten mit dem Wunsche:

Friede auf Erden den Menschen!"

Zur gleichen Stunde hatten sich, betreut von der SA.-Standarte 16, im großen Saal der Kroll-Oper weitere tausend Kinder und zahlreiche Kriegsverletzte und Veteranen von 1866 und 1870/71 eingefunden. Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, verwies auf den tiefen Sinn und die symbolhafte Bedeutung dieses Abends für unsere Zeit, in der nicht der Weihnachtsfriede, wie noch vor wenigen Jahren durch Gewaltmaßnahmen gesichert werden müsse, sondern, wo das ganze Volk zusammenstehe in Glaube, Hoffnung und Liebe. Der Glaube an den Führer und sein Werk, daraus steigend die Hoffnung auf den Wiederaufbau unseres Vaterlandes und schließlich eine tiefe Dankbarkeit für alle, die zur Neugestaltung des Reiches beigetragen haben.

Weihnachtsbotschaft des Chefs des Stabes an die SA.

Berlin, 22. Dez. An die SA. erläßt der Chef des Stabes Viktor Lutze folgende Weihnachtsbotschaft:

Weihnacht ist das Fest der Liebe, ist die hohe Zeit ewig sich erneuernden Lebens.

Im Nationalsozialismus formte sich der Lebenswille des deutschen Volkes zum politischen Prinzip, seine tragenden Gedanken höchster, uneigennütziger Liebe, die Überwindung des selbstischen Eigennutzes zugunsten des allgemeinen Besten und die Niederreißung der trennenden Schranken zwischen Berufen und Konfessionen, zwischen Klassen und Ständen zur Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft aller Deutschen.

In der SA. wurden diese Ziele lebendige Tat.

In dem vieljährigen Kampf der SA. um die Straße und um die Herzen der deutschen Menschen offenbarte sich eine Opferfreudigkeit, die nicht an Existenz und Lohn, nicht an bequeme Ruhe und persönliches Glück dachte, — die nur erfüllt war von einer heiligen Unrast und bereit, jede Stunde alles hinzugeben, selbst Blut und Leben, für Deutschland.

Und in der Kameradschaft der SA. lebte die tätige Volksgemeinschaft sichtbar und überzeugend. In den braunen Bataillonen Adolf Hitlers trat ruhig und selbstverständlich der Student neben den Arbeiter, der Bauer neben den Erwerbslosen, der Prinz neben den Handwerker. Sie alle gleichen Rechts und gleicher Pflichten. Alle geeint durch einen Glauben, den Nationalsozialismus; eine Liebe, Deutschland, — eine Treue, die zum Führer Adolf Hitler.

Mit diesen Wesenswerten hat die SA. dem Nationalsozialismus den Weg zum Siege gebahnt.

Und an diesem Tage der Geburt Christi, der Wende in der Natur zu neuem Leben — an diesem Fest der Liebe, das das ganze deutsche Volk unter dem Weihnachtsbaum im Glauben an eine lichtere Zukunft vereint, verbindet sich die ganze SA. Deutschlands als Garant einer lebendigen Volksgemeinschaft mit heißem Herzen zu dem stahlharten Wollen: Nimmer zu lassen von den männlichen Tugenden, die die SA. groß gemacht und Deutschland befreit haben, die die tragenden Pfeiler sind, auf denen der Bestand und die Zukunft des neuen Deutschland sicher und unverbrüchlich beruht. — Jetzt und für alle Zeit das Wohl des Ganzen höherzustellen als das eigene Ich, jedem Volksgenossen ein leuchtendes Beispiel zu sein in der Treue zum Führer, und im Einsatz für eine wahre, aufrichtige Volksgemeinschaft, immer bereit zu sein, alles, selbst das Leben, freudig zu geben für das Volk, für Deutschland. In diesem Geist der alten SA. frohe Weihnacht! Heil Hitler!

(gez.) Lutze.

Das Ergebnis des „Tages der Polizei".

Berlin, 22. Dez. General der Landespolizei, Daluege, sprach am Samstag vor Vertretern der Presse über das Ergebnis des Tages der Polizei. Er dankte der Presse für ihre tatkräftige Unterstützung, die zu einem Erfolg geführt habe, der von der Polizei nicht erwartet worden sei.

Das Ergebnis sei der Beweis für eine wahre volksverbundene Polizei, wie sie heute in der ganzen Welt und in keiner Nation so vorhanden sein dürfte.

Bargeld	595 112 RM.
Weihnachtspakete (73 653) im Werte von	155 000 RM.
Pfund-Spenden (193 000 Pakete) im Werte von	96 900 RM.
Gesamtergebnis:	850 000 RM.

Daneben Tausende und aber Tausende von Kindern speisungen. Tausende und aber Tausende von Speisungen noch ohne Arbeit vorhandener Volksgenossen, Weihnachtsvorstellungen, Weihnachtsbescherungen aller Art.

— Der Reichsarbeitsminister **fordert menschenwürdige Sozialräume.** In den letzten Wochen sind dem Reichsarbeitsministerium des öfteren Klagen darüber bekannt geworden, daß in den gewerblichen Betrieben die Aufenthaltsräume, Wascheinrichtungen und Aborte nicht immer den Anforderungen entsprechen, die zur Förderung der Gesundheitspflege, des Anstandes und der guten Sitte an sie gestellt werden müssen. Teils wird über die mangelhafte und unwürdige Einrichtung der Räume geklagt, teils über die zu geringe Anzahl der Wascheinrichtungen und der Aborte oder sogar über ihr völliges Fehlen. Die Bereitstellung würdiger und gesunder Aufenthaltsräume, ausreichende Waschgelegenheiten und einwandfreier Aborte ist aber dringend geboten, um den in den gewerblichen Betrieben tätigen Gefolgsgenossen die Arbeit zu erleichtern, und sie ist umso dringender dann erforderlich, wenn die Art des Betriebes eine starke Erhitzung, Beschmutzung oder Anstrengung der Arbeiter mit sich bringt. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Regierungspräsidenten ersucht, die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuhalten, in noch stärkerem Maße als bisher, auf die Beschaffung einwandfrei eingerichteter Aufenthalträume, Waschgelegenheiten und Bedürfnisanstalten zu dringen und zwar nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei bestehenden Betrieben. Gegen säumige Betriebsführer ist mit den gesetzlichen Mitteln vorzugehen. Der Reichsarbeitsminister ersucht ferner, die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuweisen, das Amt für Schönheit der Arbeit nach Möglichkeit bei der Erfüllung seiner Aufgabe zu unterstützen.

— **Vorsicht falsche Einmarkstücke im Umlauf.** Zur Zeit sind wieder falsche Einmarkstücke im Umlauf, mit denen schon mehrere Personen geschädigt wurden. Es handelt sich dabei um Vorkriegs-Einmarkstücke, die etwas größer sind als die im Kurs befindlichen. An der Rückseite, die den alten preußischen Adler aufweist, kann man erkennen, daß es altes Geld ist. Da die Reichsbank nur 15 Pf. pro Stück auszahlt, werden die Personen, die später nicht mehr wissen, von wem sie das Geld überhaupt erhalten haben, sehr geschädigt.

— **Reisender Hochstapler.** Im November 1934 wurde in Hamburg der Mechaniker Hans Langhof, geboren 3. Dez. 1883 zu Hamburg, wegen Hochstapelei festgenommen. Er nannte sich auch Dr. Hans Langhof, Filmregisseur und Direktor der „Ufa", Dr. Schramm, von Laffert und von Altzel. In seiner Begleitung befand sich die Ehefrau Käthe Hagemann, geborene Wernicke, geboren 20. Mai 1901 zu Kiel. Beide haben seit Monaten das Reichsgebiet, meist mit Kraftwagen, bereist, sich hierbei in Pensionen, Fremdenheimen, Hotels usw. aufgehalten, um dort die Bekanntschaft wohlhabender Kurgäste zu machen, die Langhof dann später in ihren Heimatsorten in ihren Wohnungen aufsuchte, um ihnen unter der Angabe, ihm sei das Reisegeld gestohlen worden, größere Geldbeträge abzuschwindeln. Auffällig ist sein Umgang mit Kindern, besonders Knaben, die ihm angeblich von Bekannten der Kurgäste bezw. von Wohlfahrtsbehörden zur Mitnahme an die See oder ins Gebirge anvertraut sein sollen. Wo ist der Täter hier aufgetreten und wer kann über ihn weitere Angaben machen? Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 48. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— **Warnung von einem Betrüger.** Seit September 1934 treibt sich, fortgesetzt Betrügereien und Diebstähle begehend, der Schlosser Walter Horten, geboren 1. Mai 1912 in Hagendingen (Elsaß-Lothringen), umher. Hierbei sucht er vorwiegend Bekannte auf. Überall täuscht er augenblickliche Geldverlegenheit vor und erschwindelt Barmittel, bei Frauen stiehlt er bei Gelegenheiten Geld und Wertsachen. Es wird vermutet, daß er u. a. auch in Wiesbaden Gastrollen geben wird. Vielfach bedient sich Horten auch der Personalien seiner Brüder Edgar und Alfons. Beschreibung des Täters: etwa 1,87 Meter groß, schlank, blonde Haare, bartlos, blaue Augen, trägt dunkle Hornbrille mit großen Gläsern. Wo ist der Täter hier schon aufgetreten? Personen, die sachdienliche Mitteilungen machen können, werden gebeten, dies auf Zimmer 48 der Kriminalpolizei zu tun. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— **Motorradfahrer verunglückt.** In der Adolfsallee verlor am Samstag gegen 19 Uhr ein 18 Jahre alter Schlosser aus noch ungeklärter Ursache die Gewalt über sein Motorrad und stürzte um. Er erlitt dabei Kopf- und Knieverletzungen. Ein 27 Jahre alter Bäcker der sich auf dem Soziussitz befand, trug bei dem Fall Finger- und Knieverletzungen davon. Die beiden Verunglückten wurden ins St. Josefshospital gebracht.

— **Ringkirche.** Am 1. Weihnachtstag wirken im Hauptgottesdienst außer dem Ringkirchenchor auch das Ringkirchenorchester mit.

— **Preußisches Staatstheater.** Am Freitag, 28. Dezember, kommt in neuer Einstudierung Smetanas komische Oper „Die verkaufte Braut" zur Aufführung. Die Besetzung ist folgende: Kruschina: Viktor Hospach, Kathinka: Helena Braun, Maria: Ilse Habicht, Micha: Herbert Alsen, Agnes: Lilly Haas, Wenzel: Max Oßwald, Hans: Josef Moseler, Kezal: Georg Buttlar, Springer: Heinrich Schorn, Esmeralda: Lilly Sedina, Muff: Heinrich Weyrauch. Spielleitung: Georg Wambach, musikalische Leitung: Karl Elmendorff, Bühnenbild: Friedrich Schleim.

Wiesbaden-Biebrich.

Die für das Winterhilfswerk von der NS.-Volkswohlfahrt gesammelten Weihnachtspakete wurden gestern vormittag mit drei schwer beladenen Fuhrwerken, begleitet von je einem Weihnachtsmann, den Empfängern zugestellt. Die HJ. übernahm das Austragen der Pakete.

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete ihre diesjährige Weihnachtsfeier am Samstagabend im Saale des Hotel Bellevue.

Gestern nachmittag 3 Uhr fand die große Kinderbescherung durch die NSDAP. mit der Volkswohlfahrt in den Friedensanlagen statt, wobei Ortsgruppenleiter Schneider eine kurze Ansprache hielt. Die NS.-Kapelle verschönerte die Feier durch Musikvorträge.

Im Rahmen „Kraft durch Freude", veranstaltete am Samstagabend die Glutolin-Abteilung der Firma Kalle & Co. für ihre Angestellten und Arbeiter in Anwesenheit des Abteilungschefs Dr. Sponzel im Restaurant Schützenhof, eine in jeder Weise schön verlaufene Weihnachtsfeier. Gesangs- und humoristische Vorträge, Theateraufführungen usw. verbunden mit einer Abschiedsfeier zeugten von einem guten Einvernehmen von Belegschaft und Leitung des Betriebes.

Im dicht gefüllten großen Saal der Turnhalle fand gestern nachmittag eine Weihnachtsfeier der Belegschaft der Fa. Dr. Kurt Albert, Chemische Werke, unter Leitung ihres Führers, Direktor Dr. Ammann, statt. Nach der Bescherung von mehreren Hundert Kindern schloß sich abends ein geselliges Beisammensein von Angestellten und Arbeitern im gleichen Saale an.

Der Griff ins Märchenreich.

Groß-[illegible]ng.

In den Räumlichkeiten der Groß-Bäckerei Bossong hatten an weißgedeckter, geschmückter Tafel die 32 Angestellten des Betriebes mit allen Familienmitgliedern der Firma Bossong Platz genommen. Der Betriebsführer, Herr Bossong jr., gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er den Kreisjugendwalter und persönlichen Adjutanten des Kreiswalters der DAF., Jg. Wolf, begrüßen dürfe. Nach dem Lied „O du fröhliche" führte der Betriebsführer dann aus, daß wir heute endlich das erreicht hätten, was früher unmöglich schien, die Weihnachtsfeier gemeinschaftlich im Betriebe abzuhalten. Es gebe keinen Unterschied zwischen ihm und seinen Mitarbeitern, sondern alles sei eine Familie, in der jeder gleichviel interessiert ist an dem Gedeihen des Betriebes. Nach dem Abendessen sprach der Vertreter des Kreiswalters der DAF., Jg. Wolf. Er dankte im Namen der Organisation für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Hier sei er Zeuge wahrer Volksgemeinschaft und echter Betriebsgemeinschaft. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem eindringlichen Appell am urdeutschesten aller Feste, dem deutschen Weihnachtsfest, unseres Führers Adolf Hitler zu gedenken. Noch lange saßen die Mitarbeiter mit ihrem Betriebsführer gemütlich zusammen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 23. Dez. Die Nikolaikirche auf dem Frankfurter Römerberg war ein halbes Jahr lang geschlossen und wird jetzt nach gründlicher Instandsetzung wieder am Heiligen Abend eröffnet werden. Man darf wohl sagen, daß durch die Renovierung aus diesem zweitältesten Bauwerk Frankfurts eine Kirche geworden ist, die nicht nur ihres historischen Wertes wegen zu schätzen ist, sondern nun auch den schönsten Kirchenräumen an die Seite gestellt werden kann. Die Renovierung wurde durch den Kirchenrenovator Meyer-Speer in Hofheim durchgeführt, der sich durch die Bearbeitung der Dome von Mainz und Breslau bereits einen Namen gemacht hat. — Nachdem die aus dem 14. Jahrhundert stammende Karmeliterkirche länger als ein Jahrhundert als Aufbewahrungsraum für allerlei Gerümpel und Theaterrequisiten gedient hatte und völlig verwahrlost war, hat das städtische Bauamt im Verein mit ersten Künstlern das Bauwerk freigelegt und damit ein Kulturdenk-

eine kleine Weihnachtsfeier in ihrem Parteilokal „Zum Ratsstübchen", ab.

Gegenüber dem Kriegerdenkmal wurde ein großer Christbaum errichtet, welcher gestern zum erstenmal in seinem Lichterglanz die hiesige Bevölkerung erfreute.

Am Samstag feierte Frau Margarete Krenkel, Biebricher Straße 17, ihren 71. Geburtstag.

Wiesbaden-Dotzheim.

Heute feiern die Eheleute Wilhelm Brömser und Frau Katharina, Luisenstraße, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Am Samstag fand im Nassauer Hof in Sonnenberg eine Holzversteigerung statt. Die Kauflust war nur gering. Für gutes Buchenscheitholz wurden zu Beginn bis zu 27 RM. pro Klafter, später 22 RM. pro Klafter bezahlt. Wellen kosteten 12—14 RM. für 100 Stück. Knüppelholz und Reiser 1. Klasse fanden wenig Beachtung. Für Knüppelholz wurden 16 RM., für Reiserbengel 10 RM. pro Klafter geboten, da blieb ein ziemlicher Überstand.

Am Freitag, 21. Dezember, abends 7 Uhr, wurde in dem schön ausgeschmückten Spritzenhause die Vereidigung der Kameraden des Löschzuges Wiesbaden-Sonnenberg durch Herrn Branddirektor Diel und Polizeihauptmann Lechtaler in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters der NSDAP., Pg. Mitter, vollzogen. Nach der Vereidigung hielt Branddirektor Diel eine kurze Ansprache. Für 40jährigen Dienst im Feuerwehrlöschwesen erhielt Kamerad Adam Mitter das hierfür von der Regierung herausgegebene Ehrenabzeichen nebst Urkunde des Herrn Reichsinnenministers.

Wiesbaden-Georgenborn.

Die Quellschürfungsarbeiten in der Gemarkung Wiesbaden-Georgenborn, die infolge des katastrophalen Wassermangels mit Hochdruck betrieben werden, hatten einen guten Erfolg. Ein 30 Meter langer Graben in vier Meter Tiefe erschloß eine Quelle von zirka 40 Kubikmeter Tagesleistung. Die Arbeiten werden von der Firma Emmelheinz-Wiesbaden-Dotzheim ausgeführt.

Die Kükengruppe hatte hier die Konfektsammlung für das Winterhilfswerk mit gutem Erfolg übernommen. Niemand konnte den kleinen Weihnachtsboten widerstehen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Löschzug Wiesbaden-Erbenheim unter Leitung seines Kommandanten Fritz Günsch war am Freitagabend in voller Stärke vor dem Spritzenhaus auf dem Schulhof der hiesigen Volksschule angetreten, um dem Führer das Treuegelöbnis zu leisten. Branddirektor Diel-Wiesbaden hielt eine Ansprache und verlas anschließend die Eidesformel, die von den Mitgliedern des Löschzuges wiederholt wurde. In Vertretung des Polizeipräsidenten sprach dann Polizeihauptmann Lechtaler von der besonderen Aufgabe der Löschzüge auf dem Lande.

Am 23. Dezember waren es 40 Jahre, daß der erste Einwohner auf den neuen Friedhof an der Mainzer Str. zur Ruhe getragen wurde, der bis heute 1167 Leichen zählt. Auf den Jahresdurchschnitt entfallen 29 Beerdigungen. In den 40 Jahren des Bestehens des neuen Friedhofs läßt sich insofern ein Fortschritt im Gesundheitswesen feststellen, als die Zahl der Todesfälle, trotzdem unser Stadtteil sich wesentlich vergrößerte, in den letzten Jahren abgenommen hat. Infolge Raummangels wurde im vergangenen Jahr der neue Friedhof durch Zukauf eines Ackers erweitert. Anstelle des alten Leichenhauses konnte vor einigen Wochen die neue Friedhofskapelle geweiht werden.

„Peer Gynt" als Tonfilm.

Erstaufführung im Walhalla-Theater.

Es ist keine leichte Aufgabe, ein Werk von so tiefer Gedanklichkeit, von oft phantastischer Symbolik, wie Ibsens dramatisches Gedicht, den „nordischen Faust", für den Film umzugestalten. Die Verfasser des Drehbuches aber, unter ihnen der bekannte Dichter Richard Billinger, sind mit feinem und sicherem Verständnis tätig gewesen, sie haben den Kern des ewig Menschlichen und zeitlos Gültigen herausgeschält, den „Peer Gynt" gewissermaßen vor einen neuen Hintergrund modernen Lebens gestellt, ohne dem

Hans Albers als moderner Peer Gynt.

Geist der Dichtung Gewalt anzutun. Und doch ist im ersten Teil, der sich enger an die Dichtung anlehnt, der Eindruck der in prachtvollen Aufnahmen erstehenden norwegischen Landschaft so stark, daß man diese herrliche Natur sehr wohl von Märchenwesen, von Trollen und Berggeistern bevölkert glauben könnte. Mit stärkerer Realistik wirkt dann die große Fahrt Peers in die Welt und ins Abenteuer zu Reichtum, Liebe und Macht. Aber der Weg in die Welt soll den Menschen nur zu sich selber führen, und wenn er sich verliert, bleibt alles andere nur Schale ohne Kern; dies ist der gedankliche Untergrund des mit bunter Mannigfaltigkeit sich abrollenden Spieles. Frei erfindet der Film viele der Gegenspieler Peers, Situationen und Schicksale, und er nützt dabei geschickt seine technischen Möglichkeiten dort, wo sie die der Bühne übertreffen. Die packende Buntheit der Geschehnisse, den Kampf Peers gegen offene und versteckte Feinde, gegen Schicksalstücke und gegen sich selbst läßt der Regisseur Dr. Fritz Wendhausen ebenso unmittelbar werden, wie die klare Linie der Idee. Dabei gelingen Szenen von außer-

ordentlicher Bildkraft; so das Verlobungsfest, in das Peer wie ein Dämon der Berge einbricht, eine wilde Hetzjagd im Wagen, die Häuslichkeit mit Mutter Aase, und das Sterben der Mutter, die Peers Phantasien lächelnd in den Tod gehen lassen, wird der tiefste Eindruck des Filmwerks. Dem großangelegten Vorwurf ist die Darstellung ebenbürtig. Hans Albers erringt einen ganz großen Erfolg, einfühlsam und von erstaunlicher Wandlungsfähigkeit. Sein Spiel umschließt ein Menschenleben von überschäumendem Jugendmut bis zu still entsagendem Alter, und gibt darin unendliche Vielfalt der Empfindungen. Eine schlechthin unübertreffliche Leistung ist die ursprünglich-echte Aase Lucie Höflichs, reizvoll gibt Marieluise Claudius in stiller Verinnerlichung die Solveig, neben der temperamentvollen Ingrid Ellen Franks, der eleganten Weltdame Olga Tschechowa und der Anitra der Zerah Achmed, in der man etwas von dem ewigen Rätsel des Orients fühlt. Wesentlich stimmungsfördernd wirkt auch im Film die unvergängliche Griegsche Musik; sie verstärkt den Eindruck eines außergewöhnlichen Werkes, auf das die deutsche Filmproduktion stolz sein darf.

Neben Wochenschau und Landschaftsbildern der fränkischen Schweiz bringt das Weihnachtsprogramm eine Bühnenschau der „Londos", die als gewandte Parterreakrobaten und verwegene Springer vom Schleuderbrett auch durch drastische Komik für sich einnehmen. ls.

„Scala."

Die Eröffnung des neuen Varietétheaters.

Der Saalbau in der Dotzheimer Straße ist nach wechselvoller Verwendung im letzten Jahrzehnt wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt worden. Vor etwa 30 Jahren erbaut und als „Kaiser-Saal" mit einer Varieté-Bühne eröffnet, wurde später dort „Volkstheater" (unter der Direktion Wilhelmy) gespielt, dann wurde das Haus, den Bedürfnissen der Vorkriegszeit entsprechend, vorübergehend als „Kristall-Palast" und „Palais de Dance" geführt, um später wieder ein vielbeachtetes und gern besuchtes Varieté (unter Troist und den Brüdern Frey) zu werden, ehe seine besondere Verwendung als Versammlungs- und Parteilokal in der Zeit vor dem neuen Reiche einsetzte. Das vorübergehend unbenutzte Haus ist jetzt völlig renoviert und zum Teil umgebaut worden. Die neue Direktion (Oskar Hammelbacher), die in Mainz ein ähnliches Unternehmen zum Erfolg führte, hat den Umbau in überraschend kurzer Zeit in Tag- und Nachtschichten durchgesetzt, so daß am Samstag, fast noch mitten in der Arbeit, die Eröffnungspremiere pünktlich stattfinden und den ungewöhnlich zahlreich erschienenen Gästen eine Probe der Leistungsfähigkeit geboten werden konnte.

Der bekannte rheinische Humorist und Schriftsteller Frerik Rogge entwickelte als Ansager einleitend das Programm des Hauses, das es sich angelegen sein lassen will, dem Volk gute Varietékunst zu erschwinglichen Eintrittspreisen zu vermitteln. Das Eröffnungsprogramm bestätigte diese Absicht aufs beste. Die gut gewählte Vortragsfolge war eine erlesene Platte bunt und abwechslungsreich zusammengestellter Nummern, die sich auf den Varietébühnen anderer Großstädte bereits bewährt hatten und für Wiesbaden fast durchweg neu waren. Man sah „Kolle und Moreno", ein ausgezeichnetes akrobatisches Tänzerpaar, dessen wirbelnder Schwung ebenso fesselte wie die prächtigen Kostüme. „Pirol" ist eine musikalische Attraktion, die besonders als Pfeifkünstler Hervorragendes leisteten. Zahnkraftathleten von Rang sind die „Drei Brentanos", und „Bob Weel" ist ein ausgezeichneter Drahtseiltänzer, der auf seiner schmalen Produktionsfläche sogar den Salto mit Erfolg riskiert. Ganz ausgezeichnete Artisten mit ihren sensationellen Darbietungen am hohen Trapez sind die „Zwei Brandinis", während Walter Bernhardy, der bekannte Komponisten-Darsteller und Mimiker, seine Figuren mit verblüffender Ähnlichkeit zur Darstellung bringt. Mit unerschütterlicher Ruhe arbeiten die beiden Grotesker „Streeth und Streeth", zwei Meisterkaskadeure (Fallkünstler), und die „Vier Lindners" sind gewandte Parterre-Akrobaten mit Glanzleistungen Hand auf Hand und Kopf auf Kopf. Rogge sagt das Programm sehr witzig an und konnte zum Schluß für den mit jeder Nummer sich steigernden Beifall des gerappelt vollen Hauses danken.

Musik- und Vortragsabende.

* **Weihnachtskonzert im Kurhaus.** Wie alljährlich, bot als Auftakt zum Weihnachtsfest das Kurorchester am gestrigen Sonntag sein Weihnachtskonzert. Die orchestralen Darbietungen standen freilich mit oft gehörten Werken („Friedensfeier"-Ouvertüre von Reinicke, Szenen aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, „Ave im Kloster" von Kienzl und Beethoven-Ouvertüre von Lassen) bis auf den Ausklang des Abends mit „Stille Nacht" und der „Turmmusik" aus dem 17. Jahrhundert mit ausgesprochen weihnachtlicher Stimmung nur lose in Verbindung, fanden aber doch bei farb- und klangreicher Wiedergabe durch das Kurorchester unter Dr. Thierfelders Leitung dankbare Zuhörer. Die eigentlich-weihnachtliche Note brachte die zur Mitwirkung herangezogene Altistin Elisabeth Geisse aus Mainz in das Programm. Sie verfügt über eine biegsame, namentlich in der Mittellage bezwingliche Wärme ausstrahlende Stimme, ausgefeilte gesangliche Kultur und eine ihre Aufgabe restlos erfüllende musikalische Gestaltungsgabe. Die stimmtechnischen wie musikalischen Qualitäten der Künstlerin kamen in der Arie aus dem Weihnachtsoratorium „Schließe mein Herze" von J. S. Bach und in der Solo-Kantate „Liebster Jesu, deine Liebe findet ihresgleichen nicht" von G. H. Stölzel zu eindrucksvollem Klingen. In dem letzteren Werk boten die Herren Ringelberg (Violine), Riesch (Bratsche), Schöne und Schildbach (Continuo) den klangschönen und klangfreudigen instrumentalen Rahmen. Der vollbesetzte Saal kargte allen Darbietungen gegenüber nicht mit reich bemessenem Beifall.

* **Weihnachtsmusik in der Marktkirche,** in ein vornehmes Programm gefaßt und von Theo Hannappel (Bariton) und Kurt Utz (Orgel) in vollendeter Ausführung geboten, löste am letzten Adventsonntag bei einer zahlreichen Zuhörerschaft echte weihnachtsfrohe Stimmung aus. Herr Utz spielte Werke von Pachelbel, Bach und Reger mit virtuoser Manual- und Pedaltechnik und restloser Ausnützung aller Klangmöglichkeiten, deren die große Orgel der Marktkirche fähig ist. Besonders die Wiedergabe der breit angelegten, genial konzipierten Regerschen Fantasie über den Choral „Wie schön leucht't uns der Morgenstern" war technisch wie musikalisch in gleicher Weise eine überragende Kunstleistung. Theo Hannappel erwies sich in Liedern von Bach und Cornelius von neuem als nachdenkender und nachempfindender Sänger, dessen weich und warm quellender, sorglich kultivierter Stimme man immer gern lauscht. Herr Utz unterstützte ihn durch anschmiegsame Begleitung in bester Weise.

Weihnachtsfeiern.

Deutsche Volksweihnachten.

Das Wunder tatgewordener Volksgemeinschaft ist das große Weihnachtserlebnis dieses Jahres. An den Gabentischen der Nation stehen die sonst so Einsamen, die noch immer Arbeitslosen, abgehärmte Mütter, junge Mädchen und Männer mit eisgrauen Köpfen. Und auch die Kinder sind nicht vergessen.

Auf Plätzen und in Sälen der Stadt haben sie sich am Vorabend des Weihnachtsfestes überall versammelt. Eine Musikkapelle spielt, und wahrhaftig, die Straße herunter, die ersten haben ihn schon erspäht, schreitet ein rotgewandeter Weihnachtsmann mit Rute und Sack. Und er tritt mitten unter die vielen Kinder, helle Stimmen begrüßen ihn mit einem Lied. Doch dann führt er die vielen Buben und Mädchen in einen Saal. Schüchtern und scheu treten sie herein in den Glanz der Kerzen. Zwischen dem Bild des

ültigkeit der Stimmzettel.
Artikel 4: Das Ergebnis wird erst bekanntgegeben, nachem sämtliche Zählungen stattgefunden haben. Von der Kommission werden Maßnahmen getroffen, damit das Erebnis nicht im voraus von den beiwohnenden oben erpähnten Vertretern bekanntgegeben werden wird.

Abstimmungsberechtigte, Ausweise mitbringen!

Saarbrücken, 23. Dez. Die abstimmungsberechtigten Saarländer werden ersucht, nach Möglichkeit Ausweispapiere, die über ihre Identität genauen Aufschluß geben nnen, wie zum Beispiel Geburtsurkunden, Stammbücher w., mitzubringen, um eventuelle, doch noch in den Listen orhandene Unstimmigkeiten hier an Ort und Stelle anhand er Dokumente richtigstellen zu können.

Volksweihn

12000 Berliner Kinder

In Berlin.

as. **Berlin,** 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Berliner Geschäftswelt ist mit dem gestrigen „Goldenen" Sonntag recht zufrieden. Die Innentadt wie überhaupt die Geschäftsstraßen wiesen wieder einen egen Verkehr auf. Die Kauflust war erfreulich rege. Da das Thermometer ganz wenig unter Null sank, o wurde man daran erinnert, daß der Winter noch seinen inzug halten wird, was einer beträchtlichen Nachfrage nach Wollsachen führte, die bisher vernachlässigt wurden. Zueich nahmen die Berliner gestern Abschied von dem Weihnachtsmarkt im Lustgarten und auch hier t man mit dem Geschäft zufrieden, wurden doch in den 0 Tagen rund 1 Million RM. abgesetzt. Der Reiseverkehr war auch wie am Vortag außerordentlich rege, sodaß man t meinen konnte, daß halb Berlin fortfährt. Am Abend en wie überall im Reich auf über 100 Berliner Plätzen

Weihnachts-Stilleben.

Führers ragen die brennenden Tannen. Still stehen die Kleinen an den Händen ihrer Brüdern und Schwestern und den Kleinsten trägt der Vater auf dem Arm. Furchtlos treten die Buben hin vor den Nikolaus, zaghaft trippeln die Mädchen heran: und alle erhalten ihre Gabe. Sorgsam trägt jeder seine Tüte von dannen. Es ist der Führer, dessen Antlitz dort zwischen den leuchtenden Kerzen aus dem Rahmen blickt, der sie ihnen in die kleinen Hände gab.

Wir aber stehen dabei und erleben den Jubel der kleinen Seelen und wünschen uns die hellen klaren Augen der Kinder zurück, um all das ganz in unser Herz aufnehmen zu können. War es nicht hier, wo sie noch vor zwei Jahren im engsten Kreis, harte, nicht zu brechende Kämpfer für die deutsche Idee, Weihnachten feierten, sorgsam die Läden abgedichtet gegen das feindliche Draußen? — Erinnern wir uns doch, ein SA.-Mann wurde unterm brennenden Christbaum erschossen. Und eine der Kerzen dort an der Tanne, sie brennt wohl zu seinem Gedenken.

Und so feiert in diesem Jahre ein ganzes Volk, geeint unter einer Fahne, das Weihnachtsfest.

Möge ein wenig von dem Lichtschein, der in unseren Herzen angezündet ist, nach draußen dringen jenseits der Grenzen; unseren Nachbarn dort zu zeigen, daß wir ein neues Volk geworden sind, eine Nation, in deren Kreis der Niederste und Geringste gleich dem Höchsten in der Treue gleichen Blutes verbunden unter der brennenden Weihnachtstanne steht, den Dank an Gottes ewige Sterne im Herzen.

Gerichtsgefängnis.

Ein großes Tor läßt uns ein. Kahle Wände, Gänge und Treppen, auf denen die Schritte hallen, irgendwie das Fluidum von Nüchternheit, Strenge und — Leid umpfängt uns und legt sich wie ein Alb auf unser Herz. Beamte weisen uns freundlich den Weg. Wir stehen in der kleinen Kapelle und — sind gebannt von weihnachtlichem Glanze. Mit viel Geschmack und Sinnigkeit, die sich schon in dem künstlerisch gestalteten Programmblatt ausdrückte, ist der schmale Raum, in dessen Hintergrund die Gefangenen versammelt sind, geschmückt für die Stunde der Weihnachtsfeier, die eindrucksstark zu einem Erlebnis wuchs. Ein brennender Weihnachtsbaum, überall Tannengrün und -girlanden, dicht mit Lametta behangen, frische Blumen und viele, viele Kerzen, die ihr wärmendes, helles Licht als Freudebringer und Hoffnungsstrahl in die Herzen der Menschen senden. Einen wesentlichen Teil zum Ausbau und Gelingen der schönen, ergreifenden Feierstunde trugen Singschar und Musizierkreis von Dr. Laaff, unter seiner Leitung, bei, die schlichte, volkstümliche Musik in ausgefeilter Form zum Vortrag brachten. Auch Deklamation einer packenden Weihnachtsballade und eines weihnachtlichen Gedichtes verfehlten ihre Wirkung nicht. Im Mittelpunkt stand jedoch die knapp gehaltene, darum umso eindringlicher wirkende Ansprache des Geistlichen, Kaplan Klippel, der es verstand, in einfachen, feingeschliffenen, innerlich durchglühten Worten die Botschaft „Friede den Menschen, die eines guten Willens sind", zu einer beglückenden Verheißung und Hoffnung auszulegen. Der gute Wille adele den Menschen und schaffe erst seinen Wert. Gott komme es darum einzig und allein auf den gu Willen an, der jeder menschlichen Regung zugrunde lie muß. Und wo dieser gute Wille, der eine freie Entscheid jedes Menschenherzens ist, vorhanden, da wird der F es segnen und erfüllen. Und diese große, herrliche W nachtsbotschaft wird auch an diesem Hause nicht vorü gehen und wo sie auf fruchtbaren Boden fällt, aufgehen gute Saat. — Mit dem gemeinschaftlich gesungenen Li „O du fröhliche, o du selige" schloß die erhebende Wei nachtsstunde, an der Landgerichtspräsident Pfeil, Ob staatsanwalt Dr. Meißner, Vertreter der Behörden und Fürsorge teilnahmen.

Städt. Kur- und Bäderverwaltung.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Städtischen K und Bäderverwaltung hatten den letzten Betriebsappell dem Fest am Samstag besonders feierlich gestaltet. kleinen Saal erstrahlte ein schön geschmückter Christba Die Weihnachtsstimmung wurde noch beträchtlich gesteig durch den feinabgestimmten Vortrag des Streich-Quarte des Städtischen Kurorchesters (Herren Schöne, Re Fink und Schildbach). Die Grüße und Glückwünsche auf Urlaub weilenden Betriebsführers, Frhr. v. Wech überbrachte Verwaltungsamtmann König. In weiteren Ansprache wies der Redner darauf hin, daß vor einigen Tage erfolgte plötzliche Tod eines treuen Gef mannes eine Feier in größerem Maße nicht zulasse. allerwärts, so solle das Weihnachtsfest auch für die triebsangehörigen der Kur- und Bäderverwaltung ein des Zusammenfindens sein. Das feste Band der Betrie gemeinschaft solle noch fester geknüpft werden. Fräul Rücker, von Dr. Thierfelder anschmiegsam am Flü begleitet, brachte durch ihren ansprechenden Vortrag ein Weihnachtslieder von Cornelius zu starker Wirkung. triebszellenobmann Neumann fand treffliche Worte die Bedeutung der deutschen Weihnachten im allgemein und für die Betriebsgemeinschaft im besonderen. Auch inn halb der Betriebsgemeinschaft sei die Bilanz des zu E gehenden Jahres eine zufriedenstellende, doch erwachse jeden Betriebsangehörigen auch fernerhin die Pflicht, restlos für die Förderung und Stärkung des Gemeinschaf gedankens einzusetzen. Mit dem gemeinsam gesunge „Stille Nacht, heilige Nacht", fand die erhebende Feier Ende.

Das Deutsche Rote Kreuz, Vaterl. Frauenverein, Zwei verein Wiesbaden,

veranstaltete am 21. Dezember für die 170 Gäste der K kreuzküche (NSV.-Küche II) eine Weihnachtsfeier im fest geschmückten großen Saale des Kasinos. Nach Begrüßung Vorsitzenden, Freifrau v. Krane, sang der Kinder unter Leitung von Fräulein Schellenberg das Führ lied. — Dann wurden die Gäste mit Kaffee und Kuchen wirtet, was dankbar anerkannt wurde. — Unter der innigen Leitung von Frau Marianne Fuchs-Fischer rollte ein reichhaltiges Programm ab. Wir erwähnen schlichten, zu Herzen gehenden Weihnachtsgedichte von Fuchs, das reizende Weihnachtsspiel „Das einsame mit Sigrid Kullmann als Weihnachtsfee, der Marianne Fuchs als Adventslicht und den beiden Eng Annelen und Eleonore Holzapfel. Der musikalische unterstand Frau v. Köster, und werden die von v. Köster so wundervoll gesungenen Lieder, das herrl Cellosolo von Fräulein Hertel, mit der sich künstlerisch a passenden Begleitung von Fräulein Reuter wohl a Hörern noch lange im Gedächtnis bleiben. — Frau De verlas schlicht und ergreifend die Weihnachtsgeschichte, Kinderchor sang „Ich steh an deinem Kripplein hier". Schluß erschien noch die kleine Tanzfee Mia Reinhardt, Flügel von Frau v. Strehlow begleitet. So war bis Schluß die Stimmung der Gäste an den langen, mit reichen Lichtern geschmückten Tafeln eine festlich, frohe. —

Der Kindergarten der Ring- und Kreuzkirchengemei

hielt am Freitagnachmittag im großen Saal des Evang Gemeindehauses am Elsasser Platz bei großer Beteilig der Eltern und Freunde seine Weihnachtsfeier. großer strahlender Lichterbaum und mehrere Adve kränze gaben dem Saal eine feierliche Beleuchtung. Ma und Joseph mit dem Kindlein in der Krippe, davor Engel versinnbildlichten die Weihnachtsgeschichte im höhten Chorraum, Schwester Greta mit ihren Gehilfin Müller und Schlosser hatte mit den Kleinen von ne Weihnachtslieder und Aufführungen eingeübt, die in a liebster Weise zeigten, mit welchem Eifer die Kleinen Kleinsten bei der Sache waren. Ein Krippenspiel wu vorgeführt. An Aufführungen sah man ferner: „Christ im Kindergarten" und „Im Weihnachtswald" neben ande Darbietungen. Dekan Mulot hielt die Ansprache über We nachten als Fest der Freude, des Gebens und Empfang aber auch des Wiedergebens. Bei der Bescherung gab frohe Kinderaugen über die Geschenke, aber auch beglü Eltern über die Leistungen ihrer Kinder, die der Kinde garten in Geduld und Fleiß zuwege brachte.

Sektfabrik Henkell u. Co.

Schon in früheren Jahren haben die Arbeiter und An gestellten der Sektfabrik Henkell u. Co. in einer gem samen Feier das schöne Weihnachtsfest begangen und so w es nur selbstverständlich, daß auch in diesem Jahre wi der letzte Arbeitstag vor dem Fest mit einer großen We nachtsfeier abgeschlossen wurde. Rund 300 Arbeiter, gestellte und Beamte füllten die große geräumige We halle, in der sonst ein wichtiger Prozeß zur Herstellung schäumenden Weines durchgeführt wird. Die Arbe gerätschaften boten die rechte Kulisse, um den Chara der Werksgemeinschaft, der Verbundenheit mit der Arbeit und mit allen Arbeitskameraden unt einander auch äußerlich in Erscheinung treten zu la Ein prächtig geschmückter Lichterbaum und die weihnac lich geschmückten Tische brachten schnell die rechte We nachtsstimmung. Für eine treffliche Bewirtung hatte Firma Sorge getragen, eine Kapelle spielte unermü alte und neue Weisen. Der Betriebsführer, Herr Ka Henkell, wies in einer Ansprache daraufhin, wie da bar die deutsche Sektindustrie dem Führer sein müsse, Regierung durch die Beseitigung der Sektsteuer auch Arbeit auf Henkellsfeld neuen Auftrieb gegeben und der Firma ermöglicht habe, auch zu ihrem Teil mit ba beizutragen, den Arbeitseinsatz zu fördern. Er verwies die hundertjährige Familientradition des Hauses He und konnte bei der Gelegenheit zwei Jubilare beso beglückwünschen, die 25 Jahre treu gedient haben, He Busse und Frl. Kautz. Auf diese Dienstzeit und

Stunden über 20 Betriebsangehörige zurückblicken. Kreisleiter Piskarski und Kreiswalter Münch überbrachten die Weihnachtsgrüße der Bewegung. Betriebszellenobmann Hüllein dankte der Familie Henkell, die, vollzählig erschienen, inmitten ihrer Gefolgschaft das Fest mitfeierte, für die schönen Geschenke. Bis gegen Mitternacht dauerte die Betriebsfeier, bei der jeder Gelegenheit hatte, das kostbare Roß, an dessen Zustandekommen die harte Mitarbeit jedes einzelnen der Gefolgschaft hängt, zu probieren.

Sektkellerei Mathäus Müller, Eltville.

Zu einem wundervollen Erlebnis bleibender Erinnerung wurde die Weihnachtsfeier, welche die Firma für die gesamte Belegschaft veranstaltet hatte. Nur die Kerzen eines riesigen Tannenbaums erleuchteten das Kreuzgewölbe der Kellerei, als sich Betriebsführer und Belegschaft versammelten. Nach einer Ansprache von Herrn Adam Müller setzte man sich zwanglos, Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte in bunter Reihe durcheinander, an die langen weiß gedeckten Tische, wo Kaffee und Kuchen bereit standen. Weihnachtslieder umrahmten das gemütliche Beisammensein, das durch verschiedene prächtig einstudierte Chöre der unter Leitung von Herrn Lehrer Schwerdel stehenden Gesangsgruppe der Firma MM. besonders verschönt wurde. Die Worte des Betriebszellenobmanns zeugten von der Ergriffenheit, welche die Belegschaft beseelte, und sein Dank an die Betriebsführer, die tags zuvor durch eine beträchtliche Gratifikation allen Arbeitern und Angestellten freudige Überraschung bereitet hatten, wurde von allen mit Begeisterung aufgenommen. Auch den Kindern der Gefolgschaftsmitgliedern wurde beschert.

Germania-Brauerei.

Die Brauerei hatte die Gefolgschaft für Freitagabend, 21. d. M., zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier geladen. Nach einleitender Ansprache des Betriebsführers, Herrn Direktor Fritz Retscher, über die Bedeutung und den Sinn dieses deutschesten aller Feste, welchem unter der Regierung Hitlers eine ganz neue, besondere Note durch die damit dokumentierte Verbundenheit aller im Betriebe Tätigen verliehen wurde, überreichte derselbe jedem einzelnen eine statitische Weihnachtsgabe in bar, was eine allgemeine sichtbare Freude auslöste. Den Dank darauf erstattete der Betriebszellenobmann, Herr Wiedemann. Es folgten alsdann noch andere Ansprachen und Vorträge, sowie das Absingen der schönen alten Weihnachtslieder bei längerem heiteren Zusammensein. Es war ein schöner Abend, welcher allen Teilnehmern in lieber Erinnerung bleiben wird.

Walter Bender.

Zu einer erhebenden Feierstunde gestaltete sich die am Freitagabend von der Firma Walter Bender, Langgasse 20, veranstaltete Weihnachtsfeier. Auf Einladung des Betriebsführers war die gesamte Belegschaft in den Parterre-Räumen des Hauses, dem die jugendlichen Betriebsmitglieder ein echt weihnachtliches Gepräge gegeben hatten, versammelt. Eine weihevolle Stimmung lag über dem sonst von werktätiger Arbeit belebten Raum, als die Feier mit „Stille Nacht, heilige Nacht" eingeleitet wurde. Danach sprach der Betriebsführer in seiner schlichten, aber herzlichen Art zu seinen Mitarbeitern, die seinen Worten freudig folgten, weil sie wissen, daß sie auch ehrlich gemeint sind. Erhöht wurde die Freude noch, als er jedem einzelnen eine Weihnachtsgabe überreichte. Der Zellenobmann brachte den Dank der Belegschaft zum Ausdruck und gelobte im Namen aller weitere treue Gefolgschaft. In froher, aber würdiger Stimmung blieben die Versammelten alsdann noch ein Stündchen vereint.

Groß-Bäckerei Bossong.

In den Räumlichkeiten der Groß-Bäckerei Bossong hatten an weißgedeckter, geschmückter Tafel die 32 Angestellten des Betriebes mit allen Familienmitgliedern der Firma Bossong Platz genommen. Der Betriebsführer, Herr Bossong jr., gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er den Kreisjugendwalter und persönlichen Adjutanten des Kreiswalters der DAF., Jg. Wolf, begrüßen dürfte. Nach dem Lied „O du fröhliche" führte der Betriebsführer dann aus, daß wir heute endlich das erreicht hätten, was früher unmöglich schien, die Weihnachtsfeier gemeinschaftlich im Betriebe abzuhalten. Es gebe keinen Unterschied zwischen ihm und seinen Mitarbeitern, sondern alles sei eine Familie, in der jeder gleichviel interessiert ist an dem Gedeihen des Betriebes. Nach dem Abendessen sprach der Vertreter des Kreiswalters der DAF., Jg. Wolf. Er dankte im Namen der Organisation für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Hier sei er Zeuge wahrer Volksgemeinschaft und echter Betriebsgemeinschaft. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem eindringlichen Appell am urdeutschesten aller Feste, dem deutschen Weihnachtsfest, unseres Führers Adolf Hitler zu gedenken. Noch lange saßen die Mitarbeiter mit ihrem Betriebsführer gemütlich zusammen.

Die größte deutsche Übersee-Postzentrale.

Täglich durchschnittlich 60 000 Auslandssendungen aus Frankfurt a. M.

= **Frankfurt a. M.**, 22. Dez. Die Bearbeitung der Briefpost ins Übersee-Ausland erfolgt nur bei wenigen Auslandsdienststellen der Post: in München, Hamburg, Bremen, Köln, Berlin und in Frankfurt a. M. Das für die Sendungen nach Übersee am günstigsten gelegene Frankfurt hat sich zur größten deutschen Überseepostzentrale entwickelt. Die folgenden Zahlen geben ein Bild von dem großen Umfang des Frankfurter Betriebes: Monatlich werden im Durchschnitt 4500 Posten abgefertigt. An den stärksten Verkehrstagen, Mittwochs und Donnerstags, kommen bis zu 400 Posten auf. Die Vereinigten Staaten von Amerika empfangen monatlich 600 Posten, die nördlichen Staaten von Südamerika, deren Post über New York geht, 200, das übrige Südamerika bis zu 2400, Ägypten 250, Palästina 200, Ostafrika 200 (woraus die enge Verbindung mit

unserer alten Kolonie zu erkennen ist), Südafrika 120, Britisch-Indien bis zu 500, Niederländisch-Indien 350, Australien 250. Zur Beförderung der Überseepost werden deutsche und ausländische Schiffe benutzt. Ausschlaggebend für die Benutzung der Schiffe ist allein deren Schnelligkeit, denn der oberste Grundsatz der Post, möglichst rasche Bedienung der Empfänger, herrscht auch im Überseeverkehr. Aber auch das Flugzeug steht im Dienste der Überseepost. Luftpostsendungen für die Vereinigten Staaten gehen über Frankfurt in großer Zahl. Auch die Nachbringeflüge und Vorausflüge (Schleudert- und Katapultflüge) zu und von den beiden Dampfern „Bremen" und „Europa" werden von Frankfurt aus bedient. Sodann werden noch von Frankfurt die Luftposten für Niederländisch-Indien, Australien, Brasilien und Argentinien-Chile bedient. Luftpostsendungen nach Südamerika gehen über Stuttgart und Friedrichshafen den deutschen Flügen („Graf Zeppelin" und Lufthansa) zur Weiterbeförderung zu. Zur reibungslosen Erledigung dieser Überseepost besitzt die Reichspost einen besonders dafür geschulten Beamtenstab.

Feuer im Mainzer Hauptbahnhof.

Erheblicher Materialschaden.

Mainz, 24. Dez. Aus bisher unbekannter Ursache, brach am Sonntagabend etwa gegen 20.30 Uhr im Nordflügel des Mainzer Hauptbahnhofes Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete und einen großen Teil des Dachstuhles ergriff. Den eifrigen Bemühungen der Mainzer Feuerwehr, des Bahnschutzes, der SA. und SS. gelang es, den Brand nach etwa ½ Stunde zu löschen; jedoch ist ein erheblicher Materialschaden entstanden, da die Decken zahlreicher Räume stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Verkehr in den Wartesälen und in der Bahnhofswirtschaft erlitt nur eine kurze Unterbrechung, da man sehr schnell für die Errichtung von Ersatzräumen gesorgt hatte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 23. Dez. Die Nikolaikirche auf dem Frankfurter Römerberg war ein halbes Jahr lang geschlossen und wird jetzt nach gründlicher Instandsetzung wieder am Heiligen Abend eröffnet werden. Man darf wohl sagen, daß durch die Renovierung aus diesem zweitältesten Bauwerk Frankfurts eine Kirche geworden ist, die nicht nur ihres historischen Wertes wegen zu schätzen ist, sondern nun auch den schönsten Kirchenräumen an die Seite gestellt werden kann. Die Renovierung wurde durch den Kirchenrenovator Meyer-Speer in Hofheim durchgeführt, der sich durch die Bearbeitung der Dome von Mainz und Breslau bereits einen Namen gemacht hat. — Nachdem die aus dem 14. Jahrhundert stammende Karmeliterkirche länger als ein Jahrhundert als Aufbewahrungsraum für allerlei Gerümpel und Theaterrequisiten gedient hatte und völlig verwahrlost war, hat das städtische Bauamt im Verein mit ersten Künstlern das Bauwerk freigelegt und damit ein Kulturdenkmal ersten Ranges zurückgewonnen. — Eine 60jährige Witwe wurde dabei erwischt, als sie in einem Geschäft Strümpfe entwenden wollte. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung wurde ein ganzes Warenlager von Wäschestücken vorgefunden. Bei der Diebin handelt es sich um eine gutsituierte Person, die Witwenpension und Zinsen bezieht und in deren Besitz sich Bargeld in Höhe von 1300 RM. befand.

Raubüberfall.

!! **Lorch a. Rh.**, 23. Dez. Ein dreister Raubüberfall wurde am Samstag gegen Abend auf eine ältere Fabrikarbeiterin von hier ausgeführt, die sich auf dem Nachhauseweg von der Chemischen Fabrik im Wispertal befand. Eine jüngere Arbeitskollegin aus dem benachbarten Sauertal hatte sich ihr angeschlossen. Als beide sich eine kurze Wegestrecke von ihrer Arbeitsstätte entfernt hatten, sprang plötzlich im Schutze der Dunkelheit ein Mann seitswärts auf die Straße, versetzte beiden Arbeiterinnen einen Schlag gegen den Kopf und stieß sie zu Boden. Der Täter hatte es offenbar auf das ältere Mädchen abgesehen, dem er die Handtasche mit 400 RM. Bargeldentreiß, und sich schleunigst aus dem Staube machte. Dieses Geld war zur Auszahlung an pensionierte Fabrikarbeiter bestimmt, denen die Überfallenen regelmäßig ihre Pension mit nach Lorch brachte. Die von dem Vorfall sofort verständigte Polizei nahm wenige Stunden später unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft den Ehemann der jüngeren Fabrikarbeiterin aus Sauertal und diese selbst wegen Beihilfe fest, die beide aber jede Schuld bestreiten. Schon vor dem Verlassen der Arbeitsstelle erschien es dem älteren Mädchen, das in der Regel sein Fahrrad zu benutzen pflegte, recht auffällig, daß beide Reifen durchschnitten waren, so daß es sein Rad schieben mußte. Die weitere Untersuchung dürfte hoffentlich recht bald zur Aufklärung dieses gemeinen Verbrechens führen.

Schwerer Schiffsunfall bei St. Goar.

= **St. Goar**, 24. Dez. Unterhalb Oberwesel brach am Sonntagvormittag einem Motorschiff, das sich auf der Talfahrt befand, unterwegs das Ruder. Dabei wurde das Schiff manövrierunfähig und rannte gegen einen auf der Bergfahrt befindlichen Schleppzug. Von diesem rissen sich drei Schleppkähne los und trieben rheinabwärts. Das Motorschiff lief auf Grund und erlitt dabei noch weitere Beschädigungen. Den ganzen Tag über war die Talfahrt für Schleppzüge gesperrt.

Wolfshunde als Rehwürger.

= **Sinn** (Dillkreis), 23. Dez. Nachdem erst dieser Tage ein Jagdhüter einen starken Wolfshund beim Rehjagen auf frischer Tat erwischte und durch einen wohlgezielten Schuß erledigen konnte, ist nun erneut im Jagdrevier Edingen ein Rehbock ohne Kopf aufgespürt worden. Als man das aufgerissene Stück Wild fand, war die Schweißstelle noch ganz frisch, so daß der Wildräuber, auch in diesem Falle sicher ein großer Hund, die Beute gerade erst verlassen haben konnte.

= **Herborn**, 22. Dez. Schon seit längerer Zeit mußte der Jagdaufseher der Gemeindejagd im benachbarten Sinn feststellen, daß Hunde Wild hetzten. Bekanntlich werden dauernd die Gehege der heimatlichen Jagdgebiete durch wildernde Hunde beunruhigt. Eine wenig rühmliche Rolle hat lange Zeit hindurch der „Luchs" gespielt. In allen Fällen konnte aber immer wieder nachgewiesen werden, daß große Hunde als Wildreißer in Betracht kamen. So erst dieser Tage wieder im Gladenbacher Gebiet. Nun gelang es dem Sinner Jagdaufseher in dem Augenblick einen starken, dunklen Wolfshund zur Strecke zu bringen, als dieser ein Schmalreh hetzte.

= **Breckenheim**, 23. Dez. Zum ersten Male ließ die Gemeindeverwaltung zum diesjährigen Weihnachtsfest einen großen etwa 5 Meter hohen Weihnachtsbaum in der Mitte des Dorfes auf dem Schulplatz aufstellen. Derselbe wird am Heiligen Abend und während der Feiertage im Lichterglanze erstrahlen. — Den Reigen der diesjährigen Winterveranstaltungen der Ortsvereine eröffnet am zweiten Feiertage die „Sängervereinigung 1933" mit einem Theaterabend. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt restlos dem Winterhilfswerk zu.

= **Naurod i. T.**, 23. Dez. Am Sonntag veranstaltete der Kindergarten im Saalbau „Taunus" eine Weihnachtsfeier. Die Kleinen erfreuten mit Gedichten, Gesängen, Reigen und Aufführung von Weihnachtsspielen und ernteten reichen Beifall.

= **Niederhausen**, 21. Dez. Die Personenstandsaufnahme ergab folgendes Resultat: Anwesend bei der Aufnahme waren 1339 Personen gegen 1329 bei der letzten Zählung. Davon waren 651 männlichen und 688 weiblichen Geschlechts. Der Religion nach waren 776 katholisch, 544 evangelisch, 12 Dissidenten und 7 neuapostolisch.

= **Engenhahn**, 23. Dez. Dem Schulamtsbewerber Willi Hägerich von hier ist vom 1. Januar 1935 ab eine Hilfslehrerstelle in Wiesbaden übertragen worden.

= **Bleidenstadt**, 23. Dez. Am Sonntagabend hatte die NSDAP., Stützpunkt Bleidenstadt, alle Partei-Formationen, SA., SS., Hitlerjugend, Jungvolk, BdM. und NS.-Frauenschaft, zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier im Saalbau Conradi geladen. Nach einem gutgesprochenen Prolog wechselten Lieder und Sprechchöre der Schuljugend, sowie gemeinsam gesungene Weihnachtslieder einander ab. Stützpunktleiter Pg. Hollricher, Hahn i. Ts., dankte zum Schluß in einer kurzen Ansprache Pg. Lehrer Pfeiffer, sowie der Führerin der NS.-Frauenschaft und Fräulein Gülsfeld für ihre aufopfernde Tätigkeit zum Wohle der Allgemeinheit.

= **Dickschied** (bei Bad Schwalbach), 22. Dez. Gastwirt Karl Scherbert und dessen Ehefrau Dorothea, geb. Kern, in Dickschied feiern am 26. Dezember 1934 in geistiger und körperlicher Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit.

= **Strinztrinitatis**, 23. Dez. In der hiesigen Mädchenfortbildungsschule werden in diesem Jahre 27 Mädchen aus den Orten Wallbach, Limbach, Strinztrinitatis, Ketternschwalbach und Hennethal unterrichtet. Da im vergangenen Jahre Kochunterricht erteilt wurde, findet in diesem Jahre Handarbeitsunterricht statt. Derselbe wird von Frau Christmann von Bechtheim geleitet. Der theoretische Unterricht liegt in den Händen des Herrn Lehrer Engel.

= **Winkel i. Rhg.**, 22. Dez. Die Eheleute Anton Sigl und Frau Anna, geb. Bickelmayer, feiern am 24. d. Mts. im Kreise ihrer 6 Kinder und 16 Enkelkinder das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

= **Limburg** (Lahn), 22. Dez. Der sechs Jahre am hiesigen Reform- und Reformrealgymnasium als Studienrat tätig gewesene Dr. Eichhorn, ist zum 1. Jan. 1935 als kommissarischer Studiendirektor an das Städtische Goethe-Gymnasium in Frankfurt a. M. berufen worden.

= **Marienberg**, 23. Dez. Am Sonntag feierte Förster a. D. Wilhelm Wengenroth seinen 90. Geburtstag. Er ist der älteste Einwohner von Marienberg und zugleich der einzige noch lebende Feldzugsteilnehmer von 1866 und 1870/71. Zugleich ist er auch der älteste Förster des Westerwaldes.

Bekanntmachungen.

Weihnachtsgruß der Deutschen Arbeitsfront!

Weihnachten, du schönstes und edelstes Fest der deutschen Art. Verwurzelt in der Tiefe der deutschen Seele. Niemals wurdest du so empfunden wie heute, wo das deutsche Volk den Gemeinschaftsgeist zu pflegen begonnen hat, um unser Volk zu einer Familie zu gestalten. Arbeiter der Stirn und der Faust, du treuester Sohn deines Führers und Volkes, du hast in der Zeit der Zerrissenheit die Zusammengehörigkeit, die Blutsverbundenheit in dir durch die Weihe dieses deutschen Empfindens gespürt und gepflegt.

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr ergeben in Treue dem Führer und unserem Volke wünscht die Deutsche Arbeitsfront allen schaffenden Deutschen.

Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront,
Kreis Wiesbaden,
gez. Münch,
Kreiswalter der DAF.

Wasserstand des Rheins
am 24. Dezember 1934.

Biebrich:	Pegel	0.96	m gegen	0.95	m	gestern
Mainz:	„	0.17	„ „	0.15	„	„
Kaub:	„	1.48	„ „	1.47	„	„
Köln:	„	1.76	„ „	1.68	„	„

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten, „Das Unterhaltungsblatt", und die Festbeilage „Weihnachten 1934".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Volkspolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: i. V. Fritz Günther; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage November 1934: 18 497 Sonntags allein: 20 286
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführer:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Kassen-Patienten

werden bei uns gut und sorgsam bedient. Das ist besonders wichtig bei **Leibbinden, Gummi-Strümpfen, Bruchbändern, Schuh-Einlagen** usw., die wir fachmännisch, billig u. schnell anfertigen. Werkstätte im Hause.

Stoss Nachf.
Wiesbaden Taunusstraße 2

— und nun nach dem Feste die schöne, neue, gute Wäsche, besonders die Kragen und Oberhemden zur

Waschanstalt „Nassovia" Wiesbaden

Friedrichstraße 46-48 und Luisenstraße 24
Fernsprecher 26115 und 26117

Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

An die freiwilligen Mitglieder unserer Kasse!

In letzter Zeit versuchen Vertreter privater Krankenversicherungen dadurch für ihre Kassen zu werben, daß sie die Nachricht verbreiten, ab 1. Januar 1935 würden die **freiwilligen** Mitglieder aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wiesbaden ausgeschlossen. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Die **freiwilligen** Mitglieder bleiben nach wie vor bei uns versichert. Ihre Interessen sind bei uns bestens gewahrt. 2045

Wiesbaden, den 24. Dezember 1934.

Der Vorstand.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) **Mk. 4.60** das Pfd.
kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch. Andere vorzügliche **Teemischungen** von Mk. 4.— das Pfd. an. **3% Rabatt!**
Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34
Telephon 22121.

Ischias Gicht, Rheuma, Neuralg., Hexenschuß, Gelenk-, Gesichts-, Genick-, Muskel-, Kreuzschmerz., **heilt rasch G. P. Jahn's Medizin. Heilsalbe, O.-Ingelheim/Rh.** Straße 2 RM

Haben Sie Schnupfen?
dann zu **Brosinsky's Bahnhof-Drogerie**
Bahnhofstraße 10, F. 24944

Malerische Porträt-Aufnahmen Ku'ck, Kirchg. 11

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Feuerwerk Knallbonbon Silvesterblei
Fahnen-John Ecke Rhein- u. Oranienstr. 2 Telephon 24325.

Jetzt Pfundwäsche
Für **wenig Geld** holen wir Ihre Wäsche und bringen sie Ihnen wieder **sauber, frisch** u. **duftig** ins Haus.
Neuwäscherei „Nordstern"
Inh. Geschw. Schmidt
Röderstr. 22 — Tel. 24692
Filiale Goldgasse 2 2212

Warta
Hautpflege kein Luxus!
Die Haut erfüllt wichtige Aufgaben des Körpers, sie pflegen, bedeutet sich frisch und gesund erhalten. Wer sich gesund fühlt, ist besserer Stimmung, macht seine Arbeit leichter und ist lebensfroher. Deshalb gebrauche:
Warta-Creme 25 ₰
Warta-Seife 15 u. 25 ₰

Silvesterscherze
Feuerwerk / Bleigießen / Knallbonbons
„Zum Zauberkönig"
Bahnhofstraße 5

Kaiser-Natron
hilft sofort bei Sodbrennen, Magensäure, ist besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich das echte **Kaiser-Natron**. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3)

Kölner Schwarzbrot
Bäckerei **Weygandt**
Goldgasse 5 — Telephon 27198

Machen Sie einen Versuch mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt
Sie werden nicht enttäuscht sein!

Es bekommt und schmeckt besser mit Hassia-Sprudel
Erhältlich in den meisten Hotels, Gastwirtschaften, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen. Generalvertreter: **Richard Müller,** Wiesbaden, am Westbahnhof, Tel. 28990/91. Vertreter für Wiesb.-Biebrich: **Franz Pirschky,** Wiesb.-Biebrich, Mainzer Str. 36, Telephon 60574. F54

Neue Modelle
in eleganter Ausführung eingetroffen.
Besuchen Sie uns am Lager.
Sie finden das von Ihnen **Gewünschte** und für Sie **Passende** sehr günstig.
Schuhhaus Drachmann 334
Neugasse 22.

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich, Gegründet 1830. 2882

Todes-Anzeige.

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat heute nachmittag um 1.30 Uhr unsere allzeit liebe, besorgte und hilfsbereite Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein **Margarethe Hagelauer,** Konrektorin i. R.

nach langem, sehr schmerzhaftem Leiden, wohlvorbereitet durch ein reines Leben der selbstlosen Pflicht und Nächstenliebe für Schule, Kirche und Vaterland, getröstet und gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, plötzlich und sanft zur Weihnachtsfeier in himmlischer Verklärung aufgenommen.

In diesem Gedanken finden den besten Trost
die trauernd Hinterbliebenen
Geschwister und deren Angehörigen,
in deren Namen:
Eduard Hagelauer, Gymnasialoberturnlehrer.

Wiesbaden (Emser Straße 45), **Montabaur, Frankfurt, New York,** den 22. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 27. Dez., 2¼ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus. — Das Traueramt in der Pfarrkirche St. Elisabeth ist am Freitag, 28. Dezember, um 8 Uhr.

Samstag morgen 8.45 Uhr entschlief plötzlich infolge Herzschlag meine über alles geliebte Frau und treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Becker
geb. Hauer
im Alter von 47 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anton Becker, Schneider.

Wiesbaden (Goldgasse 21), den 24. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am 27. Dezember, nachmittags 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 20. Dezember verschied unsere langjährige Mitarbeiterin

Fräulein Betty Rosenthal

in Wiesbaden. Die Entschlafene hat unserer Firma 30 Jahre als Filialleiterin angehört. Wir verlieren in ihr eine hochgeschätzte treue Mitarbeiterin, die stets unser volles Vertrauen besaß. Sie hat sich unsere unvergängliche Achtung und persönliche Wertschätzung erworben.

Wir werden ihr das ehrenvolle und dankbare Andenken bewahren, das sie sich durch ihre Pflichttreue verdient hat.

Corsetfabrik W. & G. Neumann
Inhaber Dr. Werner Maas
Filiale Wiesbaden, Langgasse 27.

Berlin, den 24. Dezember 1934.

Krieger- und Militärverein
Gegründet 1879.

Unser langjähriges Mitglied
Herr Zahnarzt Dr. Funcke
ist verschieden.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 27. d. M., vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Eichstädt, Vereinsführer.

Bücher. Harms, Ellenbogeng. 9.

Arbeit gibt Brot!

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Dr. med. **Ernst Knöll**
homöopatischer Arzt
Wiesbaden, Viktoriastr. 4, Tel. 22493
Sprechstunden: Wilhelmstraße 34
10—12 und 4—5, Samstags nachmittags und Sonntags keine Sprechstunde
Zugelassen zu allen Kassen 2245

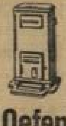
Am 22. Dezember entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter und treusorgender Vater

Wilhelm Hy.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Juliane Hy und Kinder.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1934.

Die Einäscherung fand in aller Stille statt



Oefen Gas-u. Kohlen-Herde FRORATH Kirchgasse 24.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem schwerem Leiden verschied mein lieber Mann

Emil Böllinghaus.

In tiefer Trauer:
Alma Böllinghaus
geb. Vihring.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1934.
Freseniusstraße 21.

Beerdigung Donnerstag, 27. Dezember, nachm. 1.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus.

Ich bitte von Beileidsbesuchen abzusehen. 1803

Montag, 24. Dezember 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 351.

Wirtschaftliche Bedeutung des Kurbetriebes für die Stadt Wiesbaden.

III.*)

Schafft neue Kuranlagen im Aukammtal!

Der Aukamm stand schon wiederholt im Vordergrund des öffentlichen Interesses, und noch im Vorjahre plante man auf seinem unteren Ausgang die Anlage des Opelbades. Es wurde jedoch nicht für würdig befunden, und wir hoffen, daß es gelingen wird, dieses Tal einer Bestimmung zuzuführen, die für die Entwicklung der Kur- und Bade-Stadt Wiesbadens von besonderer Bedeutung ist. Das Aukammtal bildet die letzte Gelegenheit eine wirklich großzügige Erweiterung der Wiesbadener Parkanlagen zu schaffen. Sie würde vor allem mit den vorhandenen Kuranlagen in organischem Zusammenhang stehen, bei einem vollständigen Ausbau des Tales bis zum oberen Ende eine lange Ausdehnung sichern, sich einer besonderen Ruhe erfreuen und frei sein von störendem Durchgangsverkehr. Bis heute ist dieses Tal fast noch gänzlich unbebaut, die Grunderwerbungskosten sind also noch tragbar. Durch ein Umtauschverfahren würde es zum Teil ermöglicht werden können, auch die obere Hälfte des Tales, die etwa 3 Hektar umfaßt und sich noch größtenteils in Privatbesitz befindet, in den Besitz der Stadt zu überführen. Der untere Teil des Tales bis zur Alt-Wiesbadener Gemarkungsgrenze umfaßt 2,18 Hektar. Davon befinden sich 1,62 Hektar im städtischen und 0,56 Hektar im Privatbesitz. Der Gesamtumfang des Aukammtales beträgt somit rund 5 Hektar, und die städtischen Kuranlagen könnten somit um fast ein Drittel ihres gesamten Umfanges vergrößert werden.

Die Talsohle bietet eine kaum merkliche Steigerung, wird als Hochtal von frischer klarer Luft durchströmt, und die Bodenbewässerung bietet genügende Wassermengen für die Anlage eines Teiches. Eine möglichst natürliche Gestaltung der Anlagen würde diesem Gebiet ein überaus anziehendes Gepräge verleihen und eine friedliche Erholungsstätte schaffen. Den Vorschlag Willmers, das Aukammtal als Neubauland zu erschließen, können wir daher nicht zustimmen. Die sanften Abhänge des Tales aber würden sich zur Aufschließung eines Villengeländes gut eignen und die zu schaffenden Anlagen mit einem freundlichen Rahmen umgrenzen. Das Tal selbst aber muß unbebaut bleiben. Zwar steht bereits das Schild: „Bauplätze zu verkaufen". Somit ist es höchste Zeit zu entscheiden, ob Wiesbaden diese letzte Gelegenheit zur Erweiterung seiner Kuranlagen sich für alle Zeiten aus der Hand nehmen läßt. Es kommt nicht darauf an, ob diese Anlagen schon jetzt errichtet werden. Es kommt aber darauf an, dafür Sorge zu tragen, daß dieses Gelände unbebaut bleibt und zum gegebenen Zeitpunkt zu einer Anlage ausgebaut werden kann.

Die zukünftige Ausgestaltung des Bahnhofgeländes.

Das typische Bild der Bahnhofsplätze der deutschen Großstädte zeigt einen von zahlreichen Verkehrslinien durchkreuzten, größeren freien Platz, der im Halbkreisbogen von Hotels oder größeren Geschäftshäusern umgrenzt wird. Auch die bauliche Gestaltung des freien Geländes zwischen Bahnhof und Stadt Wiesbaden hätte eine ähnliche Entwicklung genommen wie in anderen Städten. Es war bereits geplant, größere öffentliche Gebäude (höhere Schule und ein neues Regierungsgebäude) an der Kaiserstraße zu errichten. Jedenfalls wäre heute der größere Teil des Wiesbadener Bahnhofsgeländes bebaut, wenn nicht der Weltkrieg und die außerordentlich hohen Geländepreise der Eisenbahnverwaltung das Bauen unterbunden hätten. Im Stadthaushaltsetat für 1908 (Etat der Eisenbahnverwaltung) war der Wert des freigewordenen Geländes der alten Bahnhöfe auf 2,5 Mill. RM. angenommen. Da das Bahnhofsgelände östlich und westlich der Kaiserstraße etwa 7 Hektar oder 28 Morgen umfaßt, so ergibt sich für den Morgen ein Kaufpreis von 446 429 RM., oder für den Quadratmeter 178 RM. Das ist das Vier- und Fünffache des Preises, den man damals in der Hauptbauperiode für den Morgen Baugelände im Westen der Stadt durchschnittlich bezahlte. Somit blieb das Gelände unverkäuflich, und wir können uns heute freuen, daß die damalige Entwicklung nicht zur Durchführung gelangte.

Wenn auch — wie wir bestimmt annehmen — heute die Forderungen der Eisenbahnverwaltung erniedrigt wurden, so sind diese immer noch so hoch, daß die Stadt dieses Gelände nicht erwerben kann. Wir sind der Ansicht, daß hier baldigst ein Wandel geschaffen werden muß. Die Einzelverwaltungen der Staatsbetriebe haben zwar die Pflicht, das Eigentum der Gesamtheit des Staates zu verwalten und ihre Werte zu schützen, müssen aber diese Interessen den Zeitverhältnissen anpassen und im weitgehendsten Maße den Bedürfnissen eines größeres Gemeinwesens als organischer Teil des Staates Rechnung tragen.

Es entspricht den Bedürfnissen der Kurstadt, daß das gesamte Bahnhofsgelände zu einer einheitlichen vornehmen Anlage umgestaltet wird, die unbebaut bleibt. Durch die Anlage des Reissingerbrunnens ist bereits ein vielversprechender Anfang gemacht. Durch die neuen städtischen Anlagen auf dem Bahnhofsgelände wird für die Weltkurstadt eine Eingangspforte geschaffen, die in ihrer Art einzig ist. Der Besucher, der den Boden Wiesbadens am Bahnhof betritt, muß schon durch die prächtigen Anlagen, die er bis zur Stadt durchschreitet, das Empfinden haben, daß Wiesbaden eine bevorzugte Park- und Kurstadt ist, die ihn mit einem ganzen Zauber von Schönheit und Anmut umgibt. Der Ausblick vom Bahnhof auf die aufsteigende Stadt mit ihren lichten Türmen und ihren im Hintergrund bewaldeten Höhen und Bergen, die den Besucher der Stadt beim Eintritt begrüßen, kennzeichnen die Eigenart und den vielgestaltigen Aufbau einer Landschaft, die von der Natur und menschlicher Kunst mit so vielen Vorzügen ausgestattet wurde. Das Gesamtbild wird noch wesentlich harmonischer gestaltet, wenn die hintere Front der Goethestraße zwischen Adolfsallee und Nikolasstraße durch die Errichtung eines einseitigen frontalen Straßenzuges verdeckt und die störende Giebelfront Ecke Nikolas- u. Kronprinzenstraße durch einen entsprechenden Eckgrundbau umkleidet wird. Die projektierte Auguste-Viktoria-Straße, die hinter dem Museum von der Rheinstraße bis zur Lessingstraße führen soll, kann in Wegfall kommen. Das gesamte Gelände östlich der Kaiserstraße dürfte nur als Anlage in Erscheinung treten.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 16. und 19. Dezember 1934.

Ein geeignetes Baugelände für eine Stadthalle.

Im Hinblick auf die Ausgestaltung des Bahnhofsgeländes muß an dieser Stelle auch auf die Erbauung einer Wiesbadener Stadthalle hingewiesen werden. Wir wollen zwar die Frage der Notwendigkeit einer Stadthalle in Wiesbaden heute nicht aufrollen. Jedenfalls wird ihre Errichtung im Laufe der Jahre nicht zu umgehen sein. Sie würde nicht nur den vielseitigen Bedürfnissen der Großstadt entsprechen, sondern auch das Kurhaus wesentlich entlasten. Der geeignetste Platz hierfür ist das Gelände des alten Taunusbahnhofes zwischen Rheinstraße, Rheinbahnstraße und Kaiserstraße. Die Längsachse dieses Gebäudes müßte parallel mit der Rheinstraße laufen. Sehr nahe am Zentrum der Stadt und nicht weit vom Bahnhof gelegen, ist hier nicht nur hinreichender Raum gegeben für die Errichtung größerer Gebäulichkeiten, sondern auch für ein terrassenartiges ausgedehntes Stadtgartenlokal, das Wiesbaden vollständig fehlt. Das Stadthallengelände an dieser Stelle errichtet, würde die Bahnhofsanlagen würdig abschließen und zu der Innenstadt überleiten. In der Perspektive, vom Bahnhof aus geschaut, würde ein derartiges Gebäude den schönen Hintergrund der Stadt nicht verdecken, und von der Stadthalle selbst und der zu errichtenden Stadthallenterrasse aus würde man einen prächtigen Blick auf die anschließenden Anlagen, auf den Reisingerbrunnen und den Bahnhof haben. Die Lage einer Stadthalle an der unteren Rheinstraße sichert die besten Verkehrsverbindungen nach allen Teilen der Stadt und ihren Vororten. Hoffen wir, daß es einmal möglich sein wird, die Errichtung einer Stadthalle zu verwirklichen.

Biebricher Schloß und Park.

Ein nächtliches Streifbild aus vergangenen Tagen.

Auf den Wellen des breiten Rheinstroms blitzt ein Mondstrahl. Jetzt erhellt er das Ufer, stört in einer kleinen Bucht einige Schmuggler, welche in ihrem Kahn die Zollschranke umfahren, um Tee, Kaffee und Tabak zu paschen, überspringt nun eine Balustrade und liegt breit über der ganzen Frontseite des Biebricher Schlosses. Die unzähligen Fenster, dieses dreiteilig angelegten Baues sind gerade wie geschaffen zum Herumspionieren. Also schnell hinein in den großen Speisesaal der herzoglichen Familie derer von Nassau-Weilburg. Weiß leuchtet der Damast des mit Wappen durchwirkten Tafeltuches auf, das den ganzen Tisch bedeckt. Ihn umstehen geschnitzte schwere Stühle. Die hellroten Seidenbehänge der vielen Fenster sind mit gelben Löwen be-

stickt. In großen Spiegeln reflektieren die vergoldeten Bronze-Kronleuchter und Wandarme. Gleichartige Arbeit ist auch die zierliche Pendule auf dem Eckschrank. Die Wände sind ganz schlicht in silbergrauem Gipsmarmor. Hohe Glastüren führen in den daneben liegenden Rotunden-Saal. Mit einem Husch ist der Mondstrahl hinüber. Hier herrschen leuchtende Farben, viel Gold und schwarzer Marmor. Auf acht ionischen Säulen ruht die schön gewölbte Kuppel. In den dazwischen befindlichen Nischen stehen Bildnisse und Götterstatuen. Glanzvolle Hofsetze erlebte dieser Saal, auch große Konzerte der Hofkapelle. Hier fand ebenfalls der Empfang Kaiser Alexanders von Rußland statt. Schon liegt alles im Dunkel, und der Mond leuchtet in den Gesellschafts- oder Goldenen Saal hinein. Feierlich und stolz zeigen sich die goldenen Möbel. Weinrot sind die Seidenbezüge, in hellerem Ton die Herzogswappen auf Sitz- und Rückelehne. Weißer, glänzender Atlas fließt als Behang der Fenster nieder. Kostbare Vasen, Geschenke Kaiser Alexanders und Nikolaus' von Rußland stehen auf vergoldeten Ziertischen. Die Gemälde stellen „Die Abenteuer des Aneas und Ulysses" dar. In Vitrinen plaudern Schäfer, Nymphen und Rokokodamen über Erlauschtes. Führte doch Goethe hier 1814—15 oft geistvolle Gespräche mit Erzherzog Karl, dem Verlobten der Prinzessin Henriette von Weilburg. Auch bewunderte Marie-Louise 1813, Napoleons zweite Gemahlin, die unvergleichlich schöne Aussicht auf den breiten Rheinstrom. Ein Antichambre für das dienstuende Gefolge führt in das Billardzimmer. In dem anschließenden Wohngemach herrschte die beruhigende traulich Umgebung vieler persönlicher Dinge des täglichen Lebens. Alles ist in dunkelblauem Farbton gehalten. Ein rotes Audienzzimmer, dann der Wintersaal mit riesigen Wandmalereien und ein gelbes Zimmer mit Porzellan der Berliner Manufaktur, beendet die Flucht der Gesellschaftsräume. Fest zugezogen sind die vielen Schlafgemächer.

In senkrechtem Strahl liegt nun das Mondlicht auf dem Dach. Riesenhaft wachsen dadurch die zwölf Götterstatuen auf dem Rundbau.

Unten brennt eine der neuen Rüböl-Laternen, eine zweite an der Wachtstube des Postens. Dieser vernimmt bis heraus die Gespräche der sich wachhaltenden Soldaten. Heftiges Für und Wider erregt das in den Gärten neugezogene Gemüse, die Kartoffel. Dann die erstaunliche Erfindung des Dampfbootes, welches neuerdings den Rhein befährt. Zogen doch bisher nur Pferde die großen Marktboote stromaufwärts. Man schimpft über die Heiduken und Läufer, über den russischen Wagenlenker des herzoglichen Hofwagens, bespricht die Bereicherung des gepflegten Marstalles, die Jagdessen auf der Platte sowie den Wildbestand. Die Gründung einer Ehrengarde aus Biebricher Bürgersöhnen und über die dafür geplanten glanzvollen Uniformen; Sold, Zoll, Schmuggelei und vieles mehr wird vorgenommen.

Die Rückseite des Schlosses liegt in tiefster Dunkelheit. Dafür ersteht jetzt der berühmte Park im magischen Glanz des Vollmondes. Der ursprünglich französische Garten bildet jetzt größtenteils eine oroskartige Anlage im englischen Stil. Der geniale Zug des Meisters Stells legte die 1100 Meter lange Perspektive an, welche vom Schloß durch den ganzen Park geht und mit dem Blick auf die Taunushöhen abschließt. Dazwischen die malerisch verträumte Ruine der Moosburg. Hier hatte man den kleinen Gutshof „die Pentzau" niedergelegt und künstlich eine bewohnbare moderne Ruine aufgebaut. Der davor ausgehobene See spiegelt Mauern und Söller naturgetreu wider. Taxushecken in wundersamen Formen geschnitten, seltene Bäume und Straucherk bilden mit lieblichen Rasenflächen kleine Rondells. Leise plätschern Fontänen, duften Blüten süß und schwül. Undurchdringlich, dunkel das Laubdach der hundertjährigen Kastanienallee, über die Mauern hinweg streift der Mond die kleinen Dächer der Häuschen. Kraftlos bereits sein Licht. Graue Dämmerung überall. Aus ihr steigen die Konturen der Bäume, Wege und Gebäude klarer hervor, und schon grüßen die ersten rosigen Strahlen der aufgehenden Sonne den hohen Rundbau des noch friedlich schlafenden Biebricher Schlosses.

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet.

Abstimmungsberechtigte Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgende:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Übersendung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebiets vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht:

a) außerhalb des Saargebiets wohnende abstimmungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Reisepaß;
b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personenausweises sind;
c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten, sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 besitzen.

An Festtagen besonders wichtig

Bullrich-Salz

100 grm nur 0,25
Tabletten nur 0,20

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Vertretungen

Dam. u. Herren f. vorn. Tätigk. bei g. Verd. ges. Vorstellen mit Zeugn. 27. 12. von 11—3 Uhr, „Karlshof".

Gewerbliches Personal

Praxisgehilfin f. ein Kurheim und Naturheil-Institut Südbadens f. Dauerstellung gesucht. Kenntnisse in Krankenpflege sowie Büroarb. erwünscht. Ang. mit Bild u. Gehaltsanspruch a. **Kurheim Bruhn Singen-Hohentwiel.**

Hauspersonal

Sehr zuverl. ält. **Stütze** zu 2 ält. Herrschaften gesucht. Nur beste Zeugn. Näh. T.-Bl. Af

Tüchtiges **Alleinmädchen** zum 1. 2. 35 gesucht. Vorstell. ab 17 Uhr Dotzheimer Str. 58, 3

Solides kinderliebes fleißiges Hausmädchen gesucht Schiersteiner Str. 4, P. rechts

Ordentl. kräft. Mädchen f. Hausarb. ges. Lehrstraße 11.

Gesucht wird eine Dame

für außendienstliche Tätigkeit. Kein Verkauf! **Verlangt wird:** Alter 25 bis 40 Jahre, Verhandlungstalent, gutes Auftreten u. entsprechende Garderobe. **Geboten wird:** Sorgfältige Einarbeitung, festes Einkommen, Leistungs- und Fahrgeld-Prämien. Angebote u. **A. 228** an den Tagblatt-Verlag. 2048

Gute Existenz

Seriöses Unternehm. d. Naturheilmittelbranche sucht gute **Vertreter (innen)** für Privatkundschaft. Höchste Provision, ev. fester Spesenzuschuß. Erdang. u. **L. D. 889** bef. **Midag**-Anz. Ges. **Leipzig C 1.**

Vertreter

der in Seifen- und Kolonialwarengeschäften gut eingeführt ist, von Seifenfabrik gegen Provision sofort gesucht. — Bewerbungen unter **Z. 299** an den Tagbl.-Verl.

Vertreter zum Verkauf von **anerkanntem Saatgut** (Hafer, Gerste, Saatkartoffeln usw.) zur Frühjahrslieferung geg. **angemess. Provision** gesucht. Zuschr. u. **W. 17** an **Karl Wege, A.-E., Erfurt 37 a**

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. **Der Verlag.**

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Gebildetes Mädchen erfahren in all. häusl. Arbeiten, gt. Koch- u. Nähkenntnisse, sucht pass. Wirkungskreis. Angeb. u. A 217 an T.-B.

Jung. Mädchen, 21 Jahre, sucht Stelle als **Haustochter** in gutem Hause, wo Mädch. vorhanden, gegen Taschengeld und Familienanschl. Ang. u. E. 309 an Tagbl.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche zu vermieten **W.-Bierstadt,** Kirchgasse 14.

2 Zimmer

Sch. 2-Z.-Wohn. zu verm. Näh. Kellerstr. 5, 1.

2-Zimmer-Wohnung neu herger., billig zu vm. Kleine Langgasse 2/4.

Neu hergericht. 2- u. 3 Zim.-Wohn. in schön. Villa z. 1. 1. 35 od. später zu verm. durch **J. Schottenfels & Co.** Theaterkol. 29-35 Tel. 27225.

Schöne **2-Zim.-Wohn.** mit Küche, neu hergerichtet, in herrl. frei. Lage am Walde, sofort zu vermiet. **W.-Dotzheim,** Idsteiner Str. 46 Villa Waldfriede

Schöne 2-Zimmer-Wohnung Wielandstraße 19, 2. 3-Hs., einger. Bad, Festm. mtl. 70 RM., zu vermieten durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

3 Zimmer

Eckernfördestr. 5, Hochpart., 3-Zim.-Wohn. zum 1. 4. 1935 zu verm. Näh. 1. Stock links.

Friedrichstr. 44, Vdh. 2. St., drei große Zim. mit Balkon, Küche sofort zu ve.. **Heinrich Jung.**

Kaiser-Friedr.-Ring 86, herrsch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links. 11—1 Uhr. **Schlink.**

Michelsberg 23, Ecke Schwalbach. Straße, 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. b. **Göttel.**

Wielandstr. 13 sch. 3-Z.-Wohn. z. 1. 4. zu v. Näh. daselbst, Part. l.

Schöne 3-Zim.-Wohn. zu verm. Kirchgasse 9 1 l.

Schöne **3-Zim.-Wohn., Am Kaiser-Fr.-Bad 6, Gth. 1,** mtl. Miete 57 RM. zu verm d. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Frontspitze, 3 große Zimmer, Küche, Etagenheizung, sofort z. vermieten. **Cron,** Bierst. Str. 41. Telephon 26019.

Schöne **3½-Z.-Wohn., Emser Str. 44, 3,** Festm. monatl. **70 RM.,** zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

3-Zimmer-Wohnung neu herger., billig zu vm. Kleine Langgasse 2/4.

Umbau **Bierstadter Str. 34** vollständig neu hergerichtete **3-Zimmer-Wohn.** mit Zubehör, große Diele, einger Bad, Heizung, Warmwasservers., zum 1. April 1934 **zu vermieten.** **Willy Stern RDM.** Kirchgasse 74. Telephon 27363.

3-Zim.-Teilw. sowie leere Zim. sofort zu verm. Kaiser-Friedr.-Ring 14 b. **Beer**

Weg. plötzlichen Wegzugs sehr sch. **3-Zim.-Wohn.** mit Küche, Ka., Bad u. Balkon zum 1. Jan. od. später preiswert zu vm. **Berndt,** Kaiser-Friedr.-Ring 15, 3.

Frtsp.-W., 3 Z. Röderstr. 20, P.

3-Zim.-Wohn. Ringl. 1. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

3 Zimmer u. Küche (Frontspitze), mittelgr., schön, sonn., gt. renov., n. d. Röderstr., zu verm. Ausk. Ang. u. H. 313 an Tagbl.-Verl.

4 Zimmer

Bismarckr. 16, 3, 4 Zim., Küche, mit 2 Balkonen, Bad, warm. W., 2 Kell., in gut. Zust., sof. zu vm., monatl. 68 Mk. Näh. bei **Kuhn.**

Hellmundstr. 8, schöne 4-Zim.-Wohn. zu verm.

Blücherstr. 13 schöne, neu herg. 4-Zim.-Wohn., 1. Stock, Bad, Balk., fr. Lage, sof. o. spät. zu v. Näh. Eckladen.

Luisenplatz 8 schöne 4-Zimmer-Wohn. mit eingebautem Bad, Etag.-Hz. zu vm. Näh. Part. lks.

Luxemburgpl. 1, Hochp., 4-Zim.-W. neu herger., zu v. N. **Schulz,** 3. Et. 9-14 Uhr.

Marktstraße 14, Schloßplatz gr. 4-Z.-Wohn., 3. Stock, Balk., sof. zu vermiet. Näh. 1. Stock.

Riederbergstr. 7 4-Zim.-Wohng. im 1. St. Näh. Platter Str. 12. Tel. 27055.

Schwalb. Str. 85 Vdh. 1. St. 4 Z. zu verm. Frdm. 550 Mk. jährl. Anz. 9—12, 3—6.

Wielandstr. 13 sch. 4-Z.-Wohn. sofort zu v. Näh. daselbst, Part. l.

Umgebaute, neu herger. **hochherrsch. 4—5-Zim.-Wohnung Parkstr. 17,** preiswert zu verm. Fließ. Warmwasser, Heiz. eingeb. Bad, Wintergart., gr. Gart.

Schöne **4-Zim.-Wohn., Stiftstraße 21, 2. Stock,** zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

4—5-Z.-W. m. Ww.-Heiz., eingeb. Bad u. a. Komf., Wintergart., Gart., reichl. Zub., i. Villa, N. Adolfshöhe, zu vm. Tel. 60082.

Schöne 4-Zim.-Wohn. Bahnhofstraße 8, 2 (Lift i. Hs.), zu verm. durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung Marktstraße 12, 2 zu vermieten durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Sonnige **4-Zim.-Wohn.** 1. Et., z. 1. April zu verm. Näh. Herderstr. 23, P. r.

5 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3 herrsch. 5-Zim.-Wohnung. Heiz. Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Kapellenstr. 25 5-Zim.-Wohn., Hochpart. Näh. 1. Stock.

Luisenstraße 24 5-Zim.-Wohn. im 3. St. Näh. Tap.-Gesch. **Wek,** daselbst.

Oranienstr. 39, 3 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zu v. Näh. 1. Et. bei **Minner.**

Rheingauer Straße 15 5-Zim.-Wohn. im Erdg. Näh. Platter Str. 12. Tel. 27055.

Scharnhorststr. 1 schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör zu verm. Näh. bei **Hollo.**

Scheffelstr. 4, 3 5 Zim. mit Bad u. Zubeh., schöne Räume, sonnige Lage, z. 1. 4. 35 zu verm. Näh. Gartenh. 2, 9-11.

Sonnenberger Straße 4, 2 bei d. Wilhelmstr., Theater u. Kurh., Wohn. v. 5 Z., Küche und Zub., zu v. Näh. bei **K. Meier,** K.-Fr.-Ring 48. Tel. 26601.

Seerobenstr. 33, 2. freie sonnige **5-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubehör sof. od. später z. v. Näh. 1. Stock r.

Wallufer Str. 11 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) z. 1. Jan. 1935, ev. auch früher, zu v. Näh. Baubüro **Lok.** Tel. 23941.

Schöne **5-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zubehör, neu hergerichtet, zu vm. **Ehrmann,** Adelheidstr. 58.

5-6-Zim.-W. 1. Etage, Adolfsallee 30. Et.-Heiz. Warmwasser, Sonnenseite, zu verm. Näh. Erdgeschoß od. Tel. 27116.

Sch. herrsch. sonnige 5-Z.-Wohn., 3. Stock, mit reichl. Zubeh. (Nähe Ringkirche) z. 1. 4. 1935 preisw. zu vermieten Dotzheimer Str. 53, 1 r.

5-Zim.-Wohn. 2. St., m. Etag.-Zentralheiz. zum 1. April zu verm. N. Schiersteiner Straße 36, Part., bei **Maus.**

Schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. m. Z. z. 1. April zu vm. Ost-West-Seite. Anzuseh. vorm. bis 2 Uhr u. nach 8 abends. **Duhm,** Zimmermannstraße 4.

● **Schöne 5-Zimmer-Wohnung** ● **Am Kaiser-Friedr.-Bad 6, 3,** Zentral-Heizung, freie Lage, zu vermieten durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zim.-Wohn. Geisbergstr. 1 (Ecke Taunusstraße) preisw. z. verm. durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

6 Zimmer

Luisenstraße 24 6-Zim.-Wohn. im 1. St. Näh. Tap.-Gesch. **Wek,** daselbst.

Humboldtstr. 11 herrsch. 1. Et., 6 Zim. mit Et.-Heiz. u. fl. Wass. in Villa, sehr preisw. zu verm. Näh. das. Part.

Viktoriastraße 49, wunderv. 6-Zim.-Wohn., Küche, Bad, Mans., Kell., Etagen-Heiz., fl. Warm- u. Kaltwasser, 2 Balk., sof. zu günstig. Bed. zu vermieten. Näh. Viktoriastraße 49 bei Stens.

■ **Herrsch. 6-Zimmer-Wohnung** ■ mit Etagenheizung u. Zubeh., **Wielandstr. 5, Part.,** zu vermieten durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaftliche moderne **6-Zimmer-Wohnung** ruhige Lage, Nähe Kurhaus, Hochp., schön. Garten, evtl. Garage, z. verm. d. **Großkopf,** Kreidelstr. 11, F. 21428.

6-Zim.-Wohnung m. Küche, Bad, Garten, in herrsch. Hause, in ruh. schöner Lage, zum 1. April zu verm. Näh. u. A 227 a. Tagbl.-Bl.

Läden und Geschäftsräume

Bertramstr. 17 helle **gew. Räume** zu vm. Näh. das. Vdh. Part. l. od. Tel. 27389.

Friseur-Laden mit Rauchwar.-Verk. u. Wohn. ab 1. 2. 35 zu vm. Gneisenaustraße 12.

Dotzheimer Straße 61 gegenüb. Klarenthaler Straße, **großer Laden, große helle Räume** f. Fabrik, Werkstätten, Lager, Garagen und Büros, sowie gr. **Weinkeller** mit Aufzug zu verm.

Herrnmühlgasse 3 und 5 Laden, Garagen, Werkstätten und Bierkeller z. vm. Näh. b. **Blumer,** Dotzh. Str. 61.

Rheingauer Straße 15 Werkstätte und Lagerräume. Näh. das. **Staut.**

Wagemannstr. 29 Laden 1 Zim. u. Küche, sofort zu vermieten. Näheres **Gebr. Kopp,** Kaiser-Friedr.-Ring 57.

Kl. Laden m. 2 Schaufenst., Ecke Lang- und Bärenstr., billig zu verm. Näh. **Dr. Hirsch,** Mainzer Str. 2.

Laden mit Zim. zu vm. Hochstättenstr. 4. Näh. Mauritiusstraße 7, P. 2034

Laden, Werk- u. Lagerräume zu verm. Webergasse 4. Näh. 3. Stock.

Helle gr. Werkstätte ev. mit **4 Hobelbänken** u. Werkzeug usw., sehr billig, untere Schwalb. Str., gleich od. 1. 4. 35 zu vm. Bewerb. u. **E. 306** T.-Bl.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Helenenstr. 2, 1 r. möbl. Zim. frei.

Moritzstraße 1, 1 möbl. Zim. zu v.

Passanten ● Zim., 1-3 Bett. Dotzh. Str. 31, 1

Möbliertes Zimmer zu vermieten Jahnstr. 14, 1.

Sch. möbl. Zim. m. vorzügl. Verpfleg. monatl. 70 RM. zu vm. K.-Fr.-Rg. 38, 1.

Passanten Zim., 1 u. 2 B., Marktstr. 14, 1.

Hell. möbl. Balk.-Zimmer nur an Berufstät. zum 1. Jan. zu verm. **Bender,** Moritzstraße 7, 4

Gut möbl. Zim. zu vermieten Nikolasstraße 17

Am Kurhaus 1 gr., 1 kl. m. Zim. m. fl. W. bill. abz. **Parkstraße 4.**

Als Alleinmieter find. berufstät. Herr gemütliches Heim bei Dame. 1—2 mod. möbl. Zim. m. Heizg. Nähe Hauptpost. Anfr. u. **D. 314** an Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

Leere Mans. zu verm. **Doufrain,** Karlstraße 3, 1 r.

Sch. Südzimmer leer oder möbl., 2 Min. Kurhaus, Zentralheiz., fl. Wasser, preisw. zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. Ag

Garagen, Stall, Keller

Blücherstraße 8, Garage, monatl. 15 Mk. sof. zu v. Näh. daselbst b. **Bauich.**

Luisenstr. 24 Wein- und Lagerkeller. Näh. Tap.-Gesch. **Wek,** daselbst.

Hotel Kaiserhof.

Während des Winters geben wir Dauer-Mietern billigst in unserem Viktoria-Bad Einzel- und Doppelzimmer ab mit und ohne Bad, auch mit Wohnzimmer, Heizung, Licht und Telephon. 2748
Alle Zimmer liegen Südseite.

Mietgesuche

Ehepaar sucht sofort 1- b. 2-Z.-Wohn. mit Zubeh., evtl. m. Hausm.-St. Angeb. unt. E. 311 an Tagbl.-Verl.

Ehep. (Pens.) s. z. 1. 2. od spät. 2-Z.-W., r. Lage. Sofort, a. ausw. Preisangeb. unt. **N. 9244 an Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt/M.**

Für 1. April 35 wird von alleinstehend. Dame e. **2-Zim.-Wohn. mit Küche,** ev. Badezimm., in gutem Hause zu miet. gesucht. Bevorzugt wird Sonnenberger, Wiesbadener, Parkstraße und Nebenstraßen der genannt. Straß. Ang. mit Preisangabe sind zu richten u. **T. 316** an Tagbl.-Verl.

Pens. Beamter sucht z. 1. 4. 1935 **abgeschl. geräum. 3-Zimmer-Wohnung** m. Mans. u. Bad (ev Heizung) in ruhiger 2-Fam.-Villa. Fahrverbindung. feine Höhenlage. Ang. u. **M. 313** T.-B.

Herrsch. 3-Z.-W. ruh. Höhenlage, Wiesb.-Nord, keine M. darüb., von ält. Akad.-Ehep. z. 1. 4. 35 ges. Preisangeb. u. **U. 313** T.-Bl.

5-Zimmer-Wohnung mit Badezimm., Balk. o. Wintergarten, Mans. u. sonst. Nebengelaß, m. Gartenbenutz., in freier Lage, jedoch günstiger Verkehrsverbindung, gesucht. Schr. Ang. u. **E. 314** T.-Bl.

Sonnige 5-Zim.-Wohn. von 2 Damen z. 1. 4. 35 gesucht in ruh. L. u. ruh. H., mögl. mit Zentralh. Pr. n. über 120 Mk. Ang. u. **T. 315** an Tagbl.-Verl.

6-Zim.-Wohn. mit Bad, eventl. mit Zentral- od. Etagenheiz. zum 1. 4. 35 gesucht. Ang. u. **W. 313** an Tagbl.-Verl.

Berufstätige Dame sucht im Kurviertel **möbliert. Zim.** mit Kochgelegenh. Mon. 20 Mk. Ang. u. **G. 315** an T.-Bl.

Dame sucht möbl. Zim. m. Küchenbenutz. Ang. u. **W. 315** an Tagbl.-Verl.

Dauerheim Wohn- u. Schlafzimmer, leer od. möbl., mit Bedien. u. ev. Pens., in ruh. Haus, m. Heizung, mögl. Kurgegend, von ält. Ehep. (Nichtarier) gesucht. Nur ausf. Ang. mit Preis erb. u. **S. 315** T.-Bl.

Leeres sonniges Frontspitzzim. o. Mans. mit Kochgeleg., in gutem H., ges. Preisang. **U. 315** T.-B.

Auto-Garage Nähe Ringkirche, zu miet. gesucht. Ang. u. **D. 315** an Tagbl.-Verl.

Laden mit 3-Z.-Wohn. (keine Lebensmittel) zu miet. gesucht. Angeb. mit äuß. Preis u. **S. 313** T.-Bl.

Suchen Sie eine Wohnung **?** dann **Wohnungsnachweis-Bureau M. Küchle** Luisenstraße 7. Fernruf 27708. Vermietungen, Immobilien, Hausverwaltungen.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Roulette Zur Ausbeutung eines nachweisb. sicheren Systems **Partner mit 1000 Mk. Kapital gesucht.** Ang. u. **G. 316** an Tagbl.-Verl.

Hypothekenkapital für Wohn- und Geschäftshäuser, **Finanzierung von Neubauvorhaben** langfristig tilgbar, günstig. **Betriebs-Kredite, auch zweitstellig** jederzeit durch **Friedrich Scheller** Schwalbacher Str. 36, P. (3-6 Uhr) (Schriftl. Anfr. Rückporto bei...

Selbstgeber legt 25000 RM. geteilt erststell. auf hiesige Wohnhäuser an. **Ang. d. Mietseinnahm. erbet. unt. H. 314 an den Tagblatt-Verlag.**

Hypothekenkapital

erststellig, zu 5½% Zinsen, bei 98% Auszahlung auf gute Geschäfts- oder Etagenhäuser (keine Lebensversicherung) vermittelt **Willy Stern RDM.** Kirchgasse 74. Telephon 2736..

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Neubauten werden mit 25% Eigenkapital errichtet. Preiswerte Bauplätze in guten Wohnlagen vorhanden. Ang. u. **T. 314** an Tagbl.-Verl.

Etagenvilla in Bahnhofsnähe preiswert zu verk. Ang. u. **S. 314** an T.-B.

Etagenvilla Kurhausnähe, **für 20000 RM. nur gegen bar abzugeben.** Ang. u. **M. 314** T.-B.

Wer baut mit? Suche Partner für Doppelvilla. Ang. u. **D. 315** an Tagbl.-Verl.

Rentables Etagenhaus (10 × verzinsl.) sof. zu verkaufen. Ang. u. **F. 315** an Tagbl.-Verl.

Metzgerei mit Haus, i. best. La. ger. Steuern zu verk. m. Anz. v. 6000. Ang. Q. 315 T.-B.

Acker 60 Rut. „Hint. Ochsenstall", an der Frankfurter Str. vf. Ang. u. **B. 314** an T.-B.

● **Bauplatz,** Südhang Bingerstr., ganz od. get., f. 100 Mk. die Rute abzugeb. Ang. u. **H. 316** an Tagbl.-Bl.

Bauplatz in herrl. Höhenlage bill. zu verkaufen. Ang. u. **B. 315** an T.-B.

Bauplatz Gemark. Schierstein an fertiger Straße, schöner Fernbl. a. Rhein und Taunus, 72 Ruten, für 3000 RM. zu vk. **A. Diebels,** Immobilien, Dotzh. Str. 68.

Wegen Todesfalls sehr gut gelegene **7-Zimmer-Villa** mit schönem Garten, sehr günstig zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich** RDM. Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Mod. 5-Zimmer-Villa 17000.—
Mod. 10-Zimmer-Villa Höhenlage, **19000.—**
Modernes Landhaus Umgegend, mit 6600 qm Park, 12 Z. usw., Garage f. alle Zwecke, Steuer nur 70 Mk., für **21000.—** zu verkaufen durch **Wulf,** Sonnenberger Straße ..

Einfamilien-Neubauten n. eig. Entwurf, wirkungsv. ... Ausf., erstellt z. günst. Festpreis. Ang. unt. **T. 311 a. d. Tagbl.-Verl.**

Hotel-Pension mit Mk. 12000.-

(hiervon Mk. 4000.— Zuschuß) **in mod. 6-Fam.-Haus m. fließ. Wass. u. Heizg.** umzubauen. Näh. nur an Selbstinteressenten mit Verm.-Nachweis durch **Wüst,** Parkstr. 43 — Tel. 2391..

Immobil.-Kaufgesuche

Villa z. Umbau, mögl. f. jetzt od. später, zu kauf. gesucht. Ang. u. **E. 315** an Tagbl.-Verl.

Mit bar **20000 RM.** evtl. größ. Anzahlung, ein **Haus** zu kauf. gesucht. Ang. u. ... an Tagbl.-Verl.

Bauplatz od. klein. Haus in freier Lage von Beamten zu kaufen gesucht. Ang. u. ... an Tagbl.-Verl.

Bauplatz Nähe Bahnhof Mainzer od. Frankfurt. Str. gel. Rute bis b. 100 RM. ... u. M. 314 T.-B.

Wohnungen mieten und vermieten Sie durch J. Chr. Glücklich

Wohnungsnachweis
Kaiser-Friedrich-Platz 3 - Telephon 26656
Nachweis für Mieter kostenlos!

bis jetzt über **260 Millionen** zugeteilt. — Weitere Baugeldzuteilungen folgen. — Besuchen Sie unsere **Ladenausstellung Webergaffe 14,** Wiesbaden.

● Villen ●

Kleine Etagenvilla mit gr. Obstgarten . 17000 Mk.
Moderne Villa am Kurpark .... 18000 „
Moderne Villa mit Diele usw. in Waldnähe .. 19000 „
Villa für Unterteilungszwecke .... 25000 „
und sonstige, in allen Preislagen, für alle Ansprüche. Ferner

Rentable Etagenhäuser
zu verkaufen durch
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstr. 9 - Alleeseite - Tel. 26550

Gelegenheitskäufe
in
Villen und Etagen-Häusern

Verlangen Sie unverbindliche Angebote
J. Schottenfels & Co.
RDM. Theaterkolonnade 29/35
Gegründet 1875 Telephon 1875

Etagenhaus
gut gebaut, gute Lage, mit genauen Angaben über Steuern, Mieten, Hypotheken, sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. U. 314 an den Tagbl.-Verlag.

Schön gelegenes
Einfamilienheim
aller Komfort, Garten
für 24000 Mark
wegen Fortzuges zu verkaufen. Angebote u. O. 313 Tagbl.-Verlag.

Etagenhaus
gute Mieter, sehr rentabel wegen Versetzung
für *29000 Mk.*
baldigst zu verkaufen. Ang. unter B. 313 Tagblatt-Verl.

Suche sofort
Villa
gegen bar zu kaufen.
Genaue Beschreibung unter T. 312 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Metzgerei
gute Einrichtg., sof. zu verk. od. zu verm. Ang. u. W 312 T.-Bl.

Kohlenhandlung
zu verkaufen. Näh. unt. A. 214 an Tagbl.-Verl.

Von m. Siegerstamm g. einige **Kanarienhähne** billig ab. Jünger, Eckernfördestr. 3

Gutsingende Kanarienhähne bill. zu vk. Hochstättenstr. 18, 3.

Schreibmasch.
(Orga-Privat), gebraucht, billig zu verkaufen. **Bengel,** Herderstr. 7, 1 l.

Zwei neue Pelzmäntel
(Lamm), hell 90 RM. schwarz 130 RM. aus Privat abzugeben. Ang. u. H. 315 an T.-B.

Massage-App., elektr. anschließbar Marke AEG. für Sport und Korpulenz, bill. zu verk. **Hilge,** Römerberg 3, 1 l.

Herren-Rad vk. Schwalbacher Straße 69, H. 1 l.

Gr. Löwe m. St., gr. Ausziehtisch, gr. Kinderbett, emaill., Vervielf.-App. zu verkauf. Neugasse 5, 1.

Rosa Zimmerw. m. neuer Puppe (echt. Haar) bill. zu verk. Schachtstraße 21, 2 r.

Händler-Verkäufe

Mod. Couche 28, Küche 35, Bett, Waschk., Herd, Mb. b. **Holland,** Sedanstraße 5.

Spezialgeschäft
Butter, Eier, Käse, Feinkost und Wurstwaren
beste Lage, ausbaufähig, besonderer Umstände wegen preiswert zu verk. (Erforderl. Kapital zirka 2500 bis 3000 RM.) Eilangebote u. **K. 316** an den Tagblatt-Verlag.

Pferd
Fuchsstute, 7jähr., unter aller Garantie zu verk.
Hahnstätter Mühle
Fernruf 256.

Oefen, Herde, Gasherde
Jakob Post, Hochstättenstr. 2.

Kaufgesuche

Herren-Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft
D. Sipper
Riehlstraße 11, B.

Musik-Spieldose
mit Walze oder auch Platten zu kauf. gesucht. Ang. nebst Preis u. D. 297 T.-Bl.

Guterh. Schlafzimmer v. Priv. gegen Kasse ges. Angebote unter F. 316 Tagbl.-V.

Kinderbett
m. Matratze in sehr gutem Zust. zu kaufen ges. Ang. mit Preis u. L. 313 T.-B.

Schreibtisch (Diplom.) sowie **Rollschrank** zu kauf. gesucht. Genauere Ang. nebst Preis unt. D. 298 an T.-B.

Kinderwagen
gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 316 Tagbl.-V.

WB. Küchenherd
m. 3 Kochplatt.,
mod. Kinderwag.
gut erhalt., ges. Angebote unter O. 314 Tagbl.-V.

Zwei Hanteln, gebr., zu kaufen gesucht. Jede Hantel etwa 5 bis 8 Pfund schwer. Ang. u. K. 315 Tagbl.-V.

Verpachtungen

● **Obstgarten** eingefried., Wasserleit., Leberberg, ¾ Morgen, 160 Mk. zu verp. Ang. u. D. 316 T.-B.

Verloren Gefunden

Lorgnette m. Kette verl. Abzug. g. Bel. Hindenburgallee 8, Part.

Schwarz, schott. **Terrier** entlaufen. Geg. Belohn. abzug. Schubertstr. 1. Telephon 20092.

Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau
Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten
F161

Knabeninstitut LUCIUS
Forsthaus bei Echzell, Oberhessen
Gegründet 1809.
Wir nehmen Ihnen die Sorge für die Erziehung Ihres Jungen ab. Bei allen Vorzügen eines Landheims lehrplangemäßer Unterricht in kl. Klassen. Erziehung zu selbständiger Arbeit. Kameradschaftlich. Zusammenleben; viel Körperschule. - Sexta - Untersekunda - Oberrealschule - Realgymnasium. — Beste Empfehlungen. Prospekt frei.
Leitung: Dr. Lucius.

Kalkuhlsche Oberrealschule
Aufnahme i. all. Klassen. Sorgfält. Beaufsicht. u. Förderung i. Internat. Beste Verpflegung. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung. Sport, Musik, Latein wahlfrei, weite Parkanlag. Badehaus. Prosp. 26. Direktor Dr. Heel.
Oberkassel-Bonn

Unterricht

Lateinstunden
1 Mk. g. Lehrer. Alle Fäch. Ang. L. 312 T.-Verl.

Geschäftliche Empfehlungen

Auskünfte
Ermittlungen
Beobachtungen
Wiesb. Detektiv-Auskunftei
Otto Dietz
Frankfurter Str. 25, P.
Telephon 26442
langjährige Berufstätigkeit

Autofahrten
erstkl. deutsche Wagen, 4- und 7sitzig, versich., billige Preise.
Karl Kriessing
Autoruf 21127, jetzt Roonstr. 13

„Grace"
Spezial-Institut für Kosmetik
Mitgl. d. Reichsverb.
Neuzeitliche Gesichtspflege
Handpflege
Webergasse 3 II
Tel. 24723

Heiraten

Weihnachtsw. Welcher Herr i. Alter v. 35—45 J., möchte mit Frl., kath., tadellos. Vergangenheit, tücht. i. Geschäft u. Haush., bek. w. zwecks H. Möbel, Wäsche sowie einig. 1000 in bar vorh. H. i. f. Pos. um gef. Zuschrift. geb., mögl. m. Bild, d. zurückgeht, u. B. 307 an T.-B.

Schneiderin
Ende 30er, groß, gute Erschein., möchte Herrn in Stell. kenn. lern. **zwecks Heirat.** Ang. u. J. 315 an Tagbl.-Verl.

Ernstgemeint
Sol. geb. Mädch. (22 J.), gr. st. Erschein., f. häusl., m. kompl. Ausst., wünscht ebens. charakterf. Herrn bis 29 J. kennen zu lern. zw. Ehe. Kl. eint. Beamt. bevorz. Einh. in Eigenheim geb. Anonym., postl. zwecklos. Diskr. zugel. u. verl. Gef. Zuschr. unt. L. 310 an T.-B.

Gebildete, lebensfrohe Dame
45 J., jugendliche Erschein., monatl. Pension, sucht ebenso geb. Hrn. im Alter bis zu 60 J. zw. Heirat kennen zu lern. Ang. u. A. 225 an Tagbl.-Verl.

Kriegsinvalide, 80 % Automech., 41 Jahre, mit 1-Zim.-Wohn., sucht eins. gutes Mädch. od. Wwe. (ohne Kinder), Schneiderin oder Hausang. z. Ehe. Ang. F. 312 T.-B.

Verschiedenes

Stückladung
Strecke Aachen-Düren-Köln m. Möbel-Lastzug 1. Jan. ges. Herderstr. 21. Telephon 21318.

Miet-Autos
f. Selbstfahrer Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Heirat
wünscht soliden Mann, 50 J., m. kl. Rente u. Ersparnissen. Wäre auch geneigt, in ein kl. Geschäft einzuheiraten, gleich wo. Ang. u. M. 315 T.-B.

Baumeister
pension. Beamt., 49 J., Junggel., möchte Heirat m. Dame in guten Verhältn. Ang. u. A. 212 T.-Bl.

Heirat!
Weihnachtswunsch!
Welch liebe, charakterfest., gesundes arisches Mädel (lebensfroh, Sonnenkd.) m. gut. Allgem.- und Herzensbild. u. etw. kaufm. Kenntn., hilft mir (nett. ig. strebs. idealgest. Hrn. gerft. Char.) im weit. Ausbau m. Geschäfts bereitwill. m. ihr. Arbeitskraft m., um bald m. liebe Frau zu werden. Vermögen nicht erforderl. Gt. Realit. vorhd. Lichtb.-Angeb. a. **Postlagerk. 169,** hauptpostlag. Wiesbaden. — Diskr. Ehrens.!

Junger Mann
27 Jahre, vermögend, sucht **Einheirat** in besteh. Geschäft. Ang. u. K. 314 Tagbl.-V.

Junger Mann
24 J., in Arbeit, wünscht mit jg. Witwe bekannt zu werden zw. Heirat. Zuschr. u. E. 316 T.-Bl.

Fabrikant, Mittelrheinst., Akad., 30 J., ev., 1,71 Mtr. groß, verm., wünscht hübsches u. charaktervoll. Mädch., 18-22, 1,65-1,70 Mtr. gr., aus anges. u. verm. Kaufm.-Fam. kennen zu lernen zwecks Heirat. Vermittl. mit gut. Bild nur durch Angehörige. Zuschr. u. Z. 298 T.-B.

Mein innigster Wunsch
wäre einen kath. echtdenkenden s. einsamfühlenden Mann bis zu 50 Jahr. glücklich zu machen, ihm eine treusorg. liebev. Gatt. z. werd, Witw. m. Kind ang. Bin 29 Jahre, 168 g., blond u. a. achtb. Familie. Off. mögl. m. Bild u. A. 226 T.-V.

Ehe-Vermittlung!
Meine 20jährige Tätigkeit bürgt für reellen Erfolg
Frau L. Dietz Wwe.,
Kl. Burgstr. 4, 2. Tel. 24980.

Mittagstisch 55 ₰
gut bürgerl. — Tägl. 4fache Wahl
Bauernschänke Wiesb.
8 Kleine Schwalbacher Straße **8**
Achten Sie genau auf Nummer und Name. Kein Trinkzwang.

Öfen - Herde Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrenom. Fachgeschäft.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Hochheiliges Weihnachtsfest.
Kollekte für die Jugendfürsorge.

St. Bonifatiuskirche. 5 Uhr Metten mit Predigt und Segen, danach erste Austeilung der heil. Kommunion und halbstündlich heil. Messen bis 8 Uhr. 8 Uhr Amt. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr heil. Messe mit Predigt. Nachm. 4 bis 6 Uhr Beichtgelegenheit. 6 Uhr feierliche Vesper mit Segen. Mittwoch, Fest des heil. Erzmartyrers Stephanus. 6, 7 und 8 Uhr heil. Messen. 9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte heil. Messe (keine Predigt). Abends 6 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen. An den Wochentagen sind heil. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr. Beichtgelegenheit: Weihnachten 4 bis 6 Uhr. St. Stephanustag, morg. von 6 Uhr an. Samstag 4 bis 7.30 und nach 8.15 Uhr.

Maria-Hilfkirche. 5 Uhr feierliche Christmetten mit Predigt und Segen. Daran anschließend halbstündlich heil. Messen. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr feierliches Leviten-Hochamt mit Predigt. Tedeum und Segen. Nachm. 2.30 Uhr feierliche Vesper. Am Mittwoch, 26. Dezember, Fest des heil. Stephanus. Gottesdienst wie an Sonntagen. 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite heil. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst mit Weihnachtspredigt für die Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. Abends 6 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen. Beichtgelegenheit am Tage vor Weihnachten nur von 4—7 Uhr, am 1. Feiertag abends von 6—7 Uhr, am 1. und 2. Feiertag morgens von 6.30 Uhr an. An den Wochentagen sind heil. Messen 6.30 Uhr und 8.30 Uhr. Am Freitag letzte heil. Messe um 9 Uhr.

Dreifaltigkeitskirche. 5 Uhr feierliche Christmetten mit Predigt und Segen. Von 6.30 Uhr an halbstündlich heil. Messen. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt, Tedeum u. Segen. Nachm. 2.30 Uhr feierliche Vesper. Mittwoch, Fest des heil. Stephanus. Gottesdienst wie an Sonntagen. Nachm. 2.30 Uhr Kinder-Weihnachtsfeier in der Liebfrauenkapelle. Abends 6 Uhr Weihnachtsandacht. Samstag, abends 6 Uhr Salve. Beichtgelegenheit am 1. und 2. Feiertag, früh von 6.30 Uhr an, Montag, nachm. von 4—7 und von 8 Uhr an.

St. Elisabethkirche. 1. Weihnachtstag: Christmette mit Festpredigt 5 Uhr. Anschließend heil. Messen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 9.30 Uhr feierliches Hochamt mit Festpredigt. Letzte heil. Messe 11 Uhr. Abends 6 Uhr Festandacht. 2. Weihnachtstag: Fest des heil. Stephanus. Gottesdienste wie an Sonntagen. Beichte: Montag von 4 bis 7.30 Uhr, Dienstag ab 6.30 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Sie brauchen nicht zu warten,
denn Sie können sofortige Lieferung der wirtschaftlichen und leistungsfähigen
FORD-FAHRZEUGE
4/21 PS und 13/50 PS
Personenwagen, Last- und Lieferwagen
ab LAGER
erhalten.
Ausstellungsraum:
Nikolasstraße 12
Wilh. Neu, Telephon 28495.
2247

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Frau Alfred Fröhling Witwe, Tony, geb. Eichengrün,** Alleininhaberin der Firma Spielwarenhaus Puppenkönig, Alfred Fröhling, Inhaber Tony Fröhling in Wiesbaden, Marktstraße 9, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Ausschüttung der Masse hierdurch aufgehoben. K145
Wiesbaden, den 19. Dezember 1934.
Amtsgericht, Abt. 6b.

Mobiliar-Versteigerung
Freitag, den 29. Dezember
vormittags 9½ Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich fortsetzend in meinen Versteigerungssälen
9 Luisenstraße 9 neben der Preuß. Regierung

1 Schlafzimmer-Einrichtung
1 Speisezimmer-Einrichtung
1 Wohnzimmer-Einrichtung
1 weiße Küchen-Einrichtung
4 sehr schöne Orient-Teppiche
4 sehr gute Smyrna-Teppiche
7 Perserbrücken
50 Mtr. fast neuer Velour-Läufer
1 schwarzer Flügel, 2 Pianos

Dielenschränke, eingel. Kommode, Büfett, 2 Eich.-Zeißschränke, 2 Schreibmaschinen, Vitrinen, Vertiko, runde u. viereckige Tische, Spiegel aller Art, Leder- und Rohrstühle, Waschkommoden und Nachttische, Kleiderschränke, 2 Steiner-Metallbetten, Messing- und Holzbetten, Federbetten, Klubgarnitur, Klubsofas und Sessel, sehr schöne Polstergarnitur mit rotem Seidenbezug, Doppel-Chaiselongue mit Gobelinbezug, verstellbar. Liegesessel, Truhen, Flurgarderobe, Stand- und Wanduhren, 2 Nähmaschinen, versenkbare Nähmaschine, Schrank- und Reisegrammophon, Zimmerwaage, sehr schöne Lüster und Lampen, Speiseservice, Kristalle, **Bronzen-, Marmor- u. Porzellan-Gruppen und -Figuren, große Anzahl sehr guter Gemälde.** Reise- und Schrankkoffer, sehr schöner 4teil. Paravent, Gasheizöfen, Wäschemangel, Gasherde mit Backofen, Kassenschränke, Küchenmöbel
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung Donnerstag, nachm. 3—6 Uhr

Julius Jäger Taxator, beeid. und öffentl. angestellter Versteigerer
9 Luisenstraße 9. Telephon 22448.
Größte und vornehme Ausstellungssäle.

Versteigerung.
Am Freitag, den 28. Dezember 1934, von vormittags 10 Uhr an durchgehend, versteigern wir fortsetzend in unseren Versteigerungssälen
Langgasse, Ecke Bärenstr. 8
freiwillig meistbietend aus Privatbesitz:
3 **Herrenzimmer** (alle in best. Ausführung, modern, sehr gute Erhaltung)
4 **Schlafzimmer** (eins in hell Kirschbaum, hochmodern, mit Matratzen, neuwertig, eins in Mahagoni, zwei in weiß Schleiflack, alle Zimmer sehr gut und modern)
2 **Salon-Einrichtungen**
ferner: 2 Büfetts, 2 Kredenzen, 1 Kleiderschrank, 2 einz. Betten, 2 Nachttische, ein Waschtisch, versch. Kommoden, 1 Kinderbett, 1 Standuhr, 1 Aktenschrank, 1 eins. Roßhaar-Matratze, versch. Grammophone, viele eins. Stühle, darunter auch 4 sehr gute Lederstühle, 1 Radio-Apparat (Telefunken), 1 Vervielfältigungsmaschine (Rotafix), ein Diktaphon, 2 Schreibmaschinen (Kappel u. Adler 7), 1 Flügel, verschied. Klaviere, 1 Feuerton-Waschbecken, viele Spiegel mit und ohne Untersatz, 1 Truhe, 1 elektrische Hauswaschmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Gasherd (Senking), 1 komb. Herd, 2 Zimmeröfen, 2 Petroleumöfen, Gasheizöfen, elektr. Zimmeröfen, 1 Mädlerkoffer, Ziertischchen, 1 Drehsessel, Backensessel, Ausziehtische, Sofas,
sehr viele **Stilmöbel,** wie Biedermeierkommoden, Empire-Kommoden, Frankfurter Schränke, auch mehrere Vitrinen in den verschiedensten Ausführungen u. Stilarten, Sofas, Biedermeierstühle, Empire-Schreibsekretäre u. a.,
mehrere sehr gute **Perserteppiche u. Perserbrücken** (Mahal, Täbris, Afghan, Hamedan, Schiras, Belutschistan, Kabistan, Heris, China),
viele beste Aufstellsachen: Porzellan (**Meißen, Nymphenburg, Volkstedt, Capo di Monte, Ludwigsburg, Fürstenberg, Sèvres**), gr. u. kl. Bronzen, Marmorfiguren, Zinngegenstände, ganze Speise- u. Kaffeeservice, Mokkatassen, Kristall, Gläser und so weiter,
eine ganze Anzahl Portieren und Uebergardinen, ca. 100 Tischtücher, Flügeldecken, Kelims, Tischdecken, einige Bettwäsche, sehr viele **gute Oelgemälde erster Meister,** auch Stiche, einige besonders schöne **Schmucksachen,** wie: Brillantringe, Damenarmbanduhren in Platin und Gold, Ohrringe, Anhänger usw.,
sow. viele hier nicht aufgezählte Gegenstände.
Besichtigung: Donnerstag, 27. Dez. 1934 in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8, Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Autofahrten
in eleg. 4- u. 6-Sitz.-Limous., km v. 13 Pf. a., sowie Verm. a. **Selbstfahrer, Wehle, Nettelbeckstr. 21.** Telephon 27188.

Makulatur
Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Schwierigste Vergrößerungen
Ku'ak, Kirchg. 11

HANS ALBERS
„Peer Gynt"

Der schönste deutsche Film des Jahres traditionsgemäß zu Weihnachten im Walhalla-Theater! Dazu eine Bühnendarbietung, wie man sie oben nur im Walhalla-Theater zu sehen bekommt. Wegen der außergewöhnlichen Spieldauer des großen Prachtfilmwerkes ist der Beginn der Vorstellungen an den Sonn- und Feiertagen um 2^00, 4^00, 6^30 und 9^00 Uhr festgesetzt. Wochentags ab 4^00 Uhr. Es empfiehlt sich möglichst die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen!

Und jetzt ein recht frohes Fest!

Ein frohes **Weihnachtsfest**

wünscht

Wasser-Wirth

Mineralbrunnen-Großhandlung Güterbahnhof-West
Fernruf 20054. 2859

Autorisierter „Ate"-Lockheed-Bremsendienst

Automobilwerkstätte

Heinrich Vollmer

Dotzheimer Straße 61 Telephon 21817

Übernahme sämtlicher Reparaturen und Instandsetzungen
Spezialität: Kolben- und Ventil-Instandsetzung
Varta-Batterien Ladung und Reparaturen Kugellager

Weihnachtsball

im

Kurhaus

10 wertvolle Gegenstände werden verlost

3 Kapellen spielen zum Tanze 3

am

Samstag, 29. Dezember, 21 Uhr.

Eintrittspreis (einschl. Losnummer): 2 Mk.
Dauerkarten-Inh. (einschl. Losnummer): 1 Mk.
K155

Gustav Jacoby

der große deutsche Humorist

Irene de Noiret *die gefeierte „ungarische Ivette Guilbert"*
Johannes Schocke *der erste Tenor der Kölner Oper*
August Batzem *der berühmte rheinische Volkssänger*
Paul Hicketier *der bekannte sächsische Rundfunkkomiker*
Schnitzler u. Everhards *die preisgekrönten Kölner Karnevalisten*
Das Städt. Kurorchester *u. Leitung von Kapellmeister Ernst Schalck*

laden ein zu einem K155

Großen Lustigen Abend

Freitag, den 28. Dezember, 20 Uhr
im großen Saal des Kurhauses Wiesbaden

Eintrittspreise: Parkettplatz an Tischen (bei Restauration) 1.50, num. Platz, 1. u. 2. Reihe Loge 2.00, alle übrigen Plätze (nichtn.) 1.00

Loesch's Wein- und Bierstuben

Im Ausschank **BAJUVATOR**

(SIECHEN)

das hochwertige und köstliche Spezialstarkbier der Brauerei J. G. Reif A.-G., Nürnberg

1155

Paul Hörbiger **Käthe Haack**

Vicky Werkmeister — Friedrich Benfer

FOX

Herz ist Trumpf

ein ganz neues Lustspiel, das wir in

Erstaufführung

für Wiesbaden im

Weihnachts-Festprogramm

ab

Dienstag, den 25., 1. Feiertag

spielen.

Wir versprechen nicht zu viel, wenn wir sagen:

Dieser neueste Jenny-Jugo-Film

wird Ihnen einige vergnügte Stunden bringen.

Spielzeiten: 3 Uhr, 5 Uhr, 7 Uhr, 9 Uhr

Preise: 50 ₰, 60 ₰, 70 ₰, 90 ₰ usw.

Film-Palast

Noch nie ein Bild, das Ihnen zusagte? Dann Kirchg. 11

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5

Sylvia Sidney in **Frauengefängnis**

Ein Film aus der Unterwelt Chicagos nach einer wahren Begebenheit.

In deutscher Sprache.

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Gasthaus „Zum Anker" in Bierstadt

empfiehlt für die Feiertage **Rehbraten und Rehragout**, sowie **alle anderen Spezialitäten**. Dazu **ganz vorzügl. Apfelwein und Wein**. Zu freundl. Besuche ladet ein **Adolf Heuß.**

Mercedes Addelektra-Buchungsmaschine

Vollelektrisch-schreibend rechnend-addierend u. saldierend.

HEINRICH SCHMITZ-FRANKFURT/M-ESCHENHEIMERTOR 1

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Dienstag (1. Weihnachtstag), d. 25. Dezember 1934.

6.35 Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „New York". 8.15 Weihnachtsmysterium. Von René Wirk. 8.45 Choralblasen. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.45 Stuttgart: Wachet auf im Namen Jesu Christ, der Tag des Herrn gekommen ist.

10.30 Chorgesang. 11.00 Hausmusik. Weihnachtslieder. 11.30 Von Leipzig: Reichssendung: Kantate von Joh. Seb. Bach.

12.00 Trier: Mittagskonzert I. 13.00 Weihnachten im Felde: Soldaten erzählen. 13.15 Mittagskonzert II. Aus romantischen u. naturalistischen Opern. 14.30 Konzert auf der Barockorgel Silbenstadt. (Wetterauer Dom). 15.00 Kinderstunde. Im Rundfunkhaus ist Kindergesellschaft. Was das Christkind gebracht hat. 15.50 Saarländische Jugend an die Jugend der Welt.

16.00 Von Wiesbaden: Nachmittagskonzert. 17.00 Stuttgart: Hänsel und Gretel. Märchenspiel. 18.00 Vom Deutschlandsender: Reichs-Ringsendung.

20.00 Festkonzert I. Werke von W. A. Mozart. 21.00 Als Einlage: Saarländische Jugend an die Jugend der Welt.

22.00 Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. 22.10 Zeit, Nachrichten. 22.20 Volksmusik. 23.00 „Das Dorfschdorfer Weib." Eine Weihnachtsgeschichte aus dem Weltkrieg. 23.30 Volksmusik (Fortsetzung). 24.00 Tanzmusik.

Mittwoch (2. Weihnachtstag), d. 26. Dezember 1934.

6.35 Von München: Frühkonzert. 8.15 Stuttgart: Konzert. 8.45 Choralblasen. 9.00 Katholische Morgenfeier.

9.45 Von deutscher Innerlichkeit. Feiertägliche Gedanken und Klänge. 10.30 Stuttgart: Konzert.

12.00 Kassel: Mittagskonzert. 13.00 Stuttgart: Musikalische Geschenke. Eine Plauderei mit Schallplatten. 14.00 Kinderstunde. Die Teufelchen auf der Himmelsweise. Märchenoper. 15.00 Stuttgart: Bunte Musik.

16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.45 Vom Deutschlandsender: Lausbuben-Weihnacht. Märchenspiel.

19.00 Stuttgart: Deutsche Weihnachten im Ausland. Drei Funkbilder. 19.45 Sportbericht.

20.00 Stuttgart: Buntes Konzert. 21.00 Kaiserslautern: Reichssendung: Weihnacht im Grenzland.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.30 Von Köln: Heiterer Ausklang. Musik und Freude am zweiten Feiertag. 1.00 Stuttgart: Tanzmusik.

Donnerstag, den 27. Dezember 1934.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch. Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Von Breslau: Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert II. Schöne deutsche Stimmen. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderstunde. Eine lustige Spielstunde mit der Plapperliese.

16.00 Von München: Nachmittagskonzert. 17.30 Dr. Knust spricht über: „Archiv im Funkrecht". 17.40 Lieder von Hans Förster. 18.00 Katechismus für Sprechstunden. 18.10 Aus der Arbeit deutscher Verlage: Almanache und Kalender auf das Jahr 1935. 18.25 „1914. Zwischen Weihnacht und Neujahr im Felde." Briefe, Gedichte, Schilderungen. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.

18.50 Von Konstanz: Unterhaltungskonzert. 19.45 Der Zeitfunk bringt: Tagesspiegel. 20.00 Stuttgart: Zeit, Nachrichten.

20.10 Stuttgart: Reichssendung: „Unsere Saar." Den Weg frei zur Verständigung. 20.40 Neue deutsche Musik. 21.40 Melodramen von Franz Liszt.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.20 Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 22.30 Lieder von Eduard Bornschein. 23.00 Die Welt ist groß, die Welt ist klein. Marco Polos Jahresreisen und der Rekordflug der englischen Australienflieger. 24.00 Stuttgart: Konzert. 1.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

Dienstag (1. Weihnachtstag), d. 25. Dezember 1934.

6.35 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15 Alle Puppen wachen auf. 8.55 Deutsche Feierstunde. 9.35 Stunde der Scholle.

10.05 Bethlehem — heute. Eine Weihnachtserinnerung. 11.00 Deutsche Dichter zur Weihnacht. 11.30 Von Leipzig: Reichssendung: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes. Kantate von J. S. Bach.

12.10 Von Frankfurt: Mittagskonzert. 13.00 Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. 13.10 Bunter Weihnachtsteller. 14.00 Kinderfunkspiele. 14.45 Für die Frau: Deutsche Weihnacht. Hörfolge. 15.10 Alte und neue Weihnachtsweisen.

16.00 Von Königsberg: Wunschkonzert. 17.45 Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. 18.00 Vom Deutschlandsender: Reichs-Ringsendung.

20.00 Tanz im Lichteralans. Ein froher Reigen.

22.00 Nachrichten. Sport. 23.00 Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. 23.10 Tanz im Lichteralans (2. Teil). 0.30 Weihnachtsmette aus der Lutherkirche in Baltimore.

Mittwoch (2. Weihnachtstag), d. 26. Dezember 1934.

6.35 Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Bruno Fritz. 8.55 Von Berlin: Morgenfeier.

11.00 Deutsche Dichter zur Weihnacht. 11.30 Spielzeugschachtel.

12.10 Von Köln: Musik am Mittag. 14.00 Fröhliches Schneegestöber. 14.30 Der Christbaum. Eine Geschichte von P. Ernst. 14.45 Lausbuben-Weihnacht. Märchenspiel.

16.00 Musik zur Unterhaltung. 17.30 Jan ist König. Ein fröhliches Weihnachtsspiel. 18.00 Scheherazade.

18.40 Sport der Feiertage. 19.00 Von Stuttgart: Stunde der Auslandsdeutschen. 19.45 W. Backhaus spielt Schubert.

22.00 Von Kaiserslautern: Saardeutsche Weihnachten.

22.30 Funkbericht vom Internationalen Eishockeykampf aus dem Berliner Sportpalast. — Winnipeg-Monarchs. 23.00 Tanzen unterm Weihnachtsbaum.

Metropole

25. Dezember, abends, **WEIHNACHTSDINER**
26. Dezember, 8½ Uhr, **WEIHNACHTSBALL**
29. Dezember, 8½ Uhr, **TANZ-REUNION**
30. Dezember, 8½ Uhr, **SCHLUSS-BALL**
31. Dezember, 8½ Uhr, **GROSSE SILVESTER-FEIER**
in allen Räumen 2828

Voranmeldungen erbeten 59521

Waldfriede Wehen i. T.

Die Gaststätte für jedermann empfiehlt sich für die **Weihnachtsfeiertage**

Frau Wilhelm Domm Wwe.

Hallo – hier Paul Kemp!

Die UFA

die jahraus, jahrein auf das Publikumswohl bedacht ist und in stetem Wechsel Ernstes und Heiteres zur Unterhaltung und Ablenkung bringt, startet zu Weihnachten in Wiesbaden ihre neueste große Filmschöpfung!

Deshalb:

Weihnachten in den Ufa-Palast und mit der Ufa zu neuen Quellen des Vergnügens!

Käthe v. Nagy / Willy Fritsch / Paul Kemp

in

Prinzessin Turandot

Ein bezaubernder Großfilm — phantastisch schön und humorvoll

1. und 2. Weihnachts-Feiertag je 11¹⁵ Uhr Vormittag „Die Welt am Mittelmeer"
Ein wunderbarer Ton-Kulturfilm aus dem herrlichen Süden

Voranzeige!
Freitag und Samstag
28.12. je Nachm. 2³⁰ Uhr 29.12.
2 Märchen-Film-Vorstellungen
1. Dornröschen 2. Tischlein deck' dich

UFA-PALAST

Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Straße 57

Das große Weihnachtsprogramm!

Hans Albers
Brigitte Helm
in
GOLD

„Gold" ist der größte Film von 1934!
„Gold" ist Spannung, Sensation, Ereignis!

Dazu das Ufa-Vorprogramm!

SCALA
BIER-VARIETE
Dotzheimer Str. 19 Telephon 259 50

Die schönste Weihnachtsfreude für die Bürger Wiesbadens ein Besuch im neuen

Volks-Varieté

Das Eröffnungs-Programm ein durchschlagend. Erfolg!
10 Attraktionen von Weltruf 10
Eintrittspreise: 30, 50, 80 Pf. K 5
Sonn- und Feiertage nachmittags 4 Uhr **Fremden-Vorstellung** mit vollem Programm: Einheitspreis 30 Pf.

Saalbau Zur Rose • Bierstadt
Allen werten Gästen fröhliche Weihnachten.
II. Weihnachtsfeiertage **TANZ**
Eintritt 20 Pf. Tanzen frei.
Es ladet freundlichst ein Der Rosewirt.

CAPITOL
Weihnachten!
Die schönste Film-Operette des Jahres!
Herrliche Melodien und Schlager!
Ein Walzer für Dich"

Louis Graveure — Camilla Horn
Heinz Rühmann — Maria Sazarina
Theo Lingen — Adele Sandrock

Ein auserlesenes Beiprogramm
Die interessante Ufa-Woche!

An den Feiertagen 3, 5, 7, 9.
wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Speisen Sie am Weihnachtsfeste in
Loesch's
Wein- und Bierstuben
1134
Es werden Ihnen auserlesene Fest-Diners, Soupers u. Speisen à la carte zu bürgerl. Preisen geboten

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 25. Dezember 1934 (1. Weihnachtstag).
Kein Konzert.

Mittwoch, den 26. Dezember 1934 (2. Weihnachtstag).
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle" von C. G. Reissiger.
2. Morgenlied von Fr. Schubert.
3. Haydns Himmelsgrüße, Potpourri von E. Urbach.
4. Nachtfalter, Walzer von Joh. Strauß.
5. Fantasie aus der Operette „Das Pensionat" von Fr. v. Suppé.
6. Kadetten-Marsch von R. Eilenberg.

Donnerstag, den 27. Dezember 1934.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zu „Die Matrosen" von Fr. v. Flotow.
2. Ein Souper bei Suppé, Potpourri v. C. Moreno.
3. Nordische Klänge, Mazurka von L. Ganne.
4. Fantasie aus der Oper „Undine" von A. Lorning.
5. Goldregen, Walzer von E. Waldteufel.
6. Wir von der Kavallerie, Marsch v. J. Lehnhardt.

BOOTSHAUS BIEBRICH TANZ
Restauration „Zur Börse"
Mauritiusstraße 8
Über die Weihnachtsfeiertage
ausgewählte Menüs, reichhaltige Tagesplatten.
Ausschank:
Königsbacher Biere, ff. Weine.

Preußisches Staatstheater

Dienstag, den 25. Dezember 1934.
Großes Haus.
Stammreihe B. 13. Vorstellung.
Der Rosenkavalier
Musikalische Komödie in 3 Akten von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.
von Schirach, Elmendorff, Braun, Draeger, Haas, Herold, Lücker, Mayer, Ohholzer, Roettiger, Ruschpler, Schanz, Wiedey, Allen, Berker, Böhme I, Dahlmeyer, Dempewolf, Greverus, Holpach, Kilian, Kuchen, Kulick, Lahr, Legendecker, Lücker, Ludewig, Mechler, Morsbach, Menz, Müller, Naumann, Ohnhaus, Oßwald, Silbereisen, Schorn, Wenzel, Weyrauch, Wiedemann, Zeiler.
Anfang 19 Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:
Konsul Michael
3 Akte einer Komödie von Ivers.
Ivers, Schenck-von Trapp, Heilberg, Kramer, Falkner, Ivers, Kleinert.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22¾ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Mittwoch, den 26. Dezember 1934.
Großes Haus.
Außer Stammreihe:
Prinzessin Herzlieb
Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Erika Grube-Vörcher.
Anfang 14½ Uhr.
Ende etwa 17¼ Uhr.
Märchenpreise von 0.50 RM. an.

Außer Stammreihe:
In neuer Inszenierung:
Boccaccio
Operette in 3 Akten von v. Suppé
Weisker, Dr. Tanner, Schenck-von Trapp, Borgards, Draeger, Fernow, Mayer, Müller, Seding, Stein, Wiedey, Aßmann, Doerjer, Mechler, Schorn, Silbereisen, Weisker, Wenzel, Zeiler.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:
Zum ersten Male:
Die Pfingstorgel
Eine bayrische Moritat in 14 Bildern von Lippl.
Musik von Liszt.
Dr. Sebrecht, Schleim, Genzmer, Gerhäuser, Heidenreich, Kreuzwieser, Lindemer, Voß, Weber, Albert, Blaeß, Breitkopf, Dahlmeyer, Falkner, Hassenpflug, von Heyden, Jäger-Westphal, Ivers, Kleinert, Laube, Lehrmann, Reichmann, Sibold, Wiedermann.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Donnerstag, 27. Dezember 1934.
Großes Haus.
Stammreihe D. 15. Vorstellung.
Macbeth
Oper in 4 Akten (10 Bilder).
Musik von Verdi.
Friederici, Elmendorff, Schenck-von Trapp, Draeger, Habicht, Müller, Ohholzer, Buttlar, Harbich, Holpach, Moleiter, Silbereisen, Streib, Wenzel.
Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe III. 14. Vorstellung.
Der Spatz vom Dach
Die Taube in der Hand
Der Hahn im Korb
Drei Einakter von Curt Götz.
Ivers, Schleim, Heidenreich, Mecklenburg, Albert, Blaeß, Breitkopf, Falkner, Ivers, Jäger-Westphal, von Heyden, Reichmann, Sibold.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 21¾ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

VIER JAHRESZEITEN
2. Feiertag, 4.30 Uhr: **TANZ-TEE**
2. Feiertag, 9.30 Uhr:
Großer Weihnachtsball
31. Dezember, 9.30 Uhr:
Große Silvesterfeier
1. Jan. 1935, 4.30 Uhr: **TANZ-TEE** 2837
Zu d. Abendveranstaltungen Gesellschaftsanzug erforderlich. Vorheriger Eintrag in die Ball-Liste.
VIER JAHRESZEITEN

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 25. Dezember 1934 (1. Weihnachtstag).
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
1. Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit" von Mozart.
2. Moment musical von Schubert.
3. Arlesienne-Suite Nr. 2 von Bizet.
a) Pastorale, b) Intermezzo, c) Menuett, d) Farandole.
4. Jecke Geister, Walzer von Ed. Strauß.
5. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig" von Joh. Strauß.
6. Hab' ich nur Deine Liebe, Lied aus „Boccaccio" von Suppé.
7. Potpourri aus „Der Zarewitsch" von Lehár.
8. Chromatischer Galopp von Liszt.
9. Balloupertüre von Sullivan.
10. Ekstase von Ganne.
11. Elysium-Marsch von E. Wemheuer.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:
Klassiker-Abend.
Leitung: Carl Schuricht.
Solist: Justus Ringelberg, Violine.
1. L. van Beethoven: Sinfonie Nr. 4, op. 60, B-Dur.
a) Adagio — Allegro vivace, b) Adagio, c) Allegro vivace, d) Allegro ma non troppo.
2. Joh. Seb. Bach: Chaconne (für Violine allein).
Justus Ringelberg.
3. Joh. Brahms: Sinfonie Nr. 2, D-Dur, op. 73.
a) Allegro non troppo, b) Adagio non troppo, c) Allegretto grazioso (Quasi Andantino), d) Allegro con spirito.
Dauer- und Kurkarten gültig.
Num. Platz Zuschlag.

Mittwoch, den 26. Dezember 1934 (2. Weihnachtstag).
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
1. Festmarsch von Rich. Strauß.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Belagerung von Corinth" von Rossini.
3. Carmensuite Nr. 2 von Bizet.
4. Wiener Madeln, Walzer von Ziehrer.
5. Festouvertüre über ein thüringisches Volkslied von E. Lassen.
6. a) Waldesflüstern von Czibulka.
b) Gnomentanz von Blon.
7. Große Fantasie aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck-Kried.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30—18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanztee.**

20 Uhr:
Richard-Wagner-Abend
Leitung: Carl Schuricht.
1. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg".
2. Vorspiel und Isoldes Liebestod zu „Tristan und Isolde".
3. Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer".
4. Siegfried-Idyll.
5. Ouvertüre zu „Tannhäuser".
Dauer- und Kurkarten gültig.
Num. Platz Zuschlag.

21 Uhr im Weinsaal:
Gesellschafts-Abend.
Kapelle Otto Schillinger.
Dunkler Anzug vorgeschrieben. Eintritt frei!

Donnerstag, den 27. Dezember 1934.
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
1. Vom Rhein der Wein, Marsch von Rich.
2. Ouvertüre zu „Die Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn.
3. Peer-Gynt-Suite Nr. 2 von Grieg.
a) Morgenstimmung, b) Ases Tod, c) Anitras Tanz, d) In der Halle des Bergkönigs.
4. Dorfkinder-Walzer von Kálmán.
5. Ouvertüre zur Oper „Anacreon" von Cherubini.
6. Egyptischer Tanz aus „Djamileh" von Bizet.
7. Fantasie aus „Die Zauberflöte" von Mozart-Lüttner.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30—18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanztee.**

20 Uhr:
Konzert.
Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Oper „Norma" von Bellini.
2. Suite aus der Musik zum „Rosenkavalier" von R. Strauß.
a) Aufzug des Rosenkavaliers und Duetts zwischen Sophie und Octavian, b) Ochs-Walzer, c) Arie des Tenors, d) Frühstücksszene, e) Terzett.
3. Arioso aus der Suite im alten Stile von J. Brandts-Buys.
Solo-Violine: Konzertmeister J. Ringelberg.
4. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" von Joh. Strauß.
5. Perpetuum mobile von F. Ries.
6. Die Schlittschuhläufer, Walzer v. E. Waldteufel.
7. Fantasie aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von O. Nicolai.
Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger.
Eintritt frei!

Berliner Bilder.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berliner Weihnachten.

Goldener Sonntag und gleich darauf Heiligabend. Das heißt, daß noch einmal die große Käuferschlacht mit aller Wucht tobt. Unermüdlich sind die Verkäufer und Verkäuferinnen tätig, um all denen, die noch in letzter Minute entdecken, daß sie ein wichtiges Geschenk vergessen hatten zu besorgen, gerecht zu werden. Die Verkehrspolizei hat alle Hände voll zu tun, um die Menschenmassen und die Autos zu dirigieren. Und die Straßenverkäufer und die Besitzer der kleinen Weihnachtsbuden, die nicht nur im Lustgarten auf dem großen Weihnachtsmarkt stehen, sondern in vielen Geschäftsstraßen, lassen noch einmal ihre lieblichen Stimmen doppelt laut erschallen: „Da muß man drin rumgewühlt haben, in die preiswerten Krawatten, eine immer schöner als die andere. Noch 'ne Krawatte für den Herrn Gemahl!" oder ein besonders tüchtiger Verkäufer von Hosenträgern empfiehlt seine Ware: „Das ist keine Ware zum Aufhängen. Bei der Qualität des Gummis können Sie sich ruhig von ihrem Gerümpelboden bis in den Keller ganz sanft hinablassen! Das macht Spaß und kostet nur 80 Pfennige!" Oder da werden prima Wallnüsse angeboten oder die Wunderkerzen, die in keinem Hause fehlen dürfen! Und dann mit einem Male steht dieser ganze Riesenbetrieb still. Während draußen in den Wohnvierteln schon die ersten Lichter der Tannenbäume erstrahlen, wird die Innenstadt leer, die Bahnen sind unheimlich voll, die Cafés, in denen sich eben noch die Käufer von der letzten Anstrengung erholten, schließen, die Gaststätten löschen die Lichter und ganz friedlich wie im Dornröschenschlaf liegen die Geschäftsstraßen. Ein großes Atemholen nach der Schlacht und nur die Straßenbahn, die Omnibusse, die Hochbahn, die Stadtbahn fahren unentwegt weiter vom Norden zum Süden, vom Osten zum Westen, vorbei an den Häusern und Wohnungen, aus deren Fenstern das Licht der Weihnachtskerzen auf die Straßen fällt. Am ersten Feiertag aber heißt die Parole fast überall: Ausschlafen. Der Tag gehört dann nach alter Berliner Tradition der Familie. Man freut sich noch einmal an den Geschenken und beschließt im Geheimen — das gilt besonders für die Frauen — die Hälfte davon umzutauschen. Der zweite Feiertag aber bringt nach ebenso alter Tradition den Besuch der Lokale, er ist der große Geschäftstag der Gastwirte.

Bescherungen.

Natürlich gibt es schon vor Weihnachten zahlreiche Bescherungen. So hat, um nur ein Beispiel anzuführen, die Berliner Verkehrs-Gesellschaft in 14 Feiern insgesamt rund 13 000 Kinder ihrer Angestellten beschert. Nicht nur, daß es hier Schokolade und Kuchen gab, nein, die Mädchen über 10 Jahre bekamen Schürzen, die jüngeren Puppen und den größeren Jungens brachte der Weihnachtsmann hier ein Buch, den kleineren aber — und das war wirklich ein netter Einfall — einen Autobus. Ganz so einen, wie ihn vielleicht Vater als Chauffeur oder Schaffner fährt. Und nun konnte wieder eine neue Autobuslinie eröffnet werden, zu Hause, vom Küchenschrank bis zum Bett, eine herrliche Strecke, wie man sie sich schöner garnicht denken kann. Und dazu gab es noch einen „Block". Ein Block ist offenbar die Sehnsucht aller kleineren Berliner Jungens, der Block, nämlich, von dem der Schaffner die Fahrscheine abtrennt. Gibt es für so einen Knirps eigentlich etwas schöneres als einen Block? An den Straßenbahnhaltestellen sieht man sie stehen, diese Knirpse und sobald eine Bahn hält, erschallt ihre Stimme laut vernehmlich: „Schaffna, ham se nen leeren Block?", worauf dann manchmal wenigstens diese Sehnsucht gestillt wird und die Überreste eines Fahrscheinblocks auf die Straße fliegen. Aber nun gar noch einen beinahe richtigen „Block" zu erhalten, das ist wirklich eine Weihnachtsfreude sondergleichen!

Mehr als diese Kleinen über ihre „Blocks" können sich auch die braven Hunde nicht gefreut haben, denen man zu Weihnachten ein Drei-Pfund-Paket mit Fleisch, Würstchen, Reis, Haferflocken und außerdem noch schöne warme Hundedecken spendete. Es war die schon traditionell gewordene Weihnachtsfeier des Tierschutzvereins für die Blindenhunde und es ist ganz selbstverständlich, daß man bei dieser Feier auch die Herren dieser Hunde nicht vergaß. So gab es hier doppelte Freude, für Mensch und Tier.

Schnee?

Wo Wintersportgeräte auf dem Weihnachtstisch liegen sollen, da wünscht man sich naturgemäß gleich den Schnee dazu. Draußen im Grunewald wartet die neue Sprungschanze auf den Schnee und nicht minder die Rodelbahn bei Onkel Toms Hütte. Nur die Berliner Stadtverwaltung wartet mit etwas weniger Sehnsucht auf den Schnee. Freilich vorbereitet ist auch sie. Sie hat gerade dieser Tage verkündet, daß 80 schwere Kraftschneepflüge bereit stehen, dazu 267 Schneepflüge mit Pferdegespann und was sonst noch so alles an Sandstreuern und ähnlichen praktischen Einrichtungen geschaffen worden ist, um den Kampf mit dem Schnee siegreich durchfechten zu können. Aber so unglücklich wird die Stadtverwaltung sicherlich nicht sein, wenn sie diesen ganzen schönen Apparat garnicht, oder sehr wenig gebrauchen würde. Schneefälle sind für die Stadtkasse eine nicht ganz billige Angelegenheit, freilich der milde Winter 1933/34 verursachte nur 163 000 RM. Kosten, während in dem strengen Winter 1928/29 rund 3½ Millionen RM. für die Schneebeseitigung ausgegeben wurden. Sehr begreiflich, daß die Stadtverwaltung gar keine Sehnsucht nach Schnee hat, denn wenn sich auch die Berliner Finanzen weiterhin langsam bessern, so würde man doch ungern eine Ausgabensteigerung durch die großen Unkosten für die Schneebeseitigung sehen.

Neues aus aller Welt.

Englisches Kanonenboot aufgelaufen. Das englische Kanonenboot „Seamew" ist nach einer Meldung aus Hongkong nördlich von Mahau (Neuseeland) auf Grund gelaufen. Das Vorderschiff steht unter Wasser. Drei andere Kanonenboote sowie ein Hebeschiff sind aus Hongkong zur Hilfeleistung herbeigeeilt.

Gefängnisrevolte in Glasgow. In einem Gefängnis in Glasgow, in dem es schon in der letzten Woche zu Zwischenfällen gekommen war, brach am Samstag eine Revolte aus. Eine Anzahl zu längeren Freiheitsstrafen verurteilte Gefangene sowie einige Fürsorgezöglinge versuchten sich in den Besitz der Tabak- und Zigarettenvorräte zu setzen, auf die nur die Untersuchungsgefangenen Anspruch haben. Sie zertrümmerten mehrere Fensterscheiben, konnten aber von der Wache in Schach gehalten und in ihre Zellen zurückgeführt werden. Zwei Gefangene wurden verletzt.

Zehn katholische Kirchen in Japan von der Bevölkerung zerstört. Wie die Zeitung „Kokumin" berichtet, sollen auf den japanischen Inseln südlich von Kiuschu zehn katholische Kirchen von der Bevölkerung zerstört worden sein. Zehn Priester sind angeblich geflüchtet. Bei der Bevölkerung hatte die Überzeugung Platz gegriffen, daß die Priester sich der Spionage schuldig gemacht hätten. Die Polizei ist dabei, die Angelegenheit zu untersuchen.

Ein Flugzeug mit sechs Insassen verschollen. Ein [illegible] Freitagmittag in La Paz (Niederkalifornien) nach [illegible] zatlan gestartetes Verkehrsflugzeug mit sechs Insassen, darunter einem Säugling, ist verschollen und dürfte anscheinend das Opfer eines Unglücks geworden sein. Der Apparat mußte auf dem Meere niedergehen. [illegible] wurde er auch von einem auf die Suche geschickten Flugzeug gefunden. Die daraufhin ausgelaufenen Rettungsschiffe konnten aber, ebenso wie das später noch einmal gestartete Suchflugzeug, nichts mehr von dem Flugzeug entdecken. Verunglückte Maschine war ein mit Schwimmern versehenes Landflugzeug. Man nimmt an, daß beim Aufsetzen auf dem Wasser die Schwimmer brachen, so daß das Flugzeug unterging.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Dienstag!

Berlin: 20 Uhr: „Dampf und Liebe" oder „Die erste Eisenbahn". Ein bunter Funkbilderbogen aus vergangener Zeit. 22.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Breslau: 20 Uhr: Uff'm Berge, doa gehet der Wind. Ein schlesisches Weihnachtsspiel.

Hamburg: 20 Uhr: „Klein Dorrit". Ein Singspiel.

Köln: 20.15 Uhr: „Der Barbier von Bagdad". Heitere Oper.

Königsberg: 20.10 Uhr: Bunter Teller. Bunte Stunden. 22.30 Uhr: Nachtmusik.

Leipzig: 20 Uhr: Abendkonzert. 22.20 Uhr: Unterhaltungsmusik.

München: Ab 19 Uhr von Frankfurt.

Stuttgart: Ab 19 Uhr von Frankfurt.

Beachten Sie am Mittwoch!

Berlin: 18.40 Uhr: Beschaulichkeit und Anmut der Musik.

Breslau: 18.50 Uhr: Gesunde Feiertage. Ein Spiel um den Weihnachtsabend. 22.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Hamburg: 19 Uhr: Weihnachtssingen des Mosaiburger Domchors.

Köln: 18.30 Uhr: Weihnachten in aller Welt. [illegible] Uhr: Der Norden ruft! 20 Uhr: Buntes Konzert. 22.30 Uhr: Heiterer Ausklang.

Königsberg: 19 Uhr: Carl M. von Weber. [illegible] Uhr: Sechs Streichhölzer. Weihnachtserzählung. 22.30 Uhr: Nachtmusik.

Leipzig: 19 Uhr: Weihnachten in den Alpen. [illegible] Uhr: Waldhornmusik. 22.20 Uhr: Tanzmusik.

München: 19 Uhr: Der fünfzigste Geburtstag. Ein Singspiel. 22.20 Uhr: Zwischenprogramm.

Stuttgart: 19 Uhr: Deutsche Weihnacht im Ausland. Drei Funkbilder. 1 Uhr: Tanzmusik.

Beachten Sie am Donnerstag!

Berlin: 18.40 Uhr: Zwischen den Jahren. 19 Uhr: Mozart. 20.45 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsabend. [illegible] Uhr: Eishockeyspiel. BSC. Winnipeg Monarchs.

Breslau: 20.40 Uhr: Zum Tanzen erklingen [illegible] Geigen. 20.30 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 18.55 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". 22.40 Uhr: Und abends wird getanzt. 23 Uhr: Bekannte Hamburger Komponisten. 23.30 Uhr: Violinmusik. 24 Uhr: Nachtmusik.

Köln: 20.40 Uhr: Kammermusik. 21.15 Uhr: Lieder aus der Winterreise von Schubert. 22.40 Uhr: Nachtmusik.

Königsberg: 19.25 Uhr: Petermann schließt Frieden oder das Gleichnis vom deutschen Opfer. 22.30 Uhr: [illegible] antiken Mehrgesprächen. 23 Uhr: Nachtmusik.

Leipzig: 1935 Uhr: Winter am Fichtelberg und Keilberg. 20.40 Uhr: „Der Bajazzo". Musikdrama.

München: 19 Uhr: Tanzfunk. 20.40 Uhr: „Tristan und Isolde". 22.30 Uhr: Vom ewig Deutschen.

Stuttgart: 19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21.[illegible] Uhr: „Hinter goldenem Wolkenrand". Ein nachweihnachtliche Stunde. 24 Uhr: Nachtkonzert. 1 Uhr: Nachtmusik.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Meist stark wolkig, nur geringfügige Schneefälle, weiterhin Temperaturrückgang, mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

Grundsätze der Marktregelung.

Von der Bedarfsdeckung zur deutschen Nahrungsfreiheit.

Wir setzen heute die Reihe unserer Unterredungen mit Landesbauernführer Dr. Wagner fort.

Frage: Herr Landesbauernführer! Gab es auch vor der Schaffung des Reichsnährstandes eine im gewissen Sinne geregelte und dem Bedarf angepaßte Erzeugung?

Antwort: Nein, etwas derartiges gab es vor der Reichsnährstandsgesetzgebung nicht.

Frage: Und wirkte sich der damalige ungeregelte Erzeugungsstand ungünstig für unsere Landwirtschaft aus?

Antwort: Leider ja. Es war geradezu ihr Ruin. Auf der einen Seite wurde mehr erzeugt als abgesetzt werden konnte, und auf der anderen Seite konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Die Börse diente nicht als Preisregler, sondern sie war, wie der Reichsbauernführer es einmal ausgedrückt hat, eine Spielhölle. Gewinnsüchtige Spekulanten trieben in ihr ein skrupelloses Spiel, bei dem das Brot des deutschen Volkes als Einsatz diente. Rücksichtslos wurde die deutsche landwirtschaftliche Erzeugung vom Markt verdrängt, weil das klimatisch begünstigte oder mit niedrigeren Löhnen arbeitende Ausland zum Teil billiger erzeugen konnte.

Frage: So hat also der liberalistische Grundsatz, die Lebensmittel dorther zu beziehen, wo sie am billigsten erzeugt werden können, das deutsche Bauerntum immer tiefer in die Verschuldung hineingetrieben und es schließlich an den Rand des völligen Zusammenbruches gebracht?

Antwort: Jawohl! Und das muß dem deutschen Volk immer wieder mit aller Eindringlichkeit vor Augen gehalten werden. Aber mehr als das: Diese gewissenlose These eines liberalistischen Händlertums hat auch zu der ungeheuren Arbeitslosigkeit geführt. Da mit der Schrumpfung der Kaufkraft unserer deutschen Landwirtschaft die anderen Berufsstände immer mehr von ihren ausländischen Absatzmöglichkeiten verloren, gleichzeitig aber auch in steigendem Maße vom Auslandsmarkt abgetrennt wurden, wuchs das Millionenheer der arbeitslosen Männer und Frauen von Tag zu Tag, bis es schließlich ein Drittel aller arbeitsfähigen deutschen Menschen überhaupt umfaßte.

Frage: Wie wird nun, Herr Landesbauernführer, heute der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugung geregelt?

Antwort: Wir haben inzwischen die nationalsozialistische Wirtschaftsordnung aufgebaut. Die landwirtschaftliche Erzeugung wird in ihr im Rahmen der natürlichen klimatischen Gegebenheiten und Bodenverhältnisse auf die Bedarfsdeckung eingestellt.

Frage: Bildet dabei die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Ausland nicht eine Gefahr?

Antwort: Nein! Diese Einfuhr wird genau überwacht. Sie findet nicht mehr planlos statt, sondern nur zur Deckung des Mehrbedarfs gegenüber der einheimischen Erzeugung. Dabei wird noch ein Tausch gegen deutsche Ausfuhrgüter vorgenommen.

Frage: Könnten Sie mir, Herr Landesbauernführer, etwas über das heutige System der Warenverteilung sagen. Das war ja meines Wissens früher auch eines der Hauptübel.

Antwort: Sie haben recht. Früher wurden die Waren oft in einem sinnlosen Kreislauf aus egoistischen Interessen des spekulativen Händlertums hin und her geschoben und so ihr Preis erhöht. Heute findet die Warenverteilung nach einem sinnvollen Plan statt. Ein überflüssiges Hin- und Herfahren wird dabei vermieden, und an jeder Stelle sind genügend Mengen, aber nicht etwa unverkäufliche Überschüsse an Waren vorhanden. An Stelle des spekulativen Händlers bäuerlicher Erzeugnisse tritt der Sammler und Verteiler, der sein Tätigkeitsfeld von einer höheren Gemeinschaft, den Marktverbänden, zugewiesen erhält.

Frage: Und wie wird jetzt die Gestaltung der Preisfrage durchgeführt?

Antwort: Die Marktordnung bedingt den gerechten und gefestigten Preis. Das heißt, daß er dem Erzeuger neben den Gestehungskosten einen angemessenen Lohn für seine Arbeit gibt. Andererseits ist es aber auch der Preis, der dem Be- und Verarbeiter neben dem Ersatz der aufgewendeten Kosten einen bescheidenen aber auskömmlichen Verdienst gewährt, zugleich aber auch für den Verteiler seine Lebensmöglichkeit bietet. Und schließlich steht dieser gerechte Preis in einem angemessenen Verhältnis zu der Kaufkraft und der Leistungsfähigkeit des Verbrauchers.

Frage: Sind dabei noch Preisschwankungen nach der Art des früheren Systems möglich?

Antwort: Nein! Auf Grund der Reichsnährstandsordnung war es möglich, für Getreide und die wichtigsten Futtermittel, sowie für Kartoffeln und Milch Festpreise festzusetzen, die jahreszeitig und nach landwirtschaftlichen Gegenden abgestuft sind. Sowohl der Erzeuger, als auch der Be- und Verarbeiter — wie etwa Müller, Bäcker usw. — und der Verbraucher können nunmehr mit der sicheren Grundlage fester Preise rechnen.

Frage: Wie ist nun die Auswirkung dieser Marktregelung auf unseren Außenhandel, Herr Landesbauernführer?

Antwort: Durch die Einfuhrüberwachung und den Tausch von Einfuhrgütern mit Ausfuhrgütern wurde der deutsche Außenhandel auf eine neue Grundlage gestellt. Es bestehen keine Gegensätze mehr zwischen der Landwirtschaft und der Industrie, sondern es herrscht vielmehr eine planvolle Verbindung ihrer Interessen zum Wohle des Volksganzen.

Frage: Was ist das Endziel dieser gesamten Marktregelung?

Antwort: Durch die Marktregelung und die Einstellung der Erzeugung auf das Ziel der Bedarfsdeckung kommen wir der deutschen Nahrungsfreiheit von Jahr zu Jahr immer näher. Durch die Rettung des deutschen Bauerntums vor dem Zerfall hat der Führer die Lebensgrundlage unseres Volkes erhalten, auf denen jetzt der völkische Aufbau erfolgen kann.

Elisabeth Schauß
Willi Dähn
Verlobte
Weihnachten 1934
Wiesbaden, Dotzheimer Str. 83 — Wiesbaden, Gersdorffstr. 4

Statt Karten.
Hildegard Darmstädter
Walter Scheer
Verlobte
Wiesbaden — Hattingen (Ruhr)
Weihnachten 1934

Hedwig Hüwel
Otto Schnell
Verlobte
Weihnachten 1934
Wiesbaden, Hellmundstr. 56 — Wiesb.-Dotzheim, Frauensteiner Str. 67

Frieda Gromer
Wilhelm Sator
Verlobte
Weihnachten 1934

Ihre Verlobung geben bekannt
Liesel Reuter
Lutz Hubertus
Weihnachten 1934

Gretel Englert
Willy Surholt
Verlobte
Weihnachten 1934
Rheinstraße 50 — Frankenstraße 20

Hanne Zwerenz
Willi Walter Rübsamen
Verlobte
Wiesbaden — Weihnachten 1934

Ihre Verlobung zeigen an
Gretel Gellrich
Ernst Wagner
Mittelheimer Str. 3 — Kaiser-Friedrich-Ring 53
Weihnachten 1934

Gertrude Jopp
Willi Herbst
Verlobte
Oranienstr. 6 — Oranienstr. 43
Weihnachten 1934

Hilde Minor
Richard Petry
geben ihre Verlobung bekannt.
Wiesbaden, Weihnachten 1934

Kitti Dönges
Bodo Hempe
Verlobte
Wiesbaden — Berlin
Weihnachten 1934

Qualität und Preiswürdigkeit
sind der stete Grundsatz des führenden Möbelhauses
Ernst Herbst, Wiesbaden
Friedrichstraße 34
Größte Ausstellung von Wiesbaden und Mainz!

Ihre Verlobung zeigen an
Marianne Schrodt
Leo Overdiek
Weihnachten 1934.
Wiesbaden, Bismarckring 19 — Arolsen, Standarte 30 (Waldeck)
2046

STATT KARTEN.
ELISABETH TAG
WILLI MÜLLER
VERLOBTE
WIESBADEN, Sedanplatz 4 — KÖLN-MÜLHEIM, Graf-Adolf-Str. 83
WEIHNACHTEN 1934

Emmi Schön
Karl Frey
Verlobte
Weihnachten 1934
Wiesbaden, Kellerstraße 16 — Wiesbaden, Gustav-Adolf-Straße 16

Grete Schenk
Helmuth Hink
Verlobte
Wiesbaden — Weihnachten 1934

Mizzi Schorn
Willi Butzbach
Verlobte
Winkeler Str. 12 — Blücherstr. 14
Weihnachten 1934

Erna Frank
Hugo Ludwig
Verlobte
Weihnachten 1934
Frankenstraße 28 — Goebenstraße 13

Lina Koch
Theodor Müller
Verlobte
Wiesbaden-Erbenheim — Frankfurt a. M.-Nied.
Weihnachten 1934

Statt Karten
Aenne Kneip
Ernst Wieser, Ingenieur
Verlobte
Weihnachten 1934
Wiesbaden, Kleiststr. 5 — Wetzlar, Lahnbergweg 1

Dora Gieske
Edmund Bourscheidt
Verlobte
Waldstraße 150 — Kaiser-Friedrich-Ring 16
Weihnachten 1934

.... und jetzt kaufen wir alle unsere
Möbel, Betten u. Bettwaren
In dem guten bekannten Fachgeschäft
Kletti & Co. Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Leonie Werner
Hans Ruppel
Verlobte
Weihnachten 1934

Ihre **Möbel** kaufen Sie im **Möbelhaus Carl Klapper** nur Am Römertor 7
und Sie haben stets Freude daran!
Annahme von Ehedarlehnsscheinen

Hochz.-, Kind.- u. Porträt-Aufnahm.
Atelier Kirchg. 11

HP HOLZHAUS BAU STUTTGART

Küchen-Einrichtungen
gut und preiswert von RM. 50.- an
2377
Meine Spezialität seit 35 Jahren.
Verlangen Sie Kataloge.
Erich Stephan
Kl. Burgstr. Ecke Häfnergasse

Elisabeth Diehl
Eduard Heim
Verlobte
Wiesbaden (Blücherpl. 6) — Wiesb.-Biebrich
Weihnachten 1934

Schlafzimmer
Küchen
Weißlackmöbel
Chaiselongues
Couches u. Sessel
Alle Bettwaren
billigst bei
Betten-Stern
Wiesbaden / Mauergasse 8 und 15

Hans Elvers
Käthe Elvers
geb. Schach
Vermählte
z. Z. Lübeck, Lange Reihe 8-10 — Wiesbaden, Platter Straße 33
Weihnachten 1934

Wir drucken was Sie brauchen!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
August Minor
Franziska Minor
geb. Schmidt
Trauung 1. Feiertag 3 Uhr Lutherkirche
Wiesb.-Dotzheim — Rheingauer Str. 13

Alle Brautpaare
laden wir zur zwanglosen Besichtigung unserer
großen Ausstellung
in Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmern sowie Küchen ein.
Zeitgemäße Preise bei bekannt erstklassigen Qualitäten!
HERZ & Co., Wiesbaden, Friedrichstr. 38

Deutsche Wirtschaft 1935.

Um unseren Lesern einen Einblick in die Lage der deutschen Wirtschaft am Jahresende zu geben und um ihnen die Linie der künftigen Wirtschaftsführung für das Jahr 1935 aufzuzeigen, hat die Schriftleitung eine Umfrage unter den leitenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft veranstaltet. Wir veröffentlichen nachstehend die Äußerungen der einzelnen Herren:

Staatsrat Dr. Robert Ley,

Reichsorganisationsleiter der NSDAP.:

Es ist schön, befehlen zu können, ohne eine Verantwortung zu tragen. Allerdings nur schön für Kreaturen. Männer rechnen es sich zur Ehre an, auch die Verantwortung für ihre Befehle zu übernehmen. — Wer konnte den früheren Unternehmer zur Verantwortung ziehen, solange er nicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kam? Er brauchte nur die Paragraphen zu kennen, wie man einen Konkurs anmeldet, wie man einen kleinen Wechsel schiebt; im übrigen konnte er tun und lassen was er wollte. Verantwortung brauchte er nicht auf sich zu nehmen. Wir aber sind ganz anderer Meinung. Wir sind der Auffassung, daß der, der auch nur nach dem Strafgesetzbuch schielt, reif ist, aus seinem Ehrenamt entfernt zu werden. Wir glauben, daß ein Führer der Wirtschaft viel mehr tun und zu viel mehr fähig sein muß. Daß er seine Fabrik sauber verwaltet, ist noch kein Verdienst, sondern ist selbstverständlich. Daß er ein guter Kaufmann oder Ingenieur sein muß, liegt auf der Hand. Wir verlangen aber mehr, nämlich, daß er Offizier sei, die Menschen führen soll und sich um sie kümmert. Dann wird es uns auch gelingen — und das ist meine Hoffnung schon für das kommende Jahr — in der Wirtschaft, das heißt in dem Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, der Ideenwelt des Nationalsozialismus und der Volksgemeinschaft zum Siege zu verhelfen.

Dr. Theodor Adrian v. Renteln,

Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages:

In gewaltigem Ansturm hat die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik seit der Machtübernahme den Kampf gegen die Wirtschaftsnot von allen Fronten her vorgetragen und Erfolge erzielt, wie sie in der Wirtschaftsgeschichte einzig dastehen. Die Arbeitslosigkeit ist bis zum Jahresende 1934 auf einen Stand zurückgedrängt worden, der unter dem zu Ende des Jahres 1929 liegt, einer Zeit, in der die Wirtschaftskrise in ihren ersten, noch schwachen Anfängen stand. In keinem anderen Lande der Erde haben die beiden letzten Jahre auch nur ähnlich starke Fortschritte in der Erholung des Wirtschaftslebens gebracht, eine Behauptung, die sich aus einem statistischen Vergleich sowohl auf dem Gebiete der Produktion wie auf dem des Verkehrs, des Verbrauchs oder der Kapitalbildung nachweisen läßt.

Immer noch ist die Wirtschaftsnot aber nicht endgültig überwunden, was zu einem großen Teil auf die Einwirkung von Umständen zurückzuführen ist, deren Entwicklung die deutsche Wirtschaftspolitik nur zu einem Teil beeinflussen kann. Dies gilt in erster Linie für die Devisenlage und in engem Zusammenhang damit für den Ausfuhrrückgang. Hier braucht die Wirtschaftspolitik daher die energischste Mithilfe der Wirtschaft selbst in allen ihren Teilen. Stärkstes Bemühen um Ausfuhrsteigerung schafft Arbeit für viele Volksgenossen, hilft Deutschland von den in der parlamentarischen Systemzeit aufgenommenen Auslandsschulden befreien und dient der Erweiterung unserer Rohstoffversorgung. Wer aber nicht exportieren kann, dient den gleichen drei Zielen als Produzent durch Steigerung der Erzeugung und Verarbeitung deutscher Rohstoffe, als Verbraucher durch die Bevorzugung aus deutschen Rohstoffen hergestellter Erzeugnisse.

Die Aufgabe des Jahres 1935 ist, die in den beiden Vorjahren eroberten Stellungen nicht nur zu halten und auszubauen, sondern weiter vorzudringen. Der Leitgedanke aller Bemühungen muß sein, das Ziel, für das sich Adolf Hitler vier Jahre ausbedungen hat, nämlich dem letzten deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, schon in einer kürzeren Frist zu erreichen. Die Voraussetzungen hierfür hat der Nationalsozialismus geschaffen.

Staatsrat Wilhelm Meinberg,

Reichsobmann des Reichsnährstandes:

Im vergangenen Jahre hat der Reichsbauernführer durch straffe Organisierung des deutschen Bauerntums im Reichsnährstand und durch Weckung seiner seelischen Kräfte dem Führer die Möglichkeit schaffen helfen, unbesorgt um die Ernährung des deutschen Volkes die Ehre und Freiheit unserer Nation wieder aufzurichten. Die Schaffung eines arteigenen Rechtes, die Bereinigung des Agrarmarktes von den Spielregeln der liberalistischen Börse sicherten die Existenz des deutschen Bauerntums und damit die Grundlage der Ernährung des deutschen Volkes. Im kommenden Jahre wird das deutsche Volk durch die starke Abschnürung der deutschen Wirtschaft von den Auslandsmärkten gezwungen sein, sich mehr als bisher aus den Erzeugnissen der eigenen Scholle, die ihm der Schöpfer gegeben hat, zu ernähren. Gern stellt sich der deutsche Bauer in den Dienst der Erzeugungsschlacht, um durch Erhöhung seiner Produktion Deutschland vom Auslandsmarkt möglichst unabhängig zu machen und die Ernährung des Volkes auf einem möglichst hohen Lebensstandard zu sichern. Hierdurch wird dem Ausland jene furchtbare Kampfwaffe aus der Hand geschlagen, durch Aushungerung und Boykott dem deutschen Volke seinen Willen aufzuzwingen. So kämpft der deutsche Bauer seinerseits in friedlicher Arbeit an der Erringung der deutschen Unabhängigkeit und kennt auch im kommenden Jahr nur das eine Ziel: Mit dem Führer zu Deutschlands Freiheit!

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt,

Leiter der Reichsgruppe Handwerk:

Vor dem Umbruch schuf jeder neue Arbeitslose an anderen Stellen neue Arbeitslosigkeit. Heute ist es umgekehrt. Die Kräfte der selbsttätigen Wirtschaftsbelebung entfalten sich immer voller. In dieses Gesamtbild fügt sich auch das Handwerk ein. Dabei sind 4 Punkte besonders wichtig:

1. Die Arbeitsbeschaffung des Adolf-Hitler-Staates hat einen großen Teil des Handwerks kräftig belebt, besonders das Bauhandwerk und das Baunebengewerbe. Neue Maßnahmen, besonders die Gas- und Elektrofront, tragen die Belebung weiter. Im ganzen aber war das Handwerk vor dem Umbruch in eine so trostlose Lage gekommen, daß sich in zwei Jahren erst ein Teil der Handwerkonot beheben ließ.

2. Die Verbraucher bekommen wieder Sinn für gediegene, geschmackvolle, dauerhafte Handwerksarbeit. So haben wir Aussicht, gerade den notleidenden schöpferisch gestaltenden, kulturell besonders wertvollen Handwerkszweigen zu helfen.

3. Das Handwerk wird immer mehr in öffentliche Aufträge eingeschaltet, und der Kampf gegen Regiebetriebe und andere handwerksschädliche Einrichtungen wird weiter vorangetragen.

4. Zahlreiche ungeeignete Leute waren während der Gewerbefreiheit ins Handwerk geströmt und haben den guten Ruf unseres Standes geschädigt. Durch Pflichtorganisation und Ehrengerichtsbarkeit, durch Schulung und Erziehung wollen wir einen Handwerksstand schaffen, in dem nur zuverlässige, pünktliche und preiswürdige Wertarbeit geleistet wird.

Professor Dr. Carl Lüer,

stellvertretender Leiter der Reichswirtschaftskammer:

Das verflossene Jahr 1934 hat den organisatorischen Rahmen geschaffen, innerhalb dessen sich im nationalsozialistischen Staat die Wirtschaft organisch entfalten und aufwärts entwickeln soll. Haben wir in diesem Jahr notwendigerweise viel Mühe und Kraft darauf verwandt, die bestehenden Verbände und Körperschaften umzubilden und neue Organisationen aufzubauen, so werden wir im kommenden Jahre unsere ganze Arbeitskraft daransetzen müssen, die neu erstandenen Formen mit wirklichem Leben zu füllen und sie der Wirtschaft unmittelbar dienstbar zu machen, damit diese durch sie Anregungen, Befruchtung und Förderung erfährt. Unsere ganz besondere Aufmerksamkeit werden wir wiederum dem deutschen Außenhandel schenken und ihm weitestgehende Pflege angedeihen lassen. Wir kennen die ungeheuren Schwierigkeiten und Hemmungen, die sich dem internationalen Güteraustausch entgegenstellen, aber wir haben den eisernen Willen, ihrer Herr zu werden.

Dr. Guth,

interimistischer Geschäftsf. der Reichsgruppe Industrie:

Die deutsche Industrie ist der Grundpfeiler der gewerblichen Wirtschaft. Deshalb hat sie auch die große Verpflichtung, die nationalsozialistischen Prinzipien von Sauberkeit, Einfachheit und Sparsamkeit in Verwaltung und Betrieb zu verwirklichen. Auch im kommenden Jahr wird die deutsche Industrie vor schwere Aufgaben gestellt, die sie im echt nationalsozialistischen Geist der Disziplin und Pflichterfüllung lösen kann. Mit Hoffnung und Vertrauen geht sie auch im neuen Jahr den Weg, der ihr vom Führer vorgeschrieben ist.

Dr. h. c. Hermann Röchling

für die Saarwirtschaft:

Das kommende Jahr bringt die völlige Rückgliederung des Saargebietes zum deutschen Vaterland. Die Aufgabe, die der deutschen Volkswirtschaft damit zufällt — die vollständige Wiederaufnahme der Saar-Fertigerzeugnisse — wird keine allzu großen Schwierigkeiten machen, umsomehr, als der Wille unseres Führers und unserer Volksgenossen, der Saar ihren Platz in Deutschland wieder einzuräumen, eindeutig ist.

Die Aufgabe im Saargebiet, das nachzuholen, was auf allen Gebieten in der Vergangenheit versäumt wurde, wird besonders groß und schön sein. Das Saarvolk weiß, was es will: Seinen Platz in der deutschen Familie wiedereinnehmen. Es weiß auch, daß diese deutsche Familie restlos in dem Endkampf hinter ihm stehen wird. Wir werden alle nach den Worten unseres Führers keinen glücklicheren Zeitpunkt erleben als den unserer Rückkehr zum deutschen Vaterlande.

Dr. Otto Chr. Fischer,

Leiter der Hauptgruppe Banken und Kredit:

Das Jahr 1934 hat den Beweis geliefert, daß die seelischen und physischen Kräfte des deutschen Volkes auch durch die furchtbaren Erlebnisse der Nachkriegszeit eine Schwächung nicht erfahren haben. Es kam nur darauf an, daß diesen Kräften das richtige Ziel gewiesen wurde.

Der Zielweisung muß die Ordnung der Kräfte und ihre restlose Eingliederung in das politische und wirtschaftliche System des neuen Deutschland folgen. Nachdem das Jahr 1934 die Wirtschafts-Maschinerie in Gang gesetzt hat, kommt es im Jahre 1935 darauf an, die am Anfang unvermeidlichen Reibungen auf das Geringstmaß herabzusetzen.

Präsident Wilhelm Rumpf,

Leiter der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel:

Die während der zweiten Hälfte des Jahres 1933 schon deutlich erkennbaren Ansätze zu einer Besserung des innendeutschen Wirtschaftslebens haben sich im Laufe des Jahres 1934 in einer sehr erfreulichen Weise weiter entwickelt. Dagegen sind die Schwierigkeiten des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs keineswegs überwunden. Das Jahr 1934 hat vielmehr auf diesem Gebiete eine weitere Verschärfung der Krisis gebracht. Die Störungen des Weltverkehrs dauern zum Schaden aller Volkswirtschaften unvermindert an, sie liegen wie ein Albdruck auf allen Völkern der Erde. Eine wirklich durchgreifende Besserung wird erst eintreten können, wenn endlich alle Völker und auch ihre Staatsmänner sich zu der Erkenntnis der einfachen Wahrheit durchringen, daß internationale Schuldverpflichtungen nur dann erfüllt werden können, wenn die Gläubigerländer bereit sind, die Zahlung in Waren in Empfang zu nehmen.

Wenn das kommende Jahr auch darin eine Wandlung und eine Rückkehr zur Vernunft bringt, und wenn dazu die so sehr gewünschte politische Entspannung kommt, dann wird sicher zu einer Belebung der deutschen Binnenwirtschaft auch eine Belebung der Weltwirtschaft zum Nutzen der ganzen Welt kommen.

Paul Freudemann,

Präsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels:

Die deutsche Volkswirtschaft tritt im nächsten Jahr in eine neue Ordnung ihrer Berufsvertretungen ein, also mit wesentlich besseren Voraussetzungen für wirksame Arbeit, als es ihr an der Schwelle des letzten Jahres beschieden war. Der Reichskammer der Wirtschaft steht insbesondere der deutsche Einzelhandel mit Vertrauen und stärkstem Interesse entgegen, da er als eine Wirtschaftsgruppe mit hohem Anteil von Familien- und Kleinbetrieben besonders darauf angewiesen ist, daß seine Kräfte durch Zusammenschluß geordnet und gestärkt werden.

Die Entfaltung des deutschen Binnenmarktes hängt zu einem erheblichen Teile davon ab, daß die etwa 50 % des deutschen Volkseinkommens, die ihren Weg vom Verbraucher zum Hersteller durch den Einzelhandel nehmen, richtig angelegt und verwertet werden. Der deutsche Einzelhandel verlangt dazu nach einer weit engeren und eindringenderen Zusammenarbeit mit Großhandel, Industrie, Landwirtschaft und Banken, als die Vergangenheit sie zu Wege gebracht hat. Ich glaube, daß die großen Aufgaben einer volkswirtschaftlich richtigen Qualitäts- und Preisbildung, einer produktiven Kreditverteilung und einer förderlichen Regelung des Weges der Ware nur in einer auf das Gemeinsame gerichteten Zusammenarbeit dieser großen Wirtschaftsgruppen zu lösen sind. Wir dürfen nicht in der Arbeit für den „Markt" stecken bleiben, sondern müssen unsere Mitglieder als Staatsbürger in die Volksgemeinschaft eingliedern. Dieses überwirtschaftliche Ziel werden wir aber nur dann erreichen, wenn wir zunächst einmal die berufliche Leistung unseres Standes auf die höchste Höhe heben und dafür sorgen, daß in der neuen deutschen Wirtschaftsordnung nur noch für die Leistung ernsthaft vorgebildeter und moralisch einwandfreier Menschen Raum ist. Der deutsche Einzelhandel bietet tüchtigen jungen Kaufleuten, die mit genügendem Selbstvertrauen auch den Willen zur Selbstverantwortung verbinden, immer noch Aussichten zu befriedigender, wenn auch schwerer Arbeit.

Nassauische Landesbibliothek.

Neuerwerbungen (Auswahl). Vom 27. Dezember 1934 bis 8. Januar 1935 im Lesesaal ausgestellt.

Lehmann, H. E.: Geschichte des Konversationslexikons, Leipzig 1934.

Stonner, A.: Heilige der deutschen Frühzeit. Freiburg 1934.

Dilthey, Wilhelm: Gesammelte Schriften. Band 9. Leipzig und Berlin 1934.

Dinje, E.: Soll und Haben als Grundlage kurzfristiger Erfolgsrechnung. Berlin 1926.

Mößner, K. E.: Das deutsche Bodenkreditsystem. Berlin 1934.

Fried, F.: Die Zukunft des Außenhandels. Jena 1934.

Günther, H. F. K.: Die Verstädterung. Leipzig und Berlin 1934.

Germanenrechte. Bd. 2, 1—3, Weimar 1934.

Krüger, H.: Führer und Führung. Breslau 1935.

Das kommende deutsche Strafrecht. Allg. Teil. Berlin 1934.

Kleinsorg, F. J.: Die Haftpflicht der Gemeinden und Gemeindeverbände im Lichte der neueren Rechtsprechung. Berlin 1934.

Ladoux, P.: Les Chasseurs d'espions. Paris 1932.

Die Vertragsverletzungen bei Auferlegung und Ausführung des Diktates von Versailles. Herausgegeben von F. Raab. Berlin 1934.

Manten, E. v.: Unsere Kriegsmarine. Berlin 1934.

Joß, L. F.: Erlebte Vorgeschichte. Stuttgart 1934.

Nationalsozialistische Bibliothek. H. 22. 52. 53. München 1934.

Pimpf im Dienst. Potsdam 1934.

Heiß, F.: Deutschland zwischen Nacht und Tag. Berlin 1934.

Das Hohelied vom Dritten Reich. Bd. 1. Berlin 1933.

Esselborn, K.: Hundert Jahre Historiker Verein für Hessen. Darmstadt 1934.

Schmidt, H.: Vom Leinen zur Seide. Lemgo 1926.

Molisch, P.: Briefe zur deutschen Politik in Österreich von 1848—1918. Wien und Leipzig 1934.

N. S. Frauenbuch München 1934.

Grimm, J.: Drei Briefe an Gottfried Seebode. 1934.

Hauser, H.: Kampf. Jena 1934.

Merz, G.: Glaube und Politik im Handeln Luthers. München 1933.

Andreesen, A.: Hermann Lietz. Der Schöpfer der Landerziehungsheime. München 1934.

Sauer, A.: Stürmer und Dränger. T. 1—3. Berlin und Stuttgart 1883—1886.

Alewyn, R.: Johann Beer. Studien zum Roman des 17. Jahrhunderts. Leipzig 1932.

Keller, G.: Sämtliche Werke. Bd. 18 und 19. Erlenbach-Zürich und München 1926.

Mayer, F.: Waldgeschichten aus Elsaß-Lothringen. Folge 2. Frankfurt 1934.

Alexander, F.: The hidden Servants and other very old stories. London 1902.

Benson, E. F.: Spook Stories. Leipzig 1929.

Burns, R.: The poetical works. Chicago und New York 1890.

Conrad, J.: The Nigger of the „Narcissus." Leipzig 1928.

Fleming, G.: Mirage. London 1878.

Fox, J.: The little Shepherd of kingdom come. New York 1903.

Hope, A.: Tales of two people. London 1907.

Kearn, A.: A doubting Heart. London 1880.

Maitland, E.: Higher Law. New York 1872.

Handbuch der Entwicklungsgeschichte des Menschen. Herausgegeben von F. Keibel und F. P. Mall. Bd. 1. 2. Leipzig 1910—1911.

Hader, G.: Bau und Entstehung der bayerischen Alpen. München 1934.

Gruber, K.: Okkultismus und Biologie. München 1930.

Erbkunde, Rassenpflege, Bevölkerungspolitik. Herausgegeben von H. Wolteret. Leipzig 1935.

Der Sport des Sonntags.

Schwarzer Tag für Wormatia Worms.

Mainz 05 geschlagen: Alarmsignal für Rheinhessen.

Süddeutsche Gauliga.

Gau Südwest:

Kickers Offenbach — Wormatia Worms	**6:1.**
FSV. Frankfurt — Borussia Neunkirchen	**3:0.**
1. FK. Kaiserslautern — FK. 03 Pirmasens	**1:1.**

Gau Baden:

VfR. Mannheim — VfL. Neckarau	**2:1.**
Karlsruher FV. — VfB. Mühlburg	**1:2.**
Germania Karlsdorf — SV. Waldhof	**2:2.**
1. FK. Pforzheim — Freiburger FK.	**3:0.**

Gau Württemberg:

VfB. Stuttgart — Stuttgarter SK.	**1:5.**
Sportfreunde Stuttgart — Sportfr. Eßlingen	**2:2.**

Gau Bayern:

Wacker München — SpVgg. Weiden	**6:0.**
ASV. Nürnberg — BK. Augsburg	**1:1.**

Privatspiele: Sportfreunde Saarbrücken — FK. 1905 Schweinfurt 4:2; FV. Nüttingen — Stuttg. Kickers 1:4.

Im süddeutschen Meisterschaftsfußball gab es am „goldenen" Sonntag zwei neue Tabellenführer: Phönix Ludwigshafen und SV. Waldhof im Gau Südwest bzw. in Baden. Zu einem Führungswechsel in Württemberg ist es nicht gekommen, da der VfB. Stuttgart zur Abwechslung wieder einmal katastrophal versagte und sich auf eigenem Gelände vom Stuttgarter SK. mit 1:5 besiegen ließ. Aber die Tabellenführung von Phönix und Waldhof könnte u. U. nicht von langer Dauer sein. Waldhof sollte mit einiger Sicherheit schon am 2. Weihnachtstag vom VfR. Mannheim verdrängt werden, dem man gegen 1908 Mannheim schon einen Sieg zutrauen darf. Nach Verlustpunkten gerechnet, ist allerdings Waldhof die führende Mannschaft Badens. Auch Phönix Ludwigshafen muß am 1. Weihnachtstag auf der Hut sein, denn der Gastgeber beißt Eintracht Frankfurt, und da könnte der knappe Vorsprung schnell wieder flöten gehen. In diesem Falle wäre auch die Südwest-Meisterschaft wieder zu einer recht undurchsichtigen Angelegenheit geworden, nachdem Wormatia Worms in Offenbach so hoch verloren hat. Mit Beginn des neuen Jahres wird sich wahrscheinlich in Südwest, in Baden und Württemberg das gleiche Bild ergeben: eine große Spitzengruppe und der Meister noch in weiter Ferne! Aber auch in Bayern ist das Rennen noch nicht gelaufen, obwohl die SpVgg. Fürth einen recht anständigen Vorsprung hat.

Offenbacher Kickers wieder im Kommen.

In Südwest beanspruchte die Begegnung zwischen den Kickers Offenbach und Wormatia Worms mit 8000 Zuschauern das Hauptinteresse. Mit einer Niederlage der Wormser war zu rechnen, allerdings nicht mit einer 1:6-Schlappe. Die hohe Niederlage wird verständlich, wenn man weiß, daß die Gäste beim Stand von 2:0 nicht nur ihren guten Torhüter Ebert durch Verletzung, sondern außerdem noch ihren Sturmführer Gölz durch Platzverweis verloren. Von diesem Moment an war die Partie natürlich für die Wormser endgültig verloren. Den Vorteil aus dieser Niederlage zog zunächst der spielfreie Phönix Ludwigshafen, der — mit zwei Verlustpunkten weniger belastet — die Wormser überflügelte. Wenn der Phönix nun am 1. Weihnachtsfeiertag bei der Frankfurter Eintracht verlieren sollte, dann können auch die Verfolger — wir denken da an Pirmasens und vor allem an die Kickers! — wieder Hoffnung schöpfen. Die Pirmasenser konnten erwartungsgemäß in Kaiserslautern nicht gewinnen; mit dem 1:1 werden sie zufriedener sein als die Lautringer, deren Stellung sich nur unwesentlich verbessert hat. Der FSV. Frankfurt wartete zur Abwechslung wieder einmal mit einer guten Leistung auf. Gegen die technisch guten, aber schußschwachen Neunkirchener Borussen gelang ein glatter 3:0-Sieg.

Südwest:

1. Phönix Ludwigshafen	12	8	2	2	24:17	18:6
2. Wormatia Worms	13	8	2	3	40:24	18:8
3. FK. Pirmasens	12	5	4	3	33:18	14:10
4. Kickers Offenbach	13	6	2	5	32:27	14:12
5. Union Niederrad	11	4	4	3	18:25	12:10
6. FSV. Frankfurt	13	4	4	5	29:35	12:14
7. Eintracht Frankfurt	11	3	5	3	14:16	11:11
8. 1. FK. Kaiserslautern	13	4	2	7	23:27	10:16
9. Borussia Neunkirchen	13	3	4	6	23:28	10:16
10. Saar 05 Saarbrücken	12	2	4	6	17:33	8:16
11. Sportfr. Saarbrücken	11	2	3	6	22:25	7:15

Baden:

	Spiele	Tore	Punkte
1. SV. Waldhof	10	20:13	14:6
2. 1. FK. Pforzheim	11	26:12	14:8
3. Phönix Karlsruhe	11	27:15	14:8

Württemberg:

1. Stuttgarter Kickers	11	24:22	15:7
2. 1. SSV. Ulm	12	36:26	15:9
3. SV. Feuerbach	11	25:15	14:8

Bayern:

1. SpVgg. Fürth	13	23:10	20:6
2. 1. FK. Nürnberg	14	26:15	18:10
3. 1860 München	13	29:18	17:9

Urteil gegen Waldhof. In Verfolg der Vorfälle im Anschluß an das Meisterschaftsspiel zwischen SV. Waldhof und Phönix Karlsruhe wurde die über den SV. Waldhof vorläufige Platzsperre bis zum 28. Febr. 1935 ausgedehnt. Der badische Meister wird also alle in dieser Zeit anfallenden Heimspiele nicht auf eigenem Platz austragen dürfen, sondern als Austragungsort für diese Spiele wurde das Mannheimer Stadion bestimmt.

Im Reich

herrschte schon Weihnachtsstimmung — das Meisterschaftsprogramm war dementsprechend recht klein. In Brandenburg erkletterte Minerva Berlin (6:0 gegen Guben) eine weitere Sprosse auf dem beschwerlichen Weg zur Meisterschaft. Hertha/BSC. unterlag gleichzeitig zu Hause vor 4000 Zuschauern gegen den Spandauer SV. mit 0:1, und auch Tennis-Borussia (1:1 gegen Blau-Weiß) blieb ohne Sieg. Viktoria war spielfrei. — In Sachsen, Mitte und Nordmark gab es Favoritensiege, ebenso in Niedersachsen, wo Werder Bremen gegen den Bremer SV. mit 5:0 gewann. In einem Gesellschaftsspiel siegte Eintracht Braunschweig mit 3:1 gegen den Nordmarkmeister Eimsbüttel. — Am Niederrhein kämpfte sich der VfL. Benrath durch einen 2:1-Sieg in Homberg die Tabellenführung vor Fortuna Düsseldorf, die spielfrei war. Am Mittelrhein gab es ein Städtespiel Köln gegen Bonn, das die Domstädter glücklich mit 5:4 gewannen. — In Nordhessen meinen es die „alten" Hanauer mit der Meisterschaft wirklich ernst. Sie gewannen nun auch in Kassel gegen die Kurhessen mit 2:0.

Rheinhessische Weihnachtsüberraschung.

Der Opel-Anmarsch. — Und SVW.?

FSV. 1905 Mainz — SV. Kostheim	**3:4!**
Opel Rüsselsheim — SV. Flörsheim	**5:2.**
FVgg. 1903 Mombach — SV. Gonsenheim	**4:1.**
FV. Geisenheim — SpVgg. Weisenau	**0:1.**

Alles deutete wieder auf einen schlagerlosen Sonntag hin. Die haushohen Favoriten waren daheim. Was hatten sie schon zu fürchten? Ganz Vorsichtige orientierten sich nach Rüsselsheim. Vielleicht bestand dort bei der scharfen Rivalität zwischen dem SK. Opel und SV. Flörsheim der Schimmer einer Möglichkeit, daß . . . . aber das 5:2 zerstörte wieder einmal gar eindeutig den schüchternen Wunschtraum der lieben Konkurrenz. Während aber im gleichmäßig vorwärtsschreitenden Sturmangriff der Opelstädter ein weiteres Hindernis zu Boden sank, riß das heftige Drähnen einer Sprengung aus Richtung Fort Bingen die Gewehr bei Fuß stehenden Wiesbadener Sportvereinler aus ihrer vorweihnachtlichen Ruhe. Nanu, sollte SV. Kostheim beim FSV. 1905 Mainz . . .? Ausgeschlossen! Doch in den Kampflärm drüben über'm Rhein mischte sich der Siegesjubel des ganz zu Unrecht im voraus bestimmten „Punktelieferanten", dessen frisch-fröhlicher Ansturm über 2:0 zu 3:1 bei der Pause, später sogar durch die unsichere Mainzer Deckung bis auf 4:1 führte. Unter Preisgabe des für den Gastgeber untragbar großen Torsaldos wurde bei allerstärkster Verteidigung der entscheidende Vorsprung bis zur kampferfüllten Schlußminute siegreich gehalten. Da nutzte auch diesmal der Mainzer Endspurt (wie oft hatte er in dieser Saison gerade noch ausgereicht?) nichts mehr, obwohl Schatz und Schneider zwei schöne Tore schossen. Die Schlacht war verloren und zwar nach einer ganz ausgezeichneten Leistung der Kostheimer Mannen, deren Angriff unter Schreyers Führung und tatkräftigstem Einsatz der Flügel die uneinnehmbar scheinende Festung erstmalig zu Fall brachte. Der FSV. 1905 ist eine Stufe abgestürzt und behauptet eben noch die Spitze vor dem mächtig aufgerückten SK. Opel und dem auf die 3. Stelle abgeglittenen SV. Wiesbaden, der nunmehr am 26. Dezember die große Chance hat, die Mainzer zu entthronen. Das war die langentbehrte Sensation von Rheinhessen. Der von uns vor einigen Wochen unter Hinweis auf die große Form der Rüsselsheimer vorausgesagte Sturz in der Tabellenführung ist rascher erfolgt, als anzunehmen war und zwar wieder da, wo ihn niemand für möglich hielt. Jetzt kann der Meisterschaftstanz erstrichtig beginnen! Und die Spannung ist nicht mehr zu überbieten. Drei Mannschaften kämpfen Schulter an Schulter. Wird das Kostheimer Beispiel Schule machen? Jedenfalls bereitet sich in den kommenden Wochen entscheidendes vor.

Die Tabelle:

1. FSV. 1905 Mainz	14	11	1	2	51:23	23:5
2. Opel Rüsselsheim	14	10	2	2	42:15	22:6
3. SV. Wiesbaden	13	10	1	2	47:13	21:5
4. FVgg. 1903 Mombach	14	6	3	5	27:16	15:13
5. Germania Okriftel	13	4	5	4	23:24	13:13
6. SV. Kostheim	14	5	3	6	24:27	13:15
7. SpVgg. Weisenau	14	5	2	7	24:43	12:16
8. Hassia Bingen	13	4	3	6	22:35	11:15
9. Tura Kastel	13	4	2	7	16:22	10:16
10. FV. Geisenheim	14	3	3	8	24:38	9:19
11. SV. Flörsheim	14	3	3	8	17:31	9:19
12. SV. Gonsenheim	14	2	2	10	26:45	6:22

Der Mombacher Sieg beläßt den SV. Gonsenheim am Tabellenende, während sich die überaus zähen Weisenauer durch ihren Überraschungssieg in Geisenheim vorerst aus der Abstiegszone retteten, in die nunmehr außer den Rheingauern die Flörsheimer hineingeraten sind. Der Abstand zum Mittelfeld beträgt immerhin 3 Punkte. Das Treffen Bingen gegen Okriftel wurde abgesetzt.

Am 26. Dezember:

SV. Wiesbaden in Kastel!

Der schwere Punktverlust des Tabellenführers hat auch die Wiesbadener Berechnungen, diesmal ausnahmsweise im günstigen Sinne, über den Haufen geworfen. Die Kostheimer müssen zwar ihren Sieg mit Rüsselsheim und SVW. teilen, die ja die eigentlichen Nutznießer sind, trotzdem hat der SVW. noch nicht viel gewonnen. Selbst wenn er Fort Hessen stürmt, steht er drei Tage später vor einem neuen schweren Hindernis in Bingen und anschließend am Fort Bingen selbst. Es ist also bis dahin noch Gelegenheit genug vorhanden, um wieder wichtige Punkte zu verlieren, und Mainz, vor allem aber Rüsselsheim, abermals den Vortritt zu lassen. — Zunächst also Tura Kastel. Das Vorspiel endete nach wenig begeisternden Leistungen der Einheimischen mit 2:0 für den SVW., wobei der Gästesturm eine rührende Hilflosigkeit an den Tag legte. In Kastel wird der Wind aus einem anderen Loch pfeifen, nachdem die dortige Elf in den letzten Wochen verschiedentlich angezeigt hat, wie wieder mit ihr zu rechnen ist. Gegen Geisenheim oder Weisenau hatten es die hiesigen Stürmer verhältnismäßig leicht, Tore zu schießen. Tura ist schon der rechte Prüfstein, ob der Angriff in seiner heutigen Aufstellung wirklich ernsthafteren Aufgaben auch auswärts gewachsen ist. Ein Bereich vom Main gab dem SVW. eine unverhoffte Chance. Wird er sie zu wahren wissen? Die Elf wird wissen, was los ist. Vollster Einsatz, kein Feiertagsspiel, wird gefordert, etwas Schlachtenglück ist erwünscht. Man ist gespannt.

Anstoß um 2 Uhr am Fort Hessen.

Aus den übrigen Bezirken: VfR. Bürstadt — Polizei Darmstadt 2:2, Viktoria Walldorf — FK. Egelsbach 1:1, SV. 1898 Darmstadt — Viktoria Urberach 2:3, Alem.-Olympia Worms — SpVgg. Arheilgen 3:1.

Aus dem Kreis Wiesbaden.

Kreisklasse I:

SpVgg. Eltville — Kickers Wiesbaden	**1:0.**
Sportfr. Dotzheim — FSV. 1908 Schierstein	**1:1.**
SpVgg. Nassau — SV. 1919 Biebrich	**3:1 Privatsp.**
FK. Oestrich — Germania Weilbach	**1:2.**

Der Vorsprung des FV. 1902 Biebrich hat sich ohne dessen Zutun vergrößert, da der FSV. 1908 Schierstein in Dotzheim einen Punkt zurückließ und gleichzeitig von der SpVgg. Eltville, die über die Kickers Wiesbaden einen Spätsieg davontrug, überholt wurde. SpVgg. Nassau kam kampflos zu zwei wertvollen Punkten, während sich der FK. Oestrich den Scherz leistete, zu Hause gegen Germania Weilbach zu verlieren, nachdem er im Vorspiel 2:0 gesiegt hatte. Die Abstiegsfrage ist dadurch noch komplizierter geworden. Insgesamt müssen zur Zeit sechs Mannschaften als bedroht gelten. Das Spiel SSV. Hattenheim gegen SV. Winkel fiel aus.

Zur Lage:

1. FV. 1902 Biebrich	11	9	2	—	40:21	20:2
2. SpVgg. Eltville	11	8	—	3	21:10	16:6
3. FSV. 1908 Schierstein	11	7	2	2	33:19	16:6
4. Kickers Wiesbaden	12	6	1	5	32:20	13:11
5. SV. 1919 Biebrich	12	5	3	4	25:20	13:11
6. Sportfreunde Dotzheim	12	4	4	4	18:17	12:12
7. SpVgg. Nassau	12	3	4	5	14:25	10:14
7. FV. Sonnend.-Rambach	10	3	3	4	18:15	9:11
9. Germania Weilbach	11	4	1	6	14:20	9:13
10. FK. Oestrich	11	3	2	6	12:18	8:14
11. SV. Winkel	10	1	4	5	8:19	6:14
12. SSV. Hattenheim	9	—	—	9	5:36	0:18

Die gute Dotzheimer Hintermannschaft ließ auch diesmal ihren Verein nicht im Stich. Auch der Angriff gab sich die redlichste Mühe, aber sein Können blieb doch Stückwerk, sonst hätte er sich, nachdem Emig einen von Bach gut hereingegebenen Eckball mittels Kopfstoß in das von drei Schiersteinern verteidigte Gältetor eingeköpft hatte, durch weitere durchaus im Bereich der Möglichkeit liegende Treffer den Spielgewinn gesichert. So aber langte es wieder nicht ganz, und, wie so oft, trat in der zweiten Hälfte die einheimische Deckungsreihe gar gewaltig in Aktion, um den Ansturm der Gäste zu brechen, was auch bis auf eine Ausnahme gelang. Ein unnötig langes Ballhalten des rechten Läufers verschaffte dem Schiersteiner Halblinken Gelegenheit, den Ausgleich herzustellen. Trotzdem bleibt das Resultat ein schöner Erfolg der Platzelf, nachdem diese in Schierstein so hoch verloren hatte. Es war ein rassiger Kampf, spannend von Anfang bis zum Schluß, und das liebe Publikum ging ordentlich mit. Aber während sich zuletzt die Schiersteiner wegen allzu temperamentvoller Teilnahme der Dotzheimer „Zivilisten" beschwerten, kommen diesmal die gleichen Klagen aus Dotzheim, denen die Hafenstädteer zu „südländisch" waren. Na, wenn nur alles im Rahmen blieb. — Spiel der Ref. 3:1 für Sportfreunde.

Kickers mußten 3 Minuten vor Schluß in den sauren Apfel beißen. SpVgg. Eltville behauptete nach Ablauf der 90 Minuten, es sei der schönste Kampf und Kickers die beste Mannschaft gewesen, die bisher im Rheingau weilte. Das glauben wir gern, denn die Wiesbadener können Fußball spielen. Um so bedauerlicher Gambichlers Mißgeschick. Nachdem er im Verlauf des unerhört schnellen, stets wechselnden Spielverlaufs (der sogar den SchR. ins Schwitzen brachte), eine Anzahl ganz schwerer Sachen gemeistert hatte, war er kurz vor dem Schluß gegen einen Rahschuß des Halbrechten, nachdem sich dieser den Ball aus dem Tohuwabohu von Körpern und Beinen herausgefischt hatte, ganz und gar machtlos. Das bedeutete Punktverlust für die Kickers. Ein Unentschieden lag bedeutend näher. Warum schossen aber auch Sand und Gambichler vorher so schrecklich daneben? — Die Ref. konnte 3:2 gewinnen. Die 3. Garnitur unterlag gegen SVW. (3. M.) mit 2:6.

SpVgg. Nassau konnte lachen. Die Männen des SV. 1919 Biebrich waren merkwürdigerweise nicht rechtzeitig

WTHK. — „Beckenham Wanderers" 1:3 (1:1).

5:1-Sieg der Damen über SK. 1880 Frankfurt.

Nachdem die englische Hockeymannschaft der „Beckenham Wanderers" am Samstag wegen verspäteter Ankunft in Köln zum ersten Spiel ihrer Deutschlandreise nicht antreten konnte, traf sie am Sonntag im Aerotal auf den THK. Wiesbaden. Beide Mannschaften lieferten sich ein hervorragendes Tempospiel. Vor allem wußten die Engländer durch ihre gute Stockführung, durch hervorragende Schlenzkunst über weite Strecken hinweg und ausgezeichnetes Laufvermögen zu gefallen. Diese Eigenschaften wurden von den Wiesbadenern nicht ganz erreicht, obwohl sie eines ihrer besten Spiele zeigten. Trotzdem fiel der englische Sieg von 3:1 gegen all' diese Vorzüge verhältnismäßig gering aus. Durch ihren Halblinken gingen die Gäste bald nach Beginn in Führung, der Ausgleich fiel überraschend durch Max Niedermeyer, der zusammen mit seinem Bruder Carl einer der besten Spieler der Einheimischen war. Nach der Pause schoß der englische Mittelstürmer Leighton zwei weitere Treffer, die den Sieg sicherstellten, obwohl die Wiesbadener verschiedentlich große Chancen ausließen und die Möglichkeit zu einem besseren Abschneiden gehabt haben.

Die Damen-Mannschaft des THK. Wiesbaden stellte im Spiel gegen den SK. 1880 Frankfurt durch einen klaren 5:1 (2:0-) Sieg erneut ihre führende Stellung im mainischen und süddeutschen Hocken der Damen unter Beweis.

auf dem Platz. Mit 7 Mann kann man bekanntlich keine satzungsgemäße Partie austragen. Der Unparteiische pfiff an und ab und der Blitz-k.o. war ohne Inanspruchnahme von „Geist und Körper" erfolgt. Als dann der SV. 1919 alles beisammen hatte, trug man noch ein Freundschaftstreffen aus, das bei der Pause 1:1 stand, um dann von den Gastgebern verdient mit 3:1 gewonnen zu werden. Und zwar löpfte Herold nach einem Selbsttor der Verteidigung sehr schön die Klugflanke ein, während der linke Flügel Klug/Meier, auf dem die Hauptlast des Angriffs ruhte, später einträchtig den „Rest" besorgte. Funk balancierte noch einen „Eiser" neben die Pfosten.

Kreisklasse II, Wiesbaden:

SpVgg. Hochheim — Reichsbahn-TSV. kampflos für H.
FK. Eddersheim — Tv. Bierstadt 3:2.
Tgd. Marxheim — FK. Naurod 3:5.

Auch die SpVgg. Hochheim kam, ohne den Finger krumm gemacht zu haben, zu zwei weiteren Punkten, um damit die Erbenheimer höflichst, aber energischst zu bitten, sich einen Platz tiefer bemühen zu wollen. Reichsbahn trat nicht komplett an, womit wir nicht gesagt haben wollen, der „Elf" wäre am Main das geglückt, was die Kostheimer am Rhein zuwege brachten. Die Eisenbahner werden das wohl auch nicht gedacht haben. Tv. Bierstadt mußte nach einer Reihe freudevoller Fußballtage auch einmal wieder die Bitternis einer Niederlage kosten, um nicht zu einseitige Geschmacksproben vorgelegt zu erhalten. FK. Naurod ist an seine Stelle gerückt. Nachzutragen ist, daß das seinerzeit beim Stande von 3:2 für Marzheim abgebrochene Punktetreffen der Tgd. gegen Reichsbahn für den Gastgeber als gewonnen, für Wiesbaden als verloren angerechnet wird. So lautet wenigstens das Urteil der Behörde. Die Tabelle wurde dementsprechend ergänzt.

1. SpVgg. Hochheim	10	8	1	1	39:10	17:3
2. SV. Erbenheim	10	8	1	1	39:12	17:3
3. Nassau Diedenbergen	9	6	1	2	47:22	13:5
4. Post-SV. Wiesbaden	8	5	1	2	28:19	11:5
5. FK. Naurod	10	5	1	4	28:27	11:9
6. FK. Eddersheim	11	4	3	4	29:24	11:11
7. TV. Bierstadt	9	5	—	4	29:28	10:8
8. Reichsbahn TSV.	11	2	—	9	16:33	4:18
9. Tgd. Marzheim	10	1	1	8	18:37	3:17
10. SV. Niedernhausen	9	—	1	8	7:56	1:17

Gruppe Rheingau:

Polizei-SV. Wiesbaden — SK. Waldstraße 3:0.
SV. Eibingen — SpVgg. Frauenstein 4:3.
FK. Erbach — SV. Lorch 11:1.

Obwohl sich die SpVgg. Frauenstein in Eibingen über Erwarten gut hielt, verließ sie nach scharfer Gegenwehr knapp geschlagen das Feld und überließ dem Sieger die Tabellenspitze. Bedauerlicherweise zog sich ein Eibinger Spieler einen Beinbruch zu. „Polizei"-SV. rückt immer mehr auf. Zwar war sein sicherer Sieg über den sich tapfer verteidigenden SK. Waldstraße gerade keine welterschütternde Angelegenheit — die Grünen werden in Zukunft weit mehr zeigen müssen — aber der Punktegewinn war nach Treffern von Zintel (2) und Hemes (Halbzeit 2:0) nie gefährdet. Nach dem Ausscheiden von SV. Rauenthal will nun auch SV. Lorch seine Elf aus dem Wettbewerb herausziehen. Ja, wenn kein Abstieg droht . . .

✣

Die Weihnachtsfeiertage

werden in diesem Jahr — soweit die sportliche Seite zur Rede steht — sehr ruhig verlaufen. Die großen Wintersport-Veranstaltungen vor allen Dingen, die in früheren Jahren dem Sportleben an den Feiertagen ihr Gepräge geben, fallen diesmal in Ermangelung der unentbehrlichen natürlichen Voraussetzung, des Schnees, aus, fallen buchstäblich „ins Wasser". Auf den Fußballplätzen ist es verhältnismäßig ruhig. Neben einigen Punktetreffen in Baden und Südwest gelangen eine beschränkte Anzahl von Privatspielen zum Austrag, u. a.: FV. Saarbrücken — SK. Dresden, FK. Freiburg — Wacker München, Wormatia Worms — BK. Chemnitz. Aus dem Reich nennen wir die Begegnungen FK. 1904 Schalke — SpVgg. Fürth, SV. Hamburg — SV. Waldhof, 1. FK. Nürnberg weilt in Spanien, VfB. Friedberg in Frankreich.

Aus Groß-Wiesbaden wurden keine Spielabschlüsse gemeldet.

Als der Amerikaner Glen Hardin den Weltrekord im 400-Meter-Hürdenlaufen auf 50,8 Sek. verbesserte, glaubte man, daß es sich um einen einfachen 400-Meter-Lauf gehandelt haben muß. Jedenfalls wurde die Leistung stark angezweifelt. Inzwischen ist aber der neue Rekord amtlich anerkannt worden und es ist keine Übertreibung, wenn man Hardins neuen Weltrekord als eine der besten Leistungen des Jahres bezeichnet. Auch der deutsche Rekord konnte durch den Altonaer Polizisten Scheele auf 53,2 Sek. verbessert werden. Dabei scheint Scheele zu noch besseren Leistungen fähig zu sein. Wie aus unserer Zusammenstellung der Landesrekorde im 400-Meter-Hürdenlauf zu ersehen ist, wurden in diesem Jahre auf dieser Strecke vielfach neue Rekorde gelaufen.

Wasserball-Winterrunde

der Schwimm-Abteilung des NSK.

Ergebnisse der Spiele am 19. Dez. 1934:

Arbeitsdienst Schierstein — SKW. 1911 (B-M.) 3:3 (3:0).
Germania Mombach — Mainz 1905 10:1 (6:0).

Der Arbeitsdienst Schierstein stellte sich mit einer brauchbaren Mannschaft vor, in der nur der Tormann, der zum erstenmal spielte, den Anforderungen noch nicht recht genügte. Dafür wirkten mit: der bekannte Sprinter Lorenz vom SKW. 1911, Schwarz und Terboven (beide 1. Frankfurter SV.) und Amstutz vom NSK. Wiesbaden, die alle zur Zeit ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. Die B-Mannschaft des SKW. 1911, die sich hervorragend schlug, hatte Mühe, das sehr flotte Spiel unentschieden zu gestalten. Da sich auch der Ligaspieler Ott bei SKW. 1911 zur Zeit beim Arbeitsdienst befindet und wahrscheinlich an den weiteren Spielen teilnehmen wird, gewinnt die Runde immer mehr an Interesse.

Das zweite Spiel fiel durch die haushohe Überlegenheit von Germania Mombach gegen das erste Treffen stark ab.

✣

Die nächsten Spiele finden am Mittwoch, 2. Jan. 1935, ab 21 Uhr, statt. Hierüber erfolgt noch nähere Mitteilung.

Schön wieder Zweiter.

Auf der Pariser Winterbahn.

Straßenrennfahrer und Bahnfahrer bestritten gemeinsam die Radrennen, die am Sonntag auf der Pariser Winterbahn ausgetragen wurden. Die Straßenfahrer zeigten sich dabei im Gesamten überlegen. Lediglich das Mannschaftsrennen wurde von den Bahnspezialisten gewonnen, während die „Giganten der Straße" sich das Punktefahren und das Zeitfahren holten. Kaers fuhr diesmal den Kilometer mit fliegendem Start „nur" in 1:05 Min. und blieb damit 4/10 Sekunden unter seiner eigenen Weltbestleistung. Der Deutsche Schön trat nur beim Mannschaftsrennen besonders hervor; mit Linari zusammen wurde er hinter Slaats/Wals Zweiter. Im 5-Kilometer-Punktefahren mußte sich Schön mit dem 12. Platz begnügen.

Wie wir erfahren, will Schön wieder Dauerfahrer werden. Die gleiche Absicht hat übrigens auch der Franzose Guimbretière.

✣

Ehmer/Hürtgen belegten bei einem Dreistundenmannschaftsrennen in Brüssel mit zwei Runden Rückstand den 4. Platz. Schön/Wals kamen mit fünf Runden Rückstand nur auf den 10. Platz. Sieger wurden die Belgier Charlier/Deneef.

Schachnachrichten.

Turnier in Hastings.

London, 22. Dez. In der Zeit vom 27. Dezember bis zum 5. Januar 1935 wird in Hastings ein Schachturnier stattfinden, zu dem eine Reihe hervorragender ausländischer und englischer Meister gemeldet hat. Folgende fünf Ausländer haben die Einladung zum Turnier angenommen: Capablanca; S. Flohr-Prag, der Sieger der in Hastings veranstalteten Turniere in den letzten drei Jahren; A. Lilienthal-Wien; Botwinnik, der die moderne russische Methode spielt, und Dr. Euwe, der bekannte holländische Meister. Zu den britischen Spielern gehören u. a.: Sir George Thomas, der die britische Meisterschaft im vergangenen Jahr in Chester gewann, Miß Menchik, die die Frauenweltmeisterschaft besitzt; R. P. Michell; Milner-Baarn und G. M. Norman. Außerdem findet gleichzeitig ein offenes Turnier statt, an dem jüngere Spieler aus England und vom Festland teilnehmen.

Darmstadts Handballer wieder in Front.

Ein wichtiger Wiesbadener Sieg.

Quer durch Süddeutschland.

Der Sonntag vor Weihnachten brachte im süddeutschen Handball wieder eine Reihe von Ergebnissen, die zu Veränderungen in den Tabellen führten. So mußte der Südwest-Tabellenführer seinen Platz an Polizei Darmstadt abgeben und auch noch SV. 1898 Darmstadt verlassen. In Baden kam die führende TG. Ketsch noch einmal mit einem „blauen Auge" davon; es reichte beim VfR. Mannheim zu einem 3:3. In Württemberg überrascht der hohe 9:0-Sieg von Tbd. Göppingen über Ulmer FV. 1894.

Gau Baden: VfR. Mannheim — Tgd. Ketsch 3:3; Phönix Mannheim — SV. Waldhof 3:11.

Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — Tgs. Stuttgart 5:5; Eßlinger TSV. — TV. Cannstatt 9:4; Tbd. Göppingen — Ulmer FV. 1894 9:0.

Gau Südwest:

Polizei-SV. Darmstadt — TSV. Herrnsheim 5:2 (2:1).
Tgs. Offenbach — SV. 1898 Darmstadt 5:6 (2:2).
VfR. Schwanheim — Tv. Friesenheim 8:4 (4:2).
SV. Wiesbaden — Tv. Haßloch 4:1 (2:0).
Pfalz Ludwigshafen — VfR. Kaiserslautern 14:4 (7:2).

Der „goldene" Sonntag brachte in der Gauliga verhältnismäßig niedrige Quoten; nur die beiden Abstiegskandidaten trennten sich mit großem Unterschied. Herrnsheim wurde in Darmstadt von der Tabellenspitze verdrängt und hat nun genau soviel Verlustpunkte wie der SV. Wiesbaden, der den weiteren Vormarsch des Tv. Haßloch abstoppte. Auffallend schwach kämpfte der SV. 1898 Darmstadt in Offenbach; er kann von Glück sagen, daß ihm die Punkte auf der Rosenhöhe nicht entgingen. In Schwanheim waren auf beiden Seiten Platzvermeise notwendig, um das Spiel in den erlaubten Grenzen zu halten.

Der Stand um Weihnachten:

1. Polizei Darmstadt	7	6	—	1	83:34	12:2
2. SV. 1898 Darmstadt	7	6	—	1	61:44	12:2
3. VfR. Schwanheim	8	6	—	2	50:40	12:4
4. TSV. Herrnsheim	8	5	1	2	69:45	11:5
5. SV. Wiesbaden	7	4	1	2	33:24	9:5
6. Tgs. Offenbach	8	3	—	5	47:53	6:10
7. Tv. Haßloch	8	2	—	6	44:61	4:12
8. Pfalz Ludwigshafen	8	2	—	6	55:80	4:12
9. VfR. Kaiserslautern	8	2	—	6	41:70	4:12
10. Tv. Friesenheim	7	1	—	6	30:57	2:12

SVW.-Sieg nach hartem Kampf.

Sportverein hatte, darüber soll das recht glatt erscheinende Ergebnis nicht hinwegtäuschen, einen sehr schweren Kampf zu bestehen, den er erst in den letzten 5 Minuten für sich entscheiden konnte. Wir verstehen nun, da wir den Tv. Haßloch gesehen haben, daß der SV. 1898 Darmstadt an dieser Mannschaft gescheitert ist. In Haßloch werden noch mehr Vereine Federn lassen. Die Pfälzer sind außerordentlich gefährlich — so merkwürdig das klingen mag — durch ihren Mangel an Spielkultur — ihre ringkampfmäßige Art der Abwehr paßt durchaus nicht in die Liga — und durch ihre geradezu groteske Systemlosigkeit. Da macht jeder, was er will. Aber alles geschieht so verblüffend schnell und geschmeidig, daß der merkwürdigen Elf, die zäh genug ist, ihr überstürztes Tempo bis zur letzten Minute durchzuhalten, kaum beizukommen ist. Dieses unübersichtliche Gewimmel kann eine Mannschaft, die geordneten und durchdachten Spielaufbau gewohnt ist, zu heller Verzweiflung bringen; auch Sportverein war oft nahe daran, und es wäre wahrscheinlich um ihn geschehen gewesen, wenn die Gäste einmal die Führung hätten übernehmen können. Bedenklich war für die Wiesbadener, daß sie ohne ihren bewährten Mittelläufer Krämer antreten mußten, der sich bei einer unzweckmäßigen Hallenübung einen Bluterguß im rechten Fuß zugezogen hat. Mit Gruber, Mondel, Bader war die Läuferreihe anfangs nicht aggressiv genug; Hauser, der später mit Mondel tauschte, setzte mehr Druck hinter den Sturm. Bohrmann bewies erneut, daß er eine große Verstärkung für den gelben Angriff bedeutet; er schoß das 1., 3. und 4. Tor; Kern erzielte das zweite. Bohrmanns heroischer Einsatz und Munds prächtige Leistung als Schlußmann — er wurde nur einmal, zu Beginn der zweiten Halbzeit, durch einen raffinierten Strafwurf des weiß-blauen Halbrechten überwunden — waren ausschlaggebend für den wertvollen Sieg.

Umschwung in der Bezirksklasse.

Staffel 9, Wiesbaden:

Post-SV. Wiesbaden — Polizei-SV. Wiesbaden 4:9 (2:5).
SV. 1919 Biebrich — NSK. Wiesbaden 1:5 (0:4).
Tv. Erbenheim — Eintracht Wiesbaden 7:1 (2:1).

In der Wiesbadener Bezirksstaffel trat der angekündigte Umschwung ein. NSK., Polizei und besonders Erbenheim sind die Nutznießer, Tv. 1846 (wenn auch nur vorübergehend), Post und Eintracht die Leidtragenden. Vier Mannschaften: NSK., Schierstein, Erbenheim und SV. 1919 Biebrich, haben die Vorrunde abgeschlossen. Es ergibt sich folgendes Bild:

1. NSK. Wiesbaden	8	6	—	2	58:40	12:4
2. Tv. 1846 Biebrich	6	5	1	—	38:16	11:1
3. Tgd. Schierstein	8	5	—	3	50:37	10:6
4. Polizei Wiesbaden	6	4	—	2	49:29	8:4
5. Post Wiesbaden	7	3	1	3	27:28	7:7
6. Tv. Erbenheim	8	3	—	5	44:39	6:10
7. Eintracht Wiesbaden	6	2	1	3	22:30	5:7
8. SV. 1919 Biebrich	8	1	3	4	15:37	5:11
9. Tbd. Wiesbaden	7	—	—	7	5:52	0:14

Post und Polizei lieferten auf dem Platz an der Waldstraße in einem ähnlichen Gefecht wie am Mittwoch auf dem Reichsbahnplatz erneut den Beweis dafür, daß die Grünen eben unter allen Umständen fünf Tore besser sind als die Rot-Schwarzen. Post strengte sich zwar sehr an, ein günstigeres Resultat herauszuholen und beschleunigte das Tempo, aber die Polizei erwiderte mit erhöhter Schnelligkeit, und so blieb der Unterschied der gleiche. Ein Versuch der Polizei in der ersten Halbzeit, Werner als Mittelstürmer und Horn als Rechtsaußen zu verwenden, bewährte sich nicht; nach der Rückkehr zur alten Aufstellung in der zweiten Hälfte klappte es wieder besser. Am erfolgreichsten für die Polizei waren zunächst die Halbstürmer Vork (4) und Feldmann (2); von ihren gewohnten Posten aus kamen später auch Werner (2) und Horn zum Zuge. Für die Post erzielte Haupt bei 0:1 Gleichstand, und Dauer erreichte nach fünf Verlusttoren den zweiten Treffer; den 3. und 4. Erfolg errangen dieselben Spieler erst nach dem Stande 2:9 in der letzten Viertelstunde.

Privatspiele:

Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — Tschft. Wallau 9:3.
Tv. Auringen — Sportfreunde Wiesbaden 4:5.

Reichsbahn trat nur mit zehn Mann, darunter einigen Ersatzleuten, an, aber es genügten vier Stürmer, um den schwachen Gegner hoch zu schlagen. Schon bei Halbzeit (6:0) stand der Sieg fest. Erst im letzten Kampfabschnitt kamen die Gäste auf und erzielten drei Treffer. Für Reichsbahn waren der Halbrechte Reifenberger (5), der Mittelstürmer Wagner (3) und der Mittelläufer Blum erfolgreich.

Ein Ski-Abzeichen von „Kraft durch Freude".

Das Reichssportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat für die Teilnehmer an den Skilehrgängen d. KdF.-Sportämter ein Abzeichen geschaffen, das von der notleidenden Heimarbeiterschaft des Thüringer Waldes hergestellt wurde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	23. Dezember 1934			24. Dez.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	748.8	747.4	747.9	748.4
Lufttemperatur (Celsius)	5.1	5.6	5.4	4.9
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	94	93	95	97
Windrichtung und -Stärke	OSO 1	N 1	OSO 1	Stille
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.7	0.1	0.0	—
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

23. Dez. 1934: Höchste Temperatur: 6.2.
Tagesmittel der Temperatur: 5.4.
24. Dez. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 3.8.
Sonnenscheindauer am 22. Dez. 1934:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Der Prozeß um die Minderlieferungen an das Staatstheater.

Urteilsspruch nach mehrtägiger Verhandlung.

Wie wir bereits in unserer Ausgabe vom 11. d. M. mitteilten, begann am 10. d. M. vor der Großen Strafkammer Wiesbaden die Verhandlung gegen 4 Angeklagte wegen betrügerischer Minderlieferung von Holz an das Staatstheater und wegen aktiver und passiver Bestechung. In mühsamer Kleinarbeit hat das Gericht versucht, Licht in das Dunkel dieser Angelegenheit zu bringen. Eine ganze Reihe von Zeugen wurden gehört und die Holzlieferungen, die die Firma der beiden Angeklagten C. in den letzten Jahren an das hiesige Staatstheater ausgeführt haben, eingehend überprüft.

Nach mehrtägiger Verhandlung wurde Samstagnachmittag vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Gellhorn, folgendes Urteil gefällt:

Die Angeklagten Hermann C., Sch. und K. werden von der Anklage des Betrugs freigesprochen, Erich C. erhält wegen Betrug und aktiver Bestechung zwei Jahre Gefängnis, Hermann C. erhält wegen aktiver Bestechung 10 Monate Gefängnis, Sch. wegen schwerer passiver Bestechung 10 Monate Gefängnis. Gegen K. wird bezüglich der Bestechung das Verfahren, da eine höhere Strafe wie sechs Monate nicht zu erwarten war, auf Grund der Amnestie eingestellt. Die Angeklagten tragen, soweit Verurteilung erfolgte, die Kosten des Verfahrens. Die an Sch. gezahlten 3000 RM. verfallen der Staatskasse. K. wird aus der Haft entlassen. Ein Haftbefehl gegen Sch. und Hermann C. wird mangels Fluchtverdacht, nicht erlassen.

In der Urteilsbegründung hieß es: Das Gericht fällte sein Urteil auf Grund der buchmäßigen Unterlagen und den urkundlichen Belegen bestehend in den Bedarfs- und Bestellscheinen des Theaters. Im Verlaufe des Prozesses hätten die Angeklagten die widerspruchsvollsten Angaben gemacht. Den Aussagen des Zeugen von B., der die ganze Sache ins Rollen brachte, müßt das Gericht ausschlaggebende Bedeutung bei, seine Anzeige könne nicht als Rache bezeichnet werden. Zu klären waren folgende drei Fragen: 1. Bei der Frage: Ob es sich bei den 1924—1931 in Rechnung gestellten Holze um Minderlieferung handle, halte das Gericht die Bezeichnung „übersetzte Rechnungen" für richtiger als den Ausdruck „Minderlieferung". Zu prüfen war weiter, wer von den übersetzten Rechnungsbeträgen wußte und 3. ob und in welcher Höhe Schmiergelder angenommen wurden.

Der Prüfung zugrunde gelegt wurden die Geschäftsbücher, das Werkbuch und das Gutachten des Sachverständigen. Festgestellt wurde, daß von 1924—1931 größere Holzmengen in den Rechnungen erscheinen, als geliefert wurden. Erich C. hat durchweg allein die Eintragungen der Lieferungen vorgenommen, sein Bruder Hermann dagegen nur zweimal. Das Gericht schaltete zunächst einmal alle nicht geklärten, zweifelhaften Fälle aus und stellte Minderlieferungen in Höhe von 10 000 RM. fest. Vor allem Erich C. habe sich demnach rechtswidrige Vermögensvorteile verschafft. Die Zeugenaussagen hätten einwandfrei ergeben, daß man die Holzmenge bis 1930 nach Stückzahl und erst später nach Quadratmeterzahl berechnet habe. Bei sehr vielen Eintragungen befänden sich Rasuren, systematische Versetzungen von Kommas, sowie Maßerhöhungen, die ein Mehr von 40—50 Quadratmeter ergäben. Dieses Mehr könne man nicht mit Teil- und Nachlieferungen erklären, auch Faulheit sei keine Entschuldigung. Wenn auch Erich C. künstlerischen Interessen nachgegangen sei, so müsse man doch annehmen, daß er seit 1919 im Betriebe wenigstens die einfachsten kaufmännischen Grundsätze kenne. Er habe bewußt Buchfälschungen vorgenommen. Durch Abgabe übersetzter Rechnungsbeträge habe er sich des Betruges schuldig gemacht und die Beamten des Staatstheaters getäuscht. Hinsichtlich der Annahme der Stück- und nicht der Quadratmeterzahl müsse man von einem Fehlen im Kontrollsystem sprechen. Bei Sch. und K. bestände zwar der Verdacht, nicht gelieferte Mengen bescheinigt zu haben, eine sichere Kenntnis lasse sich jedoch nicht feststellen, es wäre Pflicht gewesen eine genaue Abmessung der gelieferten Mengen. Daß man dies bewußt unterlassen habe, sei nicht feststellbar. Hermann C. habe nur wenige aber einwandfreie Eintragungen vorgenommen. Um die Bücher habe sich sein Bruder Erich und der Zeuge von B. zu kümmern gehabt. Entlastet sei es für Hermann C., daß er von den Privateinnahmen seines Bruders nichts gewußt habe. Hermann C., Sch. und K. sind mithin von der Anklage des Betruges, bezw. der Mittäterschaft an einem Betruge freizusprechen mangels Beweises.

Bezüglich der Anklage der Bestechung führte das Gericht aus, daß es vom Wohlwollen Sch. abgehangen habe, ob die Firma C. Aufträge vom Staatstheater erhielt. Sch. habe hierin seit 1928 gegen seine Beamtenpflicht verstoßen. Es widerspricht der Lebenserfahrung, daß man Darlehen gebe, ohne schriftliche Niederlegungen und ohne Zinszahlungen. Die Zahlungen an Sch. müssen als Hingabe von Bestechungsgeldern in diskreter Form bezeichnet werden. Wenn Sch. in finanzieller Bedrängung war, so habe es auch andere Wege gegeben. Bei Hermann C. lägen zwei erhebliche Verdachtsmomente, betr. der Bestechung Kl. vor, ein Beweis sei jedoch nicht zu erbringen gewesen. Auf Grund der Aussagen Erich C., sei K. der einfachen, passiven Bestechung als überführt erachtet. K. hatte keine Kenntnis von übersetzten Rechnungsbeträgen und Hermann C. könne man solche nicht nachweisen. Ob die buchmäßig an K. gezahlten 7000 RM., dieser auch erhalten habe, sei nicht nachweisbar, da dieser Betrag zum Teil in Erich C. eigne Tasche geflossen sei. Gegenüber Sch. treffe das bei Erich C., das bei Hermann C. bereits gesagte zu. Hermann und Erich C. seien beide der aktiven Bestechung gegenüber Sch. für überführt zu erachten. Bei Erich C. liege Bestechung auch gegenüber K. vor. Die Beträge für den ersteren und letzteren gingen über das Maß von Trinkgeldern hinaus. Mithin seien K. gegenüber, die Voraussetzungen des § 333 StGB. für vorliegend zu erachten. Bei Sch. sei schwere passive Bestechung erwiesen, er habe sich von Hermann C. zu pflichtwidrigen Handlungen verleiten lassen. Deshalb sei er aus § 332 zu bestrafen. Berücksichtigt bei der Strafausmessung wurde die bisherige Straflosigkeit der Angeklagten, ferner, daß die Fälle weit zurückliegen, die mangelhafte Kontrolle, die die langjährigen Handlungen begünstigt hätten und die 1925—1930 herrschende zweifelhafte Geschäftsmoral. Weiterhin seien Sch. und K. ältere und fleißige Beamte gewesen, denen man ein gutes Zeugnis ausstellte. Mildernd sei ferner für Sch., daß er schwer augenleidend sei. Bei Erich C. sei strafverschärfend, daß er jahrelang üble Manipulationen vorgenommen habe. Eine bewußte Schädigung von K. und Sch. sei nicht anzunehmen. Der von Hermann C. an Sch. gezahlte Betrag wird dem Gesetze entsprechend eingezogen.

Ein Haftbefehl hält das Gericht nicht für erforderlich, da Fluchtverdacht nicht bestehe. K. sei von der Anklage des Betrugs freizusprechen und dementsprechend nur einfache Bestechung anzunehmen. K., der fleißig und sparsam gelebt habe, habe nicht das Bewußtsein der Pflichtwidrigkeit gehabt. Da dieser Paragraph eine Höchststrafe von sechs Monaten vorsieht fände bei ihm die Amnestie Anwendung. Die Untersuchungshaft wird allen Angeklagten angerechnet. K. wurde sofort aus der Haft entlassen.

Die Staatsanwaltschaft hatte folgende Anträge gestellt: Sämtliche vier Angeklagte sind des gemeinschaftlichen Betruges für überführt anzusehen, die Brüder C. der aktiven, die beamteten Sch. und K. der passiven Bestechung im Sinne der §§ 332 und 333 des StGB., sowie der Verletzung der Amts- und Dienstpflicht. Sie beantragte gegen Hermann C. wegen Betrugs ein Jahr drei Monate Gefängnis, wegen Bestechung ein Jahr neun Monate Gefängnis, zusammengefaßt in zwei Jahren neun Monate Gefängnis, gegen Erich C. wegen Betrugs ein Jahr sechs Monate Gefängnis, wegen Bestechung ein Jahr neun Monate Gefängnis, zusammen zwei Jahre zehn Monate Gefängnis. Gegen Sch. wegen Betrugs ein Jahr drei Monate Gefängnis, K. dieselbe Strafe. Gegen letztere wegen passiver Bestechung anstelle einer verwirkten Zuchthausstrafe mit Rücksicht auf ihre Verdienste um das Theater eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Die beantragten Strafen gegen Sch. und K. seien zusammenzufassen in je drei Jahre Gefängnis. Gegen alle vier Angeklagten beantragte der Staatsanwalt fünf Jahre Ehrverlust.

Der Fall Höfeld.

Vor der Anklage wegen versuchten Mordes.

Frankfurt a. M., 23. Dez. Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: In der Strafsache gegen die Eheleute Höfeld und ihrer Tochter, die die 14jährige Hilde Höfeld gezwungen hatten, in den Main zu springen, sind die Ermittlungen seitens der Staatsanwaltschaft bis auf wenige geringfügige Einzelheiten nunmehr vollständig abgeschlossen. Bei der Ungeheuerlichkeit der in Rede stehenden Straftat bedurfte es einer eingehenden bis ins Kleinste dringenden Erörterung der Persönlichkeiten und der Umwelt der Beteiligten. Die Vernehmungen, die zum großen Teil von dem Oberstaatsanwalt selbst geleitet worden sind, haben nunmehr nach einer langwierigen Kleinarbeit ein völlig klares Bild der gesamten Sachzusammenhänge ergeben. Der Oberstaatsanwalt wird heute den gesetzlichen Vorschriften entsprechend den Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung gegen die Beschuldigten wegen versuchten Mordes bezw. wegen Beihilfe zum versuchten Mord bei dem Untersuchungsrichter des Landgerichts stellen. Es steht zu erwarten, daß die Voruntersuchung nur kurze Zeit in Anspruch nehmen wird, so daß in der ersten Hälfte des kommenden Monats die Anklage erhoben und die Strafsat in der ersten Tagung des Schwurgerichts, die in die zweite Hälfte des Januar 1935 fallen wird, ihre Sühne finden kann.

Darlehensschwindel „en gros".

21 Personen unter Anklage.

Berlin, 21. Dez. Unter dem Aktenzeichen „Weitenthaler und Genossen" hat die Staatsanwaltschaft Berlin gegen 21 Personen Anklage erhoben wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges (Darlehensschwindel), der in den Jahren 1930/32 begangen wurde.

Es handelt sich hier um einen typischen Fall von Darlehensvermittlungsschwindel größten Ausmaßes, dem etwa 200 Personen in verschiedenen Teilen des Reiches zum Opfer gefallen sind. Die Beschuldigten versprachen Geldsuchenden die Beschaffung billigen ausländischen Kapitals und veranlaßten sie zur Zahlung sogenannter „Emissionskosten", das heißt Kosten für die Auflegung der ausländischen Anleihen. Es hat dann aber keiner der Darlehensuchenden auch nur einen Pfennig erhalten. Auch die von den Opfern gezahlten Gebühren wurden entgegen dem ausdrücklichen Versprechen von den Schwindlern zurückgehalten und müssen mit ganz wenigen Ausnahmen als verloren gelten, da sie verausgabt worden sind. Der Schaden beträgt über 150 000 RM. Die Zentrale des Unternehmens, dessen Seele der Angeschuldigte Weitenthaler war, befand sich in Berlin. Als Deckmantel für die Betrügereien diente die von Weitenthaler zusammen mit dem Angeklagten Turge gegründete „Mitteleuropäische Wirtschaftsgesellschaft" in Berlin-Wilmersdorf. Als Vertreter und Werber wirkten hauptsächlich Pflug, Trautinger und Marbach senior mit. Die den Kunden versprochenen Gelder sollten auf die Weise beschafft werden, daß die Mitteleuropäische Wirtschaftsgesellschaft" die Anträge auf „hypothekarische Belehung deutscher Grundstücke" sammeln und dann mit Hilfe einer höchst zweifelhaften französischen Firma eine englische Gesellschaft gründen sollten, deren Aktien auf dem englischen Kapitalmarkt untergebracht werden sollten. Um die Kunden vertrauensvoller zu stimmen, arbeiteten als Treuhänder für die hinterlegten Summen mehrere Notare und Rechtsanwälte, darunter auch die nicht mehr im Amt befindlichen Angeklagten Hochreiter und Löffler. Allein die Münchener Generalvertretung Weitenthalers unter Leitung von Marbach senior hat mit Unterstützung von Hochreiter und Löffler von 137 Gesuchstellern „Unkosten" in Höhe von 150 000 RM. betrügerisch eingenommen.

Zuchthaus für die Berliner Kraftwagenräuber.

Berlin, 22. Dez. Die 14. Strafkammer des Berliner Landgerichts verkündete das Urteil gegen die berüchtigte jugendliche Bande, die in der Zeit vom Februar bis April d. J. über 50 Kraftwagen (darunter die Wagen Udets, Brauseweters und Brigitte Helms) gestohlen hat. Die Hauptangeklagten wurden wie folgt verurteilt: Der 20jährige dreimal vorbestrafte Emil Schulze erhielt fünf Jahre Zuchthaus, sein gleichaltriger Komplize, der sechsmal vorbestrafte Kurt Klemmt und der dreimal vorbestrafte 21jährige Friedrich Struck je vier Jahre zwei Monate Zuchthaus. Sämtliche drei Angeklagten wurden unter Polizeiaufsicht gestellt.

„Don Juan" mit den dreißig Frauen.

Verhaftung und „happy end".

Riga, im Dezember 1934. In ganz Litauen ist jetzt der Name eines erfolgreichen Abenteurers auf dem unerschöpflichen Gebiet der Liebe in aller Munde. Kamanskas heißt dieser tüchtige junge Mann, der es fertig bekommen hat, sich nicht nur binnen einem Jahre sechsmal richtig zu verheiraten, sondern außerdem sich auch noch 24mal zu verloben. Immerhin kann er nicht leugnen, daß es ihm weniger auf die Erfüllung der Pflichten ankam, die Liebe und Ehe an ihn stellen, sondern auf die Erlangung der Ersparnisse oder Mitgiftsummen aller seiner Frauen und Bräute, mit deren Hilfe er ein sorgenloses und vor allem angenehmes Leben führte. Er muß es doch verstanden haben, die Liebesbedürfnisse der Frauen zu erfüllen; denn von den dreißig weiblichen Wesen, die dazu herhalten mußten, ihm das Leben zu erleichtern, kam nur ein einziges auf den Verdacht, daß es sich vielleicht doch um einen Heiratsschwindler handeln könnte. Um die Wahrheit herauszubekommen, lud sie ihn mit zärtlichen Worten zum Tee zu sich in ihre Wohnung. Gleichzeitig bestellte sie aber auch die Kriminalpolizei. Das Liebesidyll endete, wie sie es erwartet hatte, nämlich mit der Verhaftung ihres „Bräutigams". Kamanska tat das einzig Richtige, was er in seiner Lage tun konnte: er gab alles zu und in einem seltenen Anfall von Wahrheitsliebe gab er die Namen seiner Frauen und Bräute zu Protokoll.

Nun hätte man eigentlich erwarten müssen, daß diese 29 der 30. Mitschwester, die das Lügengewebe entlarvt hatte, ihre Dankbarkeit bezeugen würden, daß sie von der polygamen Veranlagung des Herrn Kamanska in Zukunft gesichert wären, aber gerade das Gegenteil trat ein. Weder ein Ansturm auf den Untersuchungsrichter noch eine Flut von Anzeigen betrogener Frauen erfolgte, sondern Frauen und Bräute bildeten gewissermaßen eine Genossenschaft. Jede gab so viel sie konnte, und das Endergebnis war eine so große Summe, daß sie zur Stellung einer Kaution dem Gericht angeboten werden konnte. Angesichts dieses Beweises fraulicher Solidarität konnte der Untersuchungsrichter nicht hart bleiben. Er nahm die Kaution an und gab Kamanska die Freiheit wieder, allerdings mit der Auflage, jederzeit dem Gericht zur Verfügung zu stehen. Kamanska war einerseits froh, wieder in Freiheit zu kommen, andererseits fürchtete er sich doch etwas vor dem Wiedersehen mit seinen „29". Aber Wunder über Wunder! Als er schüchtern aus der Tür des Untersuchungsgefängnisses trat, waren alle 29 zugegen. Sie hatten eine Präsidentin erwählt, die im Namen der übrigen 28 Kamanska aufforderte, sich nunmehr endgültig für eine von ihnen zu entscheiden. Alle anderen würden ihn dann ungeschoren lassen. Kamanska war doch etwas in Verlegenheit, weil er in so kurzer Zeit seine endgültige Wahl treffen sollte, aber schließlich entschied er sich für seine vierte Frau. Erleichtert wurde ihm die Wahl offensichtlich durch die Tatsache, daß sie in einem Luxusauto gekommen war und gleich für ihn einen fabelhaften Pelzmantel mitgebracht hatte, damit er sich nicht erkälte. Neidlos beglückwünschten die Kolleginnen die endgültig Auserwählte, die freudestrahlend und voll Stolz mit ihrem Mann davonfuhr. Die übrigen 28 erklärten die Versammlung für geschlossen und die Genossenschaft für aufgelöst. Ganz ungeschoren wird freilich Kamanska nicht davonkommen; denn wenn auch 29 Frauen gegen ihn keinen Strafantrag stellen, bleibt doch die Anzeige der 30. gegen ihn bestehen. Außerdem müssen fünf Ehen für ungültig erklärt werden, und da auch das litauische Gesetzbuch die Mehrehe bestraft, wird er um eine Gefängnisstrafe nicht herumkommen, aber der erfolgreiche Don Juan wird sich bei so viel Liebe auch über diese Zeit hinter Gefängnismauern hinwegtrösten. Die Luxuslimousine und der Pelzmantel sind ihm ja unter allen Umständen gewiß.

* **Eine Försterfamilie wegen Wilddieberei vor Gericht.** Unter der Anklage der Wilddieberei stand vor dem Wetzlarer Schöffengericht der Gemeindeförster Müller aus Altenkirchen mit seinen Söhnen und seiner Tochter. Der Förster Müller hatte sich in dem ihm zur Betreuung übergebenen Jagdgebiet eines Jagdpächters lange Zeit der Wilddieberei schuldig gemacht, wobei ihm seine Söhne Hilfe leisteten. Der unglaubliche Fall, daß ein Förster selbst zum Wilddieb wird, konnte erst durch die Inanspruchnahme eines Detektivs aus Berlin, der als biederer Handwerksmeister sich im Försterhaus einquartiert hatte, aufgeklärt werden. Vor Gericht gaben der Förster und einer der Söhne die Wilddieberei in geringem Umfange zu, im übrigen bestritten sie, früher gewildert zu haben. Der Förster, ein 59 Jahre alter Mann, wurde zu zwei Jahren Gefängnis, einer seiner Söhne zu sieben Monaten, ein anderer zu drei Monaten Gefängnis, ein weiterer Sohn zu 50 RM. Geldstrafe wegen Jagdvergehens verurteilt. Die Tochter, die der Hehlerei angeklagt war, wurde freigesprochen.

* **Zwölf Jahre Zuchthaus für kommunistischen Mörder.** Das Schwurgericht Erfurt verurteilte den früheren Kommunisten Arthur Hilbig aus Langensalza zu zwölf Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Hilbig stand unter der Anklage, gemeinsam mit einem inzwischen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Genossen, den SS.-Mann Fritz Beubler aus Merzleben in Nägelstedt durch einen Pistolenschuß getötet zu haben. Die Anklage lautete auf Beihilfe zum Mord. Der Oberstaatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Australi- und Kosmos-Linien.)

Nach New York (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „New York" ab Hamburg und Cuxhaven 28. 12., ab Bremen bzw. Bremerhaven 29. 12. D. „Bremen" ab Bremen bzw. Bremerhaven 4. 1. 1935. D. „Deutschland" ab Hamburg und Cuxhaven 9./10. 1. 1935.

Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Wido" ab Hamburg 5. 1. 1935.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „San Francisko" ab Hamburg 27. 12. D. „Vancouver" ab Hamburg 5. 1. 1935.

Nach Cuba und Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd, Ozean-Linie): D. „Roland" ab Hamburg 2. 1. 1935. M. S. „Orinoco" ab Hamburg 16. 1. 1935.

Nach Mittelamerika und Westindien (Gemeinsam mit dem Nordd. Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Hamburg): D. „Nicea" ab Hamburg 29. 12. M. S. „Caribia" ab Hamburg 5. 1. 1935.

Nach den Westindischen Inseln: D. „Ionia" ab Hamburg 2. 1. 1935. D. „Adalia" ab Hamburg 29. 1. 1935.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „San Francisco" ab Hamburg 27. 12. D. „Agira" ab Hamburg 29. 12. M. S. „Caribia" ab Hamburg 5. 1. 1935.

Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich zwei Abfahrten.

Hamburg-London-Linie: Wöchentlich drei Abfahrten.

„Die Rettungstat war uns eine Selbstverständlichkeit."

Alte Marine-SA.-Männer unter den Rettern der „Sisto". — Das Größte: Der Dank des Führers. — Ehrung der Rettungsmannschaft in Hamburg.

Hamburg, 22. Dez. Am Samstagnachmittag fand im Hamburger Rathaus die Ehrung der Rettungsmannschaft der „New York" durch den Senat statt. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden und der Partei waren erschienen, ferner die Leitung der Hamburg-Amerika-Linie u. a. m.

Regierender Bürgermeister Brogmann hieß Kommodore Kruse, den Ersten Offizier Wiesen und seine Bootsmannschaft herzlich willkommen und überreichte ihnen Ehrenurkunden des Senats.

Den Dank der norwegischen Regierung und des norwegischen Volkes übermittelte Generalkonsul Birkeland (Hamburg). Die norwegische Regierung werde dem König einen Vorschlag für eine ihrer glänzenden Rettungstat entsprechende Anerkennung unterbreiten.

Der Vorsitzende des Bezirksvereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger Ganzsauge überbrachte die Glückwünsche der Gesellschaft und kündigte an, daß Kruse und der Mannschaft des Rettungsbootes die Rettungsmedaillen der Gesellschaft verliehen werden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Hamburg-Amerika-Linie Staatsrat Helfferich dankte für die hohe Auszeichnung.

Gauleiter Karl Kaufmann führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß Adolf Hitler das, was diese Tat für uns Deutsche bedeutet, durch seine persönliche Ehrung zum Ausdruck gebracht habe. Gegenüber dem Betriebsführer Direktor Hoffmann habe Kommodore Kruse in einem Telephongespräch gesagt, daß die Rettungstat der „New York" eine reine Selbstverständlichkeit gewesen sei. Darin liege der große Wert, und das mache auch das Wesen des Nationalsozialismus aus, daß man in jeder Lage ungesehen und unbeeinflußt seine Pflicht tue. Daß sich unter der Rettungsmannschaft einige alte Marine-SA.-Männer befinden, sei ein Beweis dafür, so fuhr der Gauleiter fort, daß die Männer der Marine-SA., die im Kampf für ein nationalsozialistisches Hamburg so viel geleistet hätten, auch draußen auf dem Weltmeere das geblieben seien, was sie in der Kampfzeit waren.

In bewegten Worten dankte Kommodore Kruse im Namen seiner Besatzung für die Glückwünsche. Das Größte für uns war, so sagte er u. a., der Dank des Führers.

Der Erste Offizier von der „New York", Wiesen, schon einmal an einer großen Rettungsaktion beteiligt.

Hamburg, 22. Dez. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Erste Offizier Wiesen von der „New York", der das Rettungsboot, das die Mannschaft der „Sisto" geborgen hat, führte, schon einmal an einer großen Rettungsaktion beteiligt gewesen. Er war im Februar 1926 Vierter Offizier auf der „Westfalia". Die „Westfalia" barg damals in orkanartigem Wetter 30 Mann des sinkenden holländischen Schiffes „Alkaid". Die Besatzung des Schiffes wurde damals in New York jubelnd gefeiert.

Der Führer begrüßt die Helden der „New York".

Der tapferen Besatzung des Rettungsbootes der „New York", die vor einigen Tagen unter Lebensgefahr die 16köpfige Mannschaft des norwegischen Frachtdampfers „Sisto" gerettet hatte, wurde bei der Ankunft im Heimathafen Cuxhaven eine besondere Ehrung zuteil: der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprach persönlich den tapferen Seemännern seinen Dank aus und überreichte jedem einzelnen die Rettungsmedaille.

Bisher neun Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Murrhardt.

Ein Fehler im Meldedienst die Ursache?

Stuttgart, 23. Dez. Zu dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Murrhardt—Backnang ist ergänzend zu melden, daß die Untersuchung der Staatsanwaltschaft noch nicht zu einem greifbarem Ergebnis geführt hat. Man vermutet ein Versäumnis im Zugmeldeverfahren. Der Zusammenstoß der beiden Züge war so stark, daß sich die Tender der Lokomotiven in den Führerstand schoben und die nachfolgenden Gepäck- und Postwagen mit dem ersten Personenwagen ein wirres Durcheinander bildeten. Der Lokomotivführer des von Stuttgart kommenden Zuges konnte seinen Zug, als der den entgegenkommenden Zug bemerkte, rasch anhalten. Die Geschwindigkeit des entgegenkommenden Eisenbahnzuges war jedoch so groß, daß ein rechtzeitiges Halten nicht mehr möglich war.

Von den im Krankenhaus von Backnang untergebrachten Schwerverletzten sind im Laufe des Samstags die neunjährige Marianne Roller, Tochter des gleichfalls schwer verletzten Bahnunterhaltungsarbeiters Johann Roller, und der Lokomotivführer Adolf Scheerer aus Stuttgart ihren Verletzungen erlegen. Am Nachmittag erlag auch der Eisenbahnarbeiter Johann Roller seinen schweren Verletzungen. Die Zahl der Todesopfer hat sich damit auf neun erhöht.

Das Befinden der übrigen Schwerverletzten ist den Umständen nach zufriedenstellend.

Die schwierigen Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind mit größtem Nachdruck durchgeführt worden. Der regelmäßige Betrieb ist wieder im Gange.

Das zehnte Todesopfer.

Stuttgart, 24. Dez. Das Murrhardter Bahnunglück hat nun ein zehntes Todesopfer gefordert. Zugschaffner Sinzinger ist im Städtischen Krankenhaus Bad Cannstatt in der vergangenen Nacht gestorben.

Weihnachtshochbetrieb auf den Berliner Fernbahnhöfen.

Bisher bereits 196 Vor- und Nachzüge.

Berlin, 22. Dez. Bereits am Freitag mußte der fahrplanmäßige Zugverkehr durch 33 Vor- und Nachzüge verstärkt werden. Der Samstag brachte eine weitere beträchtliche Verkehrszunahme. Insgesamt wurden an diesem Tage 73 Vor- und Nachzüge eingesetzt. Sämtliche Züge wiesen eine Besetzung von 80—100 Prozent auf.

Der Ausfall im Wintersportverkehr wird reichlich wettgemacht durch allgemein erhöhte Reiselust, die nicht nur kalendermäßig und nicht nur in den verschiedenen Reiseverkehrsgünstigungen der Deutschen Reichsbahn begründet ist, sondern zu einem erheblichen Teil auch in der Besserung der Wirtschaftslage.

Dunkle Geschäfte.

Eine Devisenschieberbande verhaftet. — Unlautere Effekten- und Wollgeschäfte.

Berlin, 22. Dez. Durch die Festnahme einer Bande von gefährlichen Devisenschiebern hat die Berliner Zollfahndungsstelle jetzt wieder einen guten Fang gemacht. Es handelt sich bei den Verhafteten um fünf Juden, und zwar einen Hans Epelstein aus Holland, Artur Weise aus Crimmitschau in Sachsen, Markus Löwenthal aus Berlin, Louis Löwenbach aus Berlin-Schöneberg und Helmut Epelstein aus Berlin, den Bruder des Hans Epelstein. Alle fünf sind in Untersuchungshaft genommen worden. Im Hintergrund der großangelegten Schiebungen stehen zwei galizische Juden, Aaron Jakob Kohn und dessen Sohn Moses Kohn, die es vorgezogen haben, vom Auslande her ihre Verbrechen zu organisieren. Die Verhafteten hatten umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um in großem Ausmaße Zinsscheine von deutschen Wertpapieren, die sich im Auslande befinden, nach Deutschland zu veräußern, und den Gegenwert ins Ausland zu verschieben. Durch das rasche Zugreifen wurden die beabsichtigten Schiebungen in diesem Falle verhindert.

Ein weiteres Betätigungsfeld für die Schieber war das Gebiet des Wollhandels. Holländische Wollfirmen gaben deutschen Wollkämmereien Rohwolle zum Kämmen für holländische Rechnung. Jakob und Moses Kohn kauften die in Deutschland lagernde Wolle den Holländern in Holland ab und bezahlten mit Gulden. In Deutschland verkauften sie dann die Wolle an den Beschuldigten Weise. Der Erlös wurde darauf nach Holland verschoben. Nach den bisherigen Feststellungen sind auf diese Weise fast 300 000 RM. ins Ausland geflossen. Die holländischen und deutschen Wollfirmen sind an diesen Schiebungen nicht beteiligt.

Schließlich haben die Beschuldigten nach dem Ergebnis der Ermittlungen noch deutsche Effekten, die aus dem Auslande stammten, in Deutschland ohne Genehmigung der Devisenstelle veräußert und den Erlös in Höhe von 6000 RM. an Moses Kohn nach Holland verschoben. Die Festnahme des Hans Epelstein gestaltete sich äußerst aufregend. Er wurde gerade noch rechtzeitig in Bensheim gefaßt, als er über die Grenze nach Holland flüchten wollte. Während der Rückfahrt mit den Beamten der Zollfahndungsstelle sprang er aus dem fahrenden Zuge, als dieser eine Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometern hatte, wobei er sich am Kopf und Arm verletzte. Vorher hatte er die belastenden Wollabrechnungen aus dem fahrenden Zuge geworfen, die aber später von Bahnbeamten wieder aufgefunden wurden.

Deutsche Hilfe für einen lettischen Dampfer. Der lettische Dampfer „Amata", der mit einer Holzladung von Riga nach Liverpool unterwegs ist, hat an der Küste von Cornwall die Schraube verloren. Er wurde von einem deutschen Dampfer ins Schlepptau genommen und nach der Falmouth-Bucht gebracht.

12 Tote, 23 Verletzte bei Verkehrsunfällen in Amerika.

New York, 24 Dez. Am Sonntag ereignete sich infolge des starken Weihnachtsreiseverkehrs eine ungewöhnlich große Zahl von Unglücksfällen in den verschiedenen Landesteilen. Bei zwei schweren Kraftwagenunfällen wurden neun Personen getötet und neun verletzt. Bei Delaware (Ohio) stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Die Zahl der Opfer belief sich auf drei Tote und 14 Verletzte. Seit Jahren war der Weihnachtsreiseverkehr nicht so stark wie in diesem Jahre.

Hotelbrand in Amerika.

3 Personen verbrannt.

New York, 24. Dez. In Carlsbad (Newhampshire) brach in einem großen Hotel ein Brand aus. Das Hotel wurde völlig zerstört. Drei Personen kamen in den Flammen um, fünf wurden schwer verletzt.

Der Christbaum für den Führer. Der Gemeinderat Berchtesgaden hat dem Führer als Weihnachtsgeschenk einen besonders schönen Christbaum übersandt, der mit kunstvoll geschnitzten Holzfiguren nach Entwürfen des Kunstmalers Reinhold geschmückt ist. Die Sendung ist mit einem Gedicht in heimischer Mundart begleitet, das Kunstmaler Rasp auf Pergament gezeichnet hat. Die Berchtesgadener hoffen, dem Führer mit dem schlichten und sinnigen Weihnachtsgeschenk eine große Freude zu machen.

Schweres Unglück bei Holzfällerarbeiten. Einwohner des altmärkischen Dorfes Steinke sind zurzeit mit Holzfällerarbeiten im Walde von Heidau beschäftigt. Eine Gruppe von vier Mann wurde dabei von einem schweren Unglück betroffen. Ein halb durchgesägter Baum stürzte vorzeitig um und fiel auf drei Arbeiter. Der Holzfäller Reinicke wurde sofort getötet, dem Holzfäller Haase wurden beide Beine abgeschlagen. Ein dritter Holzfäller erlitt leichtere Verletzungen. Der vierte Mann kam unverletzt davon.

Großfeuer in Aurich. Samstagfrüh gegen 6 Uhr entstand in Aurich in dem Gebäude, in dem sich das Bannbüro des HJ.-Bannes Ostfriesland und mehrere Räume der SA. befinden, ein großer Brand, dem der Dachstuhl des Gebäudes zum Opfer fiel. Die in dem Hause untergebrachte Bibliothek des Lehrerseminars verbrannte. Den Flammen fielen ferner noch eine Reihe Pakete zum Opfer, die von der NS.-Frauenschaft für die Bescherung bedürftiger Volksgenossen bereits fertig gepackt waren. Die Möbel dort wohnender Arbeiter konnten größtenteils ins Freie geschafft werden. Den Flammen fiel auch eine alte dort lagernde Orgel zum Opfer, die angeblich aus dem Kloster Jblow stammen soll. Das durch das Feuer schwer beschädigte Gebäude ist neben dem Emder Rathaus eines der ältesten, architektonisch schönsten Gebäude Ostfrieslands.

Gerüsteinsturz bei einem Neubau der Königsberger Werke. Bei einem Neubau der Königsberger Werke und Straßenbahngesellschaft stürzte am Samstagvormittag aus noch ungeklärter Ursache ein großes Baugerüst ein. Es riß sechs Arbeiter, die im vierten Stockwerk tätig waren, mit in die Tiefe. Die Verunglückten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Während fünf von ihnen außer Lebensgefahr sind, ist der Zustand eines Arbeitskameraden sehr bedenklich.

Schwere Gasexplosion in Beuthen. In einem Gasentwicklungsraum der Schlesischen Industriegaswerke in Beuthen kam es Samstagfrüh gegen 7 Uhr zu einer schweren Explosion, durch die ein massives Fabrikgebäude zerstört wurde. Der Luftdruck hat die Fensterscheiben der umliegenden Gebäude zertrümmert. So weit bisher festgestellt wurde, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht ermittelt.

Albert Rotter (Schaie) wird ausgeliefert. Dem „Matin" wird aus Aix-en-Provence gemeldet, daß die dortige Anklagekammer beschlossen hat, dem deutschen Auslieferungsantrag gegen Friedrich Schaie, genannt Albert Rotter, wegen Vertrauensmißbrauches und betrügerischen Bankerotts stattzugeben. Die französische Anklage hat den Einspruch, seine Auslieferung werde wegen politischer Hintergründe gefordert, als nicht stichhaltig zurückgewiesen.

Korsische Blutrache. In einem Pariser Nachtlokal gab es in der Nacht zum Sonntag eine Revolverschießerei. Drei Personen, darunter ein fünfjähriges Kind, wurden schwer verletzt, das Kind ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Es scheint sich um die Austragung einer korsischen Blutrache zu handeln, denn ein Korse verließ nach der Schießerei, deren Ablauf nicht genau zu beobachten war, überstürzt das Lokal, wodurch er sich verdächtig machte. Der Verdächtige bestritt er, irgend etwas mit dem Vorfall zu tun zu haben. Auch in einem Lyoner Kaffeehaus kam es in der gleichen Nacht zwischen zehn Personen zu einer Schießerei. Ein Maurer wurde durch einen Herzschuß niedergestreckt. Der Polizei gelang es bisher nicht, die Beweggründe der Schießerei zu klären.

Selbstmord aus Furcht vor Politik. In Liffré hat sich ein 30jähriger Grundbesitzer erhängt, weil er in den Gemeinderat gewählt werden sollte.

Schwerer Betriebsunfall in einer nordfranzösischen Papierfabrik. In Rouen stürzten sechs Arbeiter in einer große Papierkuchenmaschine, als der Laufsteg, der über den Bottich gelegt war, zusammenbrach. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden, die fünf anderen wurden schwer verletzt.

84jähriger Vater erschießt seinen Sohn. In der Nähe von Lens erschoß ein 84jähriger Grundbesitzer seinen 50jährigen Sohn, weil er mit dessen Heiratsplänen nicht einverstanden war. Der Mörder erhängte sich sodann am Fensterkreuz.

Nahrungsmittel-Vergiftungen in Yorkshire. In dem Arbeiterstädtchen Halden (Grafschaft Yorkshire) sind infolge einer Nahrungsmittel-Vergiftung über 50 Personen erkrankt, davon 23 so schwer, daß sie sich in Krankenhausbehandlung begeben mußten. Die Zahl der Erkrankungen nimmt noch zu. Alle in Frage kommenden Lebensmittel wurden chemisch untersucht, aber bisher hat sich der Erreger der Vergiftung noch nicht feststellen lassen. Allem Anschein nach ist jedoch der Charakter der Vergiftung nicht gefährlich.

Der Flug des belgischen Postflugzeuges „Königin Astrid". Das belgische Postflugzeug „Königin Astrid", das Freitagmorgen in Oran zur zweiten Etappe auf dem Wege nach Léopoldville gestartet war, ist acht Stunden später in Niamey am Niger gelandet. Die 2800 Kilometer zwischen Oran und Niamey, die fast ausschließlich über Wüstengebiete führen, wurden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 325 Kilometer zurückgelegt.

Weihnachtsbeilage des Wiesbadener Tagblatts 1934

Weihnachten.

Von Horst Uden.

Wieder einmal ist Weihnachten. Wieder ein Weihnachten fern von der Familie, fern von der Heimat.

Die Gedanken fliegen nach Hause, zurück in die Jugend. — Ich stehe im Vorzimmer, versuche durch das Schlüsselloch zu gucken, um den Weihnachtsmann zu sehen. Vergeblich, der Schlüssel steckt von der anderen Seite. Es ist vier Uhr nachmittags, schon ganz dunkel. Zwei Stunden muß ich noch warten. Die Minuten werden zu Stunden.

Immer wieder schleiche ich mich vorsichtig auf Zehenspitzen ans Schlüsselloch, immer wieder vergeblich. — Ich habe mir ein Gewehr gewünscht, ein richtiges, zum Hintenladen, nicht mit einer Feder, und ein Schaukelpferd, aber schwarze Ponyhaare muß es haben, nicht wie das alte, das schon die Haare verloren hat. Trotzdem liebe ich das alte Pferd sehr, ja, eigentlich mehr als das neue, das ich noch garnicht habe, aber es ist schon wirklich sehr alt und muß seine Ruhe haben.

Und neue Bleisoldaten will ich auch haben, aber vor allem eine Kanone, um sie umzuschießen, denn das ist doch das schönste dabei.

Und ob ich auch die Kappe mit den Indianerfedern bekomme? Schade, daß es im Winter jetzt schlecht ist mit dem Indianerspielen. Man kann sich garnicht verstecken, es ist alles so kahl; aber im Herbst, in den großen Spargelbeeten!. — Bloß der Josef hat immer Angst, wenn ich den großen Kriegsruf schreie und er läuft immer weg wie die Rothäute vor Lederstrumpf. Überhaupt gibt es hier im ganzen Garten keinen Häuptling wie ich und neulich, als Günther Scholz der war, das ist der, von dem Mama immer sagt, daß er die Ansel stiehlt, und mit uns spielte und ich auf ihn losprang und ihn skalpieren wollte, da sagte Ditha, daß ich verrückt wäre und ein ungezogener Junge, und daß die Indianer jetzt alle gezähmt seien, und daß es überhaupt keine mehr gäbe. Aber das glaube ich nicht. Es gibt schon noch welche und wenn ich groß bin, dann werde ich hinfahren und sie besuchen. Ich werde aber nicht mit ihnen kämpfen, sondern werde ihr Freund sein und mit ihnen die Friedenspfeife rauchen und Büffel schießen und werde ebenso berühmt werden wie Chingachgook, die schwarze Schlange.

Plötzlich erschrecke ich: wie fing doch das Gedicht an, das ich hersagen muß? Eben habe ich es noch gewußt und ich laufe hinaus in die Küche zu Ditha, die gerade den Weihnachtskarpfen aufsetzt, sie sagt mir den Anfang, und ich gehe beruhigt wieder zurück. Sie hat mir auch versprochen, daß sie mir weiterhelfen wird, wenn ich stecken bleibe.

Es klingelt: mein Vater kommt aus dem Büro, sein Mantel ist ganz naß von feuchtem Schnee. Er trinkt Kaffee. Wir Kinder sitzen bei ihm. Er erzählt uns, daß er den Weihnachtsmann schon gesprochen hat, und daß er bald kommen wird, aber er hat diesen Abend noch viel zu tun und wir müssen uns noch gedulden.

Und um 6 Uhr geht mein Vater in das Weihnachtszimmer, meine Mutter ist schon dort und Ditha steht mit uns vor der Tür. Und jetzt... jetzt läutet es ganz leise. Ditha öffnet die Tür und zaghaft treten wir ein.

Vor uns steht der herrlich geschmückte Weihnachtsbaum. Die Lichter brennen friedlich und verzeihend, ihr Abglanz spiegelt sich auf den Gesichtern meiner Eltern. Wir sagen unser Gedicht her und eilen dann in die Arme von Vater und Mutter, die uns an den Gabentisch führen.

Es ist alles da, auch das neue Schaukelpferd und die Bleisoldaten und die Kanone und das Gewehr und die Indianerkappe und auch die schönen Abziehbilder, die ich vergessen hatte, auf den Wunschzettel zu schreiben.

Und das schöne Marzipan und die Thorner Katharinchen und die Eßle, die die Großmama geschickt hat, und wir dürfen heute essen, soviel wir wollen, und auch die Nüsse, aber die hebe ich lieber bis morgen auf, weil der Nußknacker so schwer geht und die Schalen immer auf den Boden fallen, und das will Mama nicht. Es ist viel besser, wenn Ditha sie morgen aufknackt, die kann das besser.

Dann singen wir alle „Stille Nacht, heilige Nacht . . ." und Mama spielt dazu auf dem Klavier. Dann kommt Fitzen, der Kutscher, und die Anna und die alte Brettschneidern, und dem alten Fitzen stehen die Tränen in den Augen und er klatscht in die Hände und sagt: „Ach, der diebsche Schaukelpferrrt".

Danach essen wir Abendbrot und es gibt den Weihnachtskarpfen mit der Bierfauce, die Papa so gern ißt, aber ich mag sie nicht und bekomme heute etwas anderes, weil Weihnachten ist, und dann dürfen wir wieder zum Weihnachtsbaum und mit den neuen Sachen spielen, und können heute bis neun Uhr aufbleiben. Und das ist mit das Schönste an Weihnachten, denn sonst müssen wir schon immer um sieben Uhr ins Bett.

Um neun Uhr bringt uns Ditha herauf und dann kommt Mama und bringt uns noch ein Eßle oder ein Stück Schokolade, und dann wird das Licht ausgemacht.

Gerr erzählt mir noch im Dunklen von seinen Bleisoldaten, die viel schöner sind als meine, aber das ist nicht wahr.

Ich höre gar nicht mehr zu, was er sagt, sondern denke an mein neues Schaukelpferd, und wie es eigentlich heißen soll, und das ist doch sehr schwer, so einen Namen zu finden, und ich muß morgen früh gleich Ditha fragen, ob sie nicht einen weiß. Aber sie wird wohl keinen wissen, und es muß ein Indianername sein, und sie liebt die Indianer nicht. Aber ich liebe sie und es gibt doch noch Indianer. Papa sagt das, und der lügt nie. Aber Ditha will nicht, daß ich ein Indianer werde. Aber ich werde doch einer, und ich werde mich ganz braun anmalen, daß man mich nicht wiedererkennt, wenn ich zurückkomme, und ich werde den großen Kriegsruf schreien und Ditha wird schön erschrecken, denn ich werde so tun, als ob ich sie skalpieren will. Dann werde ich sie aber gar nicht skalpieren, sondern werde mich zu erkennen geben, und ihr viel Gold schenken, das mir die Indianer mitgegeben haben und, wenn sie will, dann werde ich sie mit in meinen Wigwam nehmen, obgleich sie ja nie eine ordentliche Squaw werden wird, aber sie muß mir dann immer Sauerampfersuppe machen mit wenig Speck, denn den liebe ich nicht — und dann schlafe ich ein.

✧

Ich erwache und sitze an meiner Schreibmaschine im Süden Spaniens.

Es ist Nacht, Weihnachtszeit!

Kristallklar leuchtet der Mond von dem sternenübersäten Himmel. Das Fenster steht offen, unten singen Andalusierinnen eine lustige Copla. Ein kühler Nachtwind weht leicht von der Sierra de Mijas und leise rauschen die Agaven- und Palmenblätter in meinem Garten.

Während ich schrieb, hatte ich geträumt, hatte einen Weihnachtsabend vor mir gesehen, zwanzig Jahre zurück mit all' meiner damaligen Kinderphantasie, die immer schon träumte von fernen Ländern, großem Erleben, und im Unterbewußtsein etwas ahnte von versöhnendem Menschentum.

Weihnachten, das Fest der Kinder, das schönste Fest, das verzeihende Fest, das vieles ausgleicht, was unausgleichbar schien, und an dem sich Menschen wiederfinden, die sich schon verloren geglaubt hatten.

Es gibt traurige Weihnachten, sehr traurige, aber keine einsamen, denn alle werden sie verklärt von dem Glanz der Jugenderinnerungen, von dem Gedenken an die Lieben daheim oder in der Ferne, denn an diesem Abend sind eben alle unter dem Christbaum vereint, die zueinander gehören, im Banne des Weihnachtszaubers beim heiligen Weihnachtslied:

„Stille Nacht, heilige Nacht . . ."

Christbaum.

Baum, der nur eine Nacht des Jahrs in Blüte steht,
Wenn laublos, knospenleer die andern Bäume starren,
Traum, der durch jedes Menschenherz in Güte geht —

Heimwehumdrängter, Milder, dem kein andrer gleich,
In Lichtern glühend, goldnen, Sternenfrüchte tragend,
Erkornen, über alle Bäume gnadenreich —

Du trägst den Heimathauch, den unser Herz erfleht,
Harzatem des verschneiten Walds in jede Hütte
Und duftest süß, von Liedern bienenhaft umweht.

Die Arme deiner Würzlein drängst du stark und weich,
Nahrung begehrend, in das Erdreich unsrer Seele
Und wächst aus ihrem Grund empor ins Himmelreich.

Johannes Linke.

Eine Reisekutsche rumpelt durch den Weihnachtsschnee.

(Nach zeitgenössischen Aufzeichnungen.)

Von Rose Viera.

Leise rieselt der Schnee und hüllt das abenddämmrige weite Land in einen silbrigweißen weichen Teppich. Und ein Abendrot steht über dem Rhein, wie die blasse Frau im Reisewagen so schön und so reich es noch nie gesehen zu haben vermeint, — der kalte, glänzendweiße Silberschnee und das glühende Rot sinken ineinander, vermählen sich in ein phantastisches süßes Erröten.

Es ist eine blitzblau lackierte Reisekutsche mit gemalten Blumensträußen auf den Schlägen, so recht eine altmodische, behäbig gebaute mit schwerem Kasten, die da am vierundzwanzigsten Dezember des Jahres 1824 auf ihren Riesenrädern durch den Weihnachtsschnee des Rheingaus die unebene Straße dahinrumpelt. Familienstück des ansehnlichen Kaufherrn Cornelius aus Mainz.

Sie kommen von Bacharach, dem Heimatstädtchen der Madame Cornelius. Und weil sie ein Kindlein unterm Herzen trägt, hat sie gemeint, sie muß und muß zum nahen Christfest die geliebte Heimat zuvor noch einmal sehen, die Burgen ihrer Jugend, mit denen ja der Rhein von Bingen ab förmlich sich brüstet. Und weil erst in sechs Wochen das holde Wunder zu erwarten und sie so inständig gebeten, hat ihr lieber Mann kurzerhand den Reisewagen aus der Remise holen lassen und hat sie in Gottes Namen trotz Dezemberkälte in Decken und Pelze gewickelt dem Rhein entlang von Mainz bis Bacharach gebracht. Aber plötzlich, kaum drei Tage im romantisch verschneiten Rebstädtlein, hat sie eine unerklärliche Angst erfaßt und sie hat wieder zurück nach Mainz gewollt in die vertrauten Räume des alten Corneliusschen Handelshauses. Immer und immer hat die Frau heimwollen. Sodaß sie also in der stockdunklen Winterfrühe des vierundzwanzigsten Dezember bereits wieder aufgebrochen sind, um zum Heiligen Abend zurück in Mainz zu sein.

Und bei Burg Brauneck und weiter bei Burg Sooneck und Fallenburg ist sie so wohl und munter wie lange nicht gewesen, und auch dann noch, als schließlich der Turm von Burg Rheinstein grüßte und aus dem Rhein drunten der verwitterte Mäuseturm und über Bingen der Turm von Burg Klopp. Wie schön war die morgenfrische, schneeüberdeckte Welt, wie hell der Himmel, wie grell funkelnd die Wintersonne. „Ein Bub muß es werden", hat sie bei sich gedacht und still und selig in sich hineingelächelt. „Und Peter soll er heißen, nach seinem berühmten Oheim". Und die Rast in Bingen in der wohldurchheizten Wirtsstube des altrekommandierten Gasthauses „Viktoria" hat ihr dann gut getan.

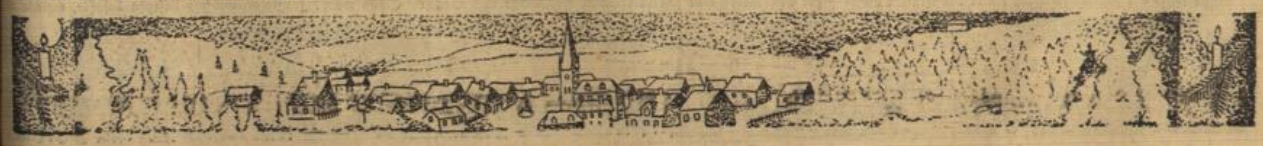
Noch immer rieselt leise der Schnee. Und jäh kommt die Nacht, scharf und kalt und klar, — ein prächtiger, wundersamer Sternenhimmel macht über der dunklen, lieben, stillen Welt.

Die blasse Frau im Reisewagen sinkt plötzlich in sich zusammen, — ihr Gatte hat sie längst besorgt beobachtet, zieht die Decken und Pelze fester um sie und winkt dem Kutscher Anselm, langsamer zu fahren. Hart und unerbittlich ist es über sie gekommen. Und wie sie Dorf Gaulsheim passiert haben, dem berühmten Geisenheim gegenüber, wo der Rhein sein breitestes Bett hat, als fände er es nirgends so schön wie hier und möchte ausruhen, — da kann sie sich vor Schwäche und Übelkeit kaum mehr aufrecht halten.

Und schließlich, — während der Reisewagen durch das Ingelheimer Fichtenwäldchen rattert und poltert, das in der Winternacht mit Neuschnee überglitzert wie ein richtiger Weihnachtswald schimmert, — — packt und schüttelt es sie mit unabänderlicher Schmerzensgewalt. Es ist, als käme ein erstickender Berg der Qual auf sie zu, den sie überwinden muß, um mählich verebbend darüber hinweg zu sinken zur nächsten Qual. Aber sie will weiter — nur immer weiter! — sie will unbedingt noch bis Mainz.

Auch die Landschaft hat sich wie mit einem Schlag verdüstert. Nebel hängt in den schneebeschwerten Bäumen, ein dunstiger Brodem dampft über dem Rhein. Sie kommen gerade noch bis zum Mainzer Rheinkastell. Keinen Schritt mehr weiter. In Fieberschauern quält sich die zarte Frau ihrer schweren Stunde entgegen, stöhnt und schreit jetzt bei jeder Bewegung des Wagens.

Zwischen ein paar hohen Tannen steht an der Wegkreuzung ein Zigeunerkarren im Schnee, das kleine struppige graue Pferd ist abgespannt, Rauch steigt aus dem Schornstein, Wärme und Geborgenheit. Der ansehnliche Kaufherr Cornelius aus Mainz bittet um Gotteswillen um Unterkunft für sein Weib in Kindsnöten, tief und demütig muß er sich dabei bücken, um nicht mit dem grauseidenen Zylinderhut am Karrentürlein anzustoßen, gar stattlich nimmt er sich aus in dem langen Reisemantel mit den sieben übereinander fallenden Kragen.



Im nur schwach von einem Talglicht erleuchteten Wageninneren kauert eine alte runzlige Zigeunermutter am rauchenden Holzfeuer und rührt in dem rußigen Hängetopf darüber. Sie starrt den Eindringling mißtrauisch an, — ein schlanker schwarzäugiger Bursch' und ein halbwüchsiges braunes Mädel heben neugierig die Köpfe. Endlich versteht sie: ein Weib in den Wehen? Mit einer Handbewegung von unnachahmlicher selbstverständlicher Würde stellt sie sich und ihren gesamten Besitz zur Verfügung: den brüchigen Karren, dessen Ritzen sie so sorglich gegen die Kälte mit Waldmoos vertammt hat, das Lager aus Heu und Stroh und Lumpen, das wärmende Feuer, die Suppe im Topf.

Das Christkind fliegt über die dunkle liebe stille Welt, zündet in Stadt und Land das Lichtlein in den sinnig aufgebauten Weihnachtskrippen an und die Wachsstöcklein an den Christbäumen mit den schimmernden bunten Kugeln und den Pfefferkuchenmännern und den rotbackigen Äpfeln und den vergoldeten Nüssen.

Im nahen Dorf Heidesheim klopft kurz vor dem Mettengeläut ein schneevewehter fremder Mann derb ans Tor des Pfarrhauses: „Herr Pfarrer Hochwürden", keucht der getreue Kutscher Anselm, „unsere Frau — die Kindswehen — kommens schnell, Herr Pfarrer — um Jesuwillen — unsere Frau — sie machts nimmer lang . . ."

Der Herr Pfarrer Lobgesang, schon zum Mitternachtsmettengang gerüstet, fragt nicht woher und fragt nicht wohin, packt eilig das Notwendige zusammen, zieht die Pelzkappe bis über die Ohren und stapft, trotz tiefem Schnee und rabenschwarzer, eisiger Finsternis, unentwegt vorwärts.

Und gerade, wie sie an der Wegkreuzung beim Rheinkastell ankommen, schallt von der Dorfkirche her das erste Weihnachtsmetteläuten herüber: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Im Zigeunerwagen kann man bei dem flackernden Talgstümpfchen das selige Wunder gerade noch erkennen: Sterbensmatt, doch mit klaren Augen, liegt die Frau auf dem elenden Strohbett und hält ein winziges nacktes Büblein wärmend und schützend in den Armen. Die hilfreiche alte Zigeunermutter legt Holz auf das sinkende Feuer, während draußen der weiße Winter wettert, füllt Schnee in den Wasserkessel, murmelt einen guten Spruch. Und beide Enkelkinder kauern mit großen ehrfürchtigen Augen zu ihren Füßen.

Und der ansehnliche Kaufherr Cornelius aus Mainz kniet nieder neben seinem Kutscher Anselm, und der Herr Pfarrer Lobgesang nimmt ein wenig Schnee aus dem Topf, läßt ihn in seiner Hand schmelzen, und unter dem zweiten Metteläuten vom Dorf her tauft er das Neugeborene: „Im Namen des Vaters und den Sohnes und des Heiligen Geistes — taufe ich dich Peter — Peter Cornelius."

Dies Jahr haben die Leute in Heidesheim bei der Christmette Geduld üben müssen, bis ihr Herr Pfarrer endlich erschienen ist. Dafür findet dann aber auch der Herr Pfarrer Lobgesang, von dem doch jedes Kind von Ingelheim bis Mainz weiß, daß er der beste Seelsorger ist und der schlechteste Prediger, in dieser heil'gen Nacht findet er zu Herzen gehende Worte und erzählt ihnen vom eben geborenen Christkindlein draußen im armseligen Karren auf Heu und auf Stroh. Der dicken Häuslein-Bäuerin laufen die hellen Tränen herunter und sie stößt ihren Mann an und flüstert: „Jeck will ich sein, wenn das nit schön war!" — — „Jeck hätte sowieso, Alte", gibt er zurück, „und so wahr ich Häuslein heiß', unser Herr Pfarrer, der kann's!"

Und nach der Weihnachtsmette ziehen sie dann mit Laternen hinaus bis zur Wegkreuzung, eine ganze Schar Bauern und Bauernweiber, um das Kindlein zu sehen und Gaben zu bringen: Leinen für Windeln und warme Federkissen und für die Wöchnerin Milch und Wein und weißes Brot und zur Suppe ein Huhn. Andächtig stehen sie vor dem Karren und lugen durch das Fensterlein. Und auch das struppige kleine graue Zigeunerroß drängt sich dazu. Und auch die Wachtsoldaten von der nahen Rheinkastell-Schanze finden sich ein, angelockt durch das Treiben in der stillen Nacht, — ein uralter Stadtsoldat, die ewige Pfeife im Mund, hält noch sein blauwollenes Strickzeug zwischen den Fäusten, ein anderer, das Pferdchen, an dem er gerade geschnitzt, ein treuliches Bild tiefsten Friedens. Alle wollen sie das Kindlein schauen.

Und so ists auch recht. Denn das Büblein da im Zigeunerkarren ist ja der Peter Cornelius, der der Welt noch die schönsten Weihnachtslieder dichten und komponieren soll.

Einst . . .

Von Eva Gräfin von Baudissin.

„Also nochmals: herzlichen, herzlichen Dank! Und Du willst wirklich nicht kommen, Luise?"

Der Herr Geheimrat wandte sich von der obersten Treppenstufe noch einmal zurück und sah seine Schwester forschend an. Jetzt, im letzten Augenblick schien es ihm doch, daß ihre Gründe, seiner gutgemeinten Einladung nicht zu folgen, Vorwand seien. — —

„Nein, es bleibt dabei, Julius! Der Kirchhof wird früh geschlossen, ich gehe deshalb gleich nach Tisch mit meinem Tannenbäumchen hinaus — und zweimal den weiten Weg zu machen, das ist mir zuviel! Ich sehe Euch ja dann auch morgen bei mir."

Er nickte stumm, streifte mit flüchtigem Blick ihr Gesicht, ob nicht doch ein Schatten der Empfindlichkeit darauf läge, weil er nicht anbot: „Komm doch vom Kirchhof gleich zu uns, Du bist dann schon auf dem halben Wege —" aber sie wußten ja beide, daß dieser Vorschlag seiner jungen, eleganten Frau nicht genehm sein würde. Die frühere Hofdame einer Großherzogin, die nach dem Umsturz gern in den behaglichen Hafen der Ehe mit ihm eingelaufen war, ehe sie sich mittellos und mühevoll allein eine neue Existenz hätte suchen müssen, ließ sich nicht leicht in ihren Vorkehrungen stören. „Deine Schwester kann selbstverständlich am Abend zur Bescherung und zum Essen mit den andern Verwandten kommen," hatte sie entschieden. „Aber sie mir vorher schon aufzubürden, das wirst Du mir nicht zumuten."

Er mutete ihr nie mehr etwas zu, was sie nicht wollte.

Und Luise war ja so vernünftig. Die fühlte förmlich, was ihre Schwägerin mochte und was nicht. Auch heute wußte sie natürlich, daß er sie nicht bitten durfte, schon zur Teezeit zu erscheinen. Da blieb sie eben ganz fort — und allein — —

Nun ja, des Menschen Wille — allerdings, so ganz war es ja nicht ihr eigner; ihn durchzusetzen, das hatte seine Schwester Luise nie verstanden. Keine Kampfnatur, wie seine Irene, dafür immer Ruhe um sich verbreitend und alles in Liebenswürdigkeiten glättend.

Etwas nachdenklich schaute er vor sich hin in die einzelnen leichten Flöckchen, die sich in den Regen zu mischen begannen — wie schön, wenn es am Weihnachtsabend einmal wieder alles weiß sein würde, so wie früher — da kam er am Markt vorbei und hörte den Lärm des Karussells, das wüste Ausschreien der Budenbesitzer, Tuten und Blasen auf Instrumenten, die schreckliche Geräusche statt der Musik hervorbrachten. — War es einst anders gewesen — oder hatte sich sein Ohr geändert — ? Das Alter machte wohl empfindlicher. — — Das Alter! Irene wollte noch immer nichts davon hören. Er mußte zu jeder Stunde „berufsfähig" sein — ließ er sich nur im geringsten gehen oder vernachlässigte er sich im Anzug, so nahm sie das sehr übel . . . .

Heute, bei seiner Schwester, hatte er gefühlt, daß er alt sei. Ihr brauchte er nichts vormachen. Sie bot ihm sofort ihren bequemen Lehnstuhl an, und eh' er sichs versah, hatte sie ein kleines Frühstück hergezaubert, etwas, das er zu Hause nicht haben durfte, um nicht stark zu werden. — —

Ja, Luise und er — und als sie noch Kinder waren. — Plötzlich sah er durch den Weihnachtstrubel ein kleines Paar: ein kleines Mädchen mit einem roten Baschlik über einem schottischen Glanzlederhütchen und einen Jungen in einem viel zu langen und zu weiten Überzieher, der auf „Zuwachs" berechnet war. Er hielt die Kleine an der Linken, mit der Rechten bahnte er ihr den Weg, damit nur niemand sie stoßen oder drängen konnte. Und da — war das nicht ein Leierkasten — ? Der Geheimrat blickte sich um, nirgends stand ein Italiener mit riesenhaftem Schlapphut und dickem Wollschal — und doch war die Luft voll von alten Melodien — die Arie aus dem „Freischütz" und nun kam der „Troubadour" dran — was. Anders war es doch nie gewesen — und da — da war der alte Bruch, wie immer an derselben Stelle, es schnarrte und pfiff, und dann fings wieder an. — — Er lächelte. Und sah die frommen, andächtigen Augen der beiden Kinder, die dem Leierkastenmann lauschten und die, bis sie groß und ohne Illusionen waren, geglaubt hatten, diese Stelle, wo die Melodie aufhörte, sei ein Teil der Arien. —

„Wising", sagte der kleine Junge, „nu' kauf' ich dir'n Pfannkuchen!" Dann standen sie vor der Kuchenbude und aus den Taschen des zu langen Mantels, die sich in Kniehöhe befanden, kam eine kleine Geldbörse und aus dieser mit großer Wichtigkeit ein Fünfpfennigstück.

„Dürft Ihr Euch auch allein was kaufen?" fragte die gewissenhafte Marktfrau.

„Julius darf schon alles", sagte das kleine Mädchen ernsthaft. Dann bissen sie in den Kuchen — ach, wie er duftete! Kein Kuchen im Leben roch je wieder so, mit Pflaumenmus war er gefüllt — und jedes nahm sich in acht, daß er dem anderen nicht einen zu großen Happen wegschnappe.

„So müssen Geschwister sein", lobte die Marktfrau, die der Prozedur zuschaute, „macht das nur Euer Leben lang so!"

Dann ging das kleine Paar weiter und schaute beim Kasperltheater zu; und wenn die Frau mit dem Teller kam zum Einsammeln, sagte sie: „Ihr braucht nix zahlen — Euer Vater hat mich auch für umsonst kutiert — soll der Teufel noch 'mal für dich kommen, Wising?"

Die Kleine nickte dankbar; aber nachdem der Teufel furchtbar getobt und den Spitzbuben geholt hatte, gingen sie aus Bescheidenheit weiter.

„Kirchglocken, sonst läuteten Kirchglocken über dem Markt", dachte der Geheimrat. Und da kam es mit ernstem Bim-bam, Bim-bam durch die Luft, die sich immer mehr mit Flocken sammelte, und er fühlte in seiner Hand einen leisen Druck und eine süße Kinderstimme flüsterte: „Du, jetzt läutet Onkel Schund Weihnachten ein!"

Denn da dieser Onkel nahe der Kirche wohnte, hatte er sich das kleine Mädchen in den Kopf gesetzt, daß er zu jeder Stunde auf den Turm stiege und das Glockenläuten besorge. Der Bruder wußte es schon besser, aber so klein er selbst noch war, er wollte ihr nicht den Glauben zerstören.

„Frierst du auch nicht?" fragte er von Zeit zu Zeit und beugte sich zu ihr nieder. Denn sah er eine winzige Nase, die ihm immer des Putzens zu bedürfen schien. Und aus den grundlosen Taschen holte er ein Tuch, „das immer eiskalt und steinhart war", behauptete Wising später, und bearbeitete damit ihr Gesicht, bis sie „au" sagte.

„Wenn ich groß bin, Wising, kauf' ich dir'n Korb! Oder möchtest du lieber Puppenstühle?"

„Schenk' mich beides," antwortete Wising.

Gern! Oh, man konnte freigiebig sein, in der Zukunft. Mindestens eine Korallenkette, eine ganz dicke, sollte sie für den Sonntag haben, und jeden Abend Knackwurst und Flohzirkus, so oft sie wollte, einen Vorderplatz. Wie siegesgewiß sich der Knirps auf dem Weihnachtsmarkt fühlte — und es war nicht eitle Prahlerei: dahinter stand die grenzenlose, sein Wesen erfüllende Liebe für die Schwester. — —

Jemand stieß an den Geheimrat — er hörte noch die Marktfrau sagen: „Macht das nur Euer Leben lang so —" dann kam er zur Besinnung: mit offnen Augen, am hellichten Tage, mußte er da auf dem Markt gestanden und geträumt haben — — —

Die Glocken läuteten und der Schnee fiel.

Bei Tisch sagte der Geheimrat zu seiner Frau: „Irene, bitte, den Teetisch schon etwas festlich decken. Luise kommt."

„Aber — —"

„Bitte!" Er hob die Hand. „Das Auto soll um vier Uhr bereit sein", beauftragte er den Diener.

Um vier Uhr fuhr er auf den Kirchhof.

Luise stand an den Gräbern, das kleine Tannenbäumchen sandte freundlichen Lichterglanz aus. Sie nickte ihm zu, stumm zu, als er kam: oh, daß er kam, war schon gut! Die Tränen rollten ihr aus den Augen.

Da holte er ein Tuch aus seinem Pelz und rieb sie ihr fort. „Friert dich auch nicht, Wising?" fragte er dabei.

Sie mußte lachen. „Wie früher meinst du, Julius?"

Er nickte. „Ja. Wir sollen es unser Leben lang so machen, sagte die Marktfrau."

„Das war bei dem Pfannkuchen."

„Es bezog sich auf alles."

Luise ging still neben ihm her. Sie waren glücklich. Vielleicht nicht mehr ganz so wie damals, als die Zukunft noch voll Korallenketten und Puppenstühlchen hing, aber es war doch noch einmal ein Zurückfinden in das alte Wunderland der Kindheit.

„Und du fährst gleich mit mir, Luise?"

„Wie du willst, Julius."

Sie blickten beide durch das Autofenster zurück auf das still brennende Tannenbäumchen . . . . .

Der Vogel aus dem Weihnachtswald.

Von Friedrich Schnack.

Immer tiefer wurde der Winter, immer mehr Schnee schüttete der Himmel herunter, immer höher schwoll die weiße Woge, darunter das Waldgebirge schlief.

Heute war Weihnachten, der Nachmittag des Heiligen Abends. Setzte das Schneetreiben nicht aus, würde niemand aus dem hochgelegenen Waldwirtshaus „Zum hölzernen Schimmel" an den Feiertagen in das Dorf hinunter, kein Bein heraufsteigen können in diese gottsjämmerliche Verlassenheit. Man konnte wirklich meinen, der Winter treibe mit den Leuten auf der Höhe Schindluder, mit den Bewohnern des abgelegenen Wirtshauses, dem Wirt Hober, seiner Frau und der Tochter Josepha, die zwanzig Jahre war und zu schade für eine so einsame Gegend.

Im Gastzimmer befanden sich keine Gäste. Wer wollte auch kommen, bei solchem Wind und Wetter! Am Fuß des höchsten Waldberges lag die Herberge, im Sommer gern von Wanderern und Fremden aufgesucht — im Winter aber ließ sich kein Rucksack sehen. Auch die Fuhrleute, die Holzfäller, Waldarbeiter und Jäger blieben aus, ihr Pfeifenrauch war längst verzogen; der letzte Hausierer hatte schon vor Wochen die Tür hinter sich zugeschlagen. Der Wirt, ein kräftiger, rotbärtiger Waldmensch, hatte sich in eine der leeren Bänke hineingerätselt, um zu schlafen. Seine ungebrauchten Gläser hingen umgestürzt an ihren Zapfen. Frau und Tochter saßen in der Bank vor dem Schanktisch, mit Hand- und Näharbeiten beschäftigt. Ihre Gesichter spiegelten Schneelicht und heimliche Verdrossenheit.

Das Mädchen war hübsch, schlank und waldgesund. In den dunklen Augen schimmerten Winterträumerei und Betrübnis. Möge es doch immerzu schneien! wünschte Josepha.

Sie sollte am zweiten Feiertag einem der Mutter angenehmen Burschen aus dem Talgrund das Jawort geben. Josepha sträubte sich. Nun meinte die Mutter, ihre Tochter habe bereits einen Burschen. In Wirklichkeit aber hatte sich das Mädchen noch nicht gebunden. Nur ungewisse Wünsche hegte Josepha im Herzen. Sie wünschte sich nämlich einen andern zum Mann als jenen kleinen, stiernackigen Kerl, der ihrer Mutter gefiel. Lieber hätte Josepha einen Mann geheiratet, der großgewachsen und hübsch wie der Förster war. Doch der Förster war schon verheiratet.

Nun hatte sich also zum zweiten Feiertag der Werber angesagt. Es war ein schwerer Weg herauf. Wenn es bloß aufhörte! wünschte die Mutter. Schnee! Schnee! Bis zum Dach Schnee! — wollte Josepha haben. Es sah fast so aus, als ob ihr Wunsch erfüllt werde. Der Schnee fiel und schwoll. Doch am Abend, als die Dunkelheit sank, begann das Schneien nachzulassen, der Himmel wurde spiegelklar. Der Vater öffnete die Haustür und räumte den Schnee von der Treppe. In der Stube wurde Licht angezündet. Enttäuscht sann Josepha: nun würde der Freier am zweiten Feiertag kommen. Sie fürchtete, dem Drängen der Eltern nachzugeben. Es war ja auch besser, daß sie aus dem Haus käme, die Wirtschaft ging schlecht. Für zwei langte es, für drei reichte der Verdienst nur knapp.

Der Vater brachte aus dem Schuppen die kleine Weihnachtstanne. Er stellte sie auf den Tisch und begann sie zu schmücken. Dem Schrank, worin er Zigarren und Tabak aufbewahrte, entnahm er eine Schachtel mit bunten Glaskugeln, Kerzenhaltern und Lichtern. In seinen klobigen Händen, die Beil und Säge zu führen verstanden, hielt er die feinen, zerbrechlichen Dinge, während Josepha ein weißes Tischtuch über die Platte breitete und drei Teller darauffetzte. Gesprochen wurde nicht. Der Vater war in sein Tun vertieft, und das Mädchen hatte seine Gedanken. Als am Abend das Bäumchen angezündet war, fromm und feierlich leuchtete, lagen auf den Tellern Nüsse, Äpfel, kleine Kuchen, daneben für den Vater eine gestrickte Weste, Fäustlinge und Socken von Schafwolle, für die Mutter Kleiderstoff und ein gehäkeltes Tuch, für Josepha eine bunte Schürze und ein paar Wäschestücke, auch ein Stück Seife.

Aber ehe die kleine Familie noch die Geschenke recht betrachtet und gewürdigt, auch jeder dem andern gedankt hatte, hörten sie jemand draußen vor der Tür poltern, stampfen, Skibretter und Stöcke gegen die Holzwand stellen, und während sie verwundert nach dem unerwarteten Geräusch hinhorchten, tat die Tür sich auf, ein großgewachsener Mann von vielleicht 30 Jahren stampfte in die Stube, freundlich guten Abend wünschend.

Die Leute vom „hölzernen Schimmel" legten die Sachen auf den Tisch, die Frau glitt hinter die Schänke, Josepha blieb sich beim Bäumchen, wobei sie auf das schöngeschnittene, von Winterkälte nachglühende Gesicht des Mannes blickte. Der forderte ein heißes Getränk, Tee, Grog oder was es gerade gäbe.

„Wohin unterwegs?" fragte Huber.

„Dorthin!" antwortete der Skifahrer, und seine Hand glitt durch die Luft.

Der Wirt und die Frau begaben sich in die Küche, das Getränk zu bereiten. Josepha war zerstreut und linkisch. Ein so spätter Gast! Am Weihnachtsabend . . . Sonderbar, daß sein Gesicht sie an den Gesichtsschnitt des Försters erinnerte. Sie spähte über eine flackernde Kerze nach dem Gast. Aber ertappt senkte sie den Blick: Der Mann hatte sie angesehen. Heiß und kühlern waren seine Augenfunken in sie eingedrungen.

Er hoffe, sagte der Mann, nicht gestört zu haben.

Er befinde sich ja in einem Wirtshaus, antwortete Josepha. Der Fremde kramte aus seiner Seitentasche mit auffallender Vorsicht ein zusammengeknülltes Halstuch, das er behutsam aufmachte. Nun hielt er ein in Zeitungspapier eingewickeltes Ding in der Hand. Ob sie die Tochter vom Haus wäre? fragte er, und als Josepha bejahte, meinte er

Funken zusammenstoßen. Und hört auch einen Ruf...

Das muß der Josef Mattler sein!... Ein geller Notruf ist's!... Und ein wehes Stöhnen meint der Bauer zu vernehmen... Und wieder treibt es ihn, daß die Eisen unter den Füßen wie Messerstöße ins Eis fahren. — Immer weiter geht es, bis er im Glasen glutknisternder Trümmer eine dürstige Bahre sieht. Darauf bäumt sich das Weib des Mattler wie in wühlenden Krämpfen...

Es braucht kein Wort: Die Männer wissen, wie es um die Frau steht. Hart greifen sie die Trage, mühselig ist der Abstieg. — Das Häus'? — Wer fragt jetzt danach? — Ein Menschenleben gilt es, wohl gar zwei Leben! — Die Mattler Mariandl stöhnt bei jedem Schritt der Männer, daß es einem das Herz zerschneiden könnt!... 'S ist aber nun nimmer weit zur Einöd. Ihr kleines Licht blinkert schon, und der Pfad wird wegiger!.. Dann sind sie bald im Haus, und eine Kammer ist auch da... Die weise Frau werden sie freilich nicht mehr rechtzeitig holen können!... Das müssen die Frauen nun allein abmachen...

Und es geht auch, und anderen Tags ist schon alles gut, und ein Bübel weint in seinen ersten Erdenstunden, trinkt und schläft und trinkt und weint wieder zwischendurch, daß die Einöder fürchten, es möchte der Kranken schaden!... Aber die Vreni wacht mitten aus ihren Fiebern und muß fast hellen Sinnes sein, so fragend schaut sie umher... und lächelt einmal zu den Großen: „Ja mei, ist's Christkindl doch kommet!... Und der heilig Josef ist dabei und die Mutter Maria!" Lächelt und hat seligtiefe Augen.

Die Eltern wissen zwischen Hoffen und Bangen kein Wort. Nur der Mattler sagt sehr einfältig: „Jo freilich bin i der Josef und die Mariandl und's Kindl sein auch da herin in der Stuben!" — Das verwundert die Vreni nun nicht mehr: „Kunnt mirs eh denken, daß ihr kommet auf d' Weihnacht!... Hab gar soviel drum betet!... Und's Bäuml habts ihr auch mit und ein Licht?... Wans brennet, muß der Teufel furt... und ist eine schöne Christnacht heunt!" — Glückselig nickt die Vreni zu ihren Worten und lächelt wieder, daß die Einöder nichts anderes wissen, als daß sie vor dem Krankenbett niederknien.

Mit einem Mal huscht ein sorgender Ernst im Gesicht der Vreni auf: „Hats Kindl auch eine warme Zudecken?... S' kunnt sonst lei derfrieren, das liebe Jesulein!" — Zwischen Not und Beten sagen die Großen, daß das Kindl wohl warm hat. Doch glaubt das diesmal die Kranke nicht so leichthin, und sie will, daß man ihr das winzige Mattlerbübl in ihre heißen Kissen legt, und nicht eher gibt sie Ruh, bis ihr Wille geschieht. — Da erst kreuzt sie die matten Hände über das Kind und neigt ihr Köpfl zu einem friedlichen Schlaf.

Ganz tief ist dieser Schlaf. — Nur manchmal tastet aus der Hand der Vreni eine verborgene Mütterlichkeit nach dem Bübel, ob's noch da ist und gut zugedeckt ist. Und als der Schlaf im späten Tag endet, ist der Blick der Augen freier, der Atem ruhiger. Aber immer wieder ist auch die Sorge um das Kindl wach, und sie hält es und wiegt es und herzt es und schilt wohl auch einmal, als es gar nicht aufhören will zu weinen. — So vertraut ist die Vreni mit ihrem kleinen Jesulein! Als wär sie just die heilige Mutter selbst!...

Als dann der Weihnachtsabend kommt, ist sie zum ersten Mal ganz fieberfrei. Da ist ein unsagbares Glück in der Einöd. — Der Arzt kann das alles nicht fassen, schüttelt nur den Kopf und sagt: „Man wird eh wieder an Wunder glauben müssen, Einödhofer!" — Und die Einödhofer und die Mattlerleut glauben auch wirklich fest daran... Und wer heut ins Hochtal der Einöd kommt, der mag wohl gelegentlich diese Geschichte hören, wie dazumal das junge Leben den Tod besiegte!... Die Vreni lebt noch und der Mattlerbub mit ihr. Sie ist eine frische Frau, er ein arbeitsharter Mann.

Einen Augenblick Weihnachten.

Von Hans Friedrich Blunck.

Das Fährboot, das von der großen Überseestadt herüberkam, legte knirschend an der Brücke an; die Fahrgäste eilten, mit Weihnachtspaketen beladen, an der Steglaterne und der hellerleuchteten Scheibe des Wachhauses vorüber dem kleinen Hafendorf zu. Auch die Leute der Fähre tappten sich durch das Schneetreiben von Bord, um beim Brückenwärter die halbe Stunde bis zur Rückfahrt zu warten.

Als letzte stieg eine ältere Frau aus und schritt zögernd hinter den Eilenden her. Sie trug ein altmodisches Hütchen, um das ein schwarzer Umhang geschlagen war, der Hals und Schultern schützte und auch das Gesicht vor Neugierigen deckte. Anna Roos wollte nicht gesehen werden; sie wußte, sie war alt und schwer geworden, seitdem sie zum letztenmal im Aber sie fürchtete immer noch, daß jemand sie anhalten und erstaunt fragen würde: „Mein Gott, bist du's, Anna? Wir dachten, du und dein Mann, ihr würet damals mit der „Alten Liebe" umgekommen!"

Niemals durfte das sein! Denn der Ewer „Alte Liebe" war verschollen! Und die beiden Alten, die darauf gefahren waren — erst hatten sie heimkehren und den Versicherungsleuten eine grausige Untergangsgeschichte vorlügen wollen. Gut hatten sie sich's ausgedacht, wie sie das Geld einstecken wollten, wenn ihr Junge mit dem neuen Boot ausfuhr.

Aber als sie den Ewer drüben unredlich verhandelt hatten, war dem Mann der Mut entfallen. Er wußte, daß er sich vor den Herren vom Amt bei der Verklarung verwirren würde. Und weil sie ohne Papiere und Schiff im fremden Hafen lagen, nichts als das Geld in der Tasche, hatten sie sich zu verbergen begonnen; sie hatten auch gelesen, wie Peter und Anna Roos gesucht und für verschollen erklärt wurden. Und sie lebten und stellten sich vor, wie der Junge Erbe und Versicherungsgeld erhielt, wie er ein neues Schiff kaufte und mit ihm bei gutem Verdienst von Hafen zu Hafen fuhr.

Der Schnee trieb vor den Fenstern der Weihnachtshäuser des Dorfs in Wirbeln hin und her. Über den Bäumen und über der Straße lag er in mattem Grau und wo ein Lichtschein darüber hinglitt, funkelte und glitzerte er, als sei ihm selbst eine Verkündung geworden, und er wollte aufstehen und auch sein mildes Gewand fröhlich aufheben.

Die alte Frau eilte rascher die Dünenstraße hinan. Ihr Fuß knirschte; frierend zog sie sich den schwarzen Umhang enger um die Schultern. Zehn Jahre waren vergangen — und sie kannte noch jeden Schritt, den sie tat, kannte jeden Namen, der rechts und links an den Häusern stand, den der Alten, der Fischhändler, der Fahrensleute, der Witwen. Zehn Jahre — sie dachte an ihren Mann, der sich drüben in England in Selbstanklagen zermürbt hatte und dessen Hoffnung gewesen war, noch einmal heimlich diesen Weg zu seinem Jungen zu gehen, den sie jetzt schritt.

Hinter der letzten Laterne, die sie umgangen hatte, hielt die Fremde jetzt eine Weile an. Ihr fror sehr, sie hatte sich schon auf dem Dampfer nicht unter Deck gewagt. Jetzt drang die kalte Nässe bis auf ihre Schultern und ließ sie zittern und sich schütteln. Aber ihr Wille war stärker als Schnee und Heimweh; umsichtig bedachte sie, wie sie sich dem Haus nähern könnte. Sehr behutsam wollte sie sein! Sie hatte Furcht vor der engen Treppe, die zur Lotsenstraße hinaufführte, sie hatte viel Furcht und wieder eine nicht wiederzuhaltende Sehnsucht. Ob der Junge daheim, ob er im alten Haus wohnen geblieben war? Schritt um Schritt tat sie; Schritt um Schritt drangen die Fragen auf sie ein. Die Stufen waren verschneit und überweht. Einmal glitt sie aus, Schnee troch ihr in Ärmel und Hals hinein und schnitt und biß eiskalt.

Und dann näherte sich die Frau einem kleinen, gelbleuchtenden Fenster. Sie überlegte, wie sie die knarrende Pforte umgehen könnte, bückte sich mühsam unter eine Treppenstange, tat einige Schritte durch das Gärtchen und hob sich auf die Zehen. Gerade als sie in eine Scheibe blicken konnte, begann Singen — Kindersingen. Ein Tisch stand gedeckt, ein Baum darauf, ein junges Weib davor — kein bekanntes Gesicht, eifersüchtig wurde sie. Und dann hob sich ein Schiffer aus dem Stuhl — der Junge selbst! Die alte Frau stöhnte halblaut. Ihre Knie zitterten, sie mußte sich gegen die Scheiben lehnen, nichts durfte ihr entgehen. Dabei kam es einen Augenblick lang wie ein Anflug von Ohnmacht über sie, wie taumelnder Traum, sie sei in Frieden mitten unter den andern. Sie wimmerte vor hilfloser Freude, die Stirn eng an die Scheibe gepreßt. Der Schnee verschwamm, eine selige Wärme breitete sich über sie aus.

Da sah sie, wie das junge Weib aufschrak und zum Fenster wies, sie sah den Schiffer hochspringen, ihre Augen trafen die seinen. Sie erkannte auch, wie das Entsetzen über seine Züge kam, wie er die Arme hochhob, gleichwie gegen ein Gespenst.

Und die Unstetheit ihrer Flucht, die sie seit zehn Jahren erfüllte, schreckte die alte Frau, Furcht, — eine grausame Furcht vor Gefängnis und Wiedererkennen, jagte sie hoch. Stöhnend wandte sie sich ab, mit der letzten Kraft ihrer Furcht glitt und stolperte die Treppe hinab, jagte die leere Straße entlang und ruhte nicht aus, bis sie herzklopfend und schier atemlos wieder am Landungssteg war.

Der Schnee fiel. Sie horchte, ob jemand sie verfolgte Als alles still war, kauerte sie sich nieder, armselig und doch vom Glück ihres Bildes besessen.

Die Bootsleute traten aus dem Brückenhaus, sahen nach der Uhr und läuteten durch die Weihnachtsnacht zur Heimfahrt in die große Überseestadt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 351. Montag, 24. Dezember 1934.

Malvinenschacht

Roman von Mia Munier-Wroblewska

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mir ist eine Idee gekommen, Rudo. Diese heitere blonde Person wäre das Rechte für Tante Horta."

Die dunklen Wimpern blieben gesenkt. Es spöttelte unangenehm um die weichen Mundwinkel. „Gott soll das arme Geschöpf vor Tante Horta bewahren."

„Wir würden sie entsprechend engagieren. Familienanschluß käme eventuell auch in Frage."

„Um mich ein wenig ans Haus zu fesseln? Fabelhaft ersonnen." Es saß ein zynisches Lauern in seinen Augenwinkeln.

Frau Generaldirektor tauchte ihre Fingerspitzen in die Spülschale. Ihr Gesicht verriet nichts. „Du scherzest."

„Und du bist unangenehm berührt, daß ich dich sofort durchschaut habe. Übrigens war es sehr klug. Die Schwester ist auffallend schön."

„Gehst du um vier zum Kurkonzert?"

„Wie soll ich das jetzt schon bestimmen? In zwei Stunden ändere ich meine Absichten mindestens viermal. Programmachen ist der Trumpf aller Spießigkeit." —

Nur mit Mühe konnte er ein gelangweiltes Gähnen noch höflich unterdrücken. „Die Meraner Luft macht tödlich müde. Ich bin ganz erledigt. Werde mich eine Stunde hinlegen." —

Der Poldi flitzte über den Hof zum Hintergebäude mit den Garagen. Der norddeutsche Chauffeur kam just vom Mittagessen. Poldi schlängelte sich aalgewandt an ihn heran, stellte einige Fragen nach dem Wagen, für den er sich absolut nicht interessierte, und war nach drei Minuten am Ziel seiner Neugier.

„Sind Ihre Herrschaften ein Ehepaar?"

Der Chauffeur lachte. „Nee, mein Jung, Mutter und Sohn. Frau Generaldirektor hat sich gut erhalten. Ist ja auch kein Kunststück bei dem Leben, das sie führt."

„Da sind die Herrschaften wohl sehr vermögend?"

„Na, für die heutigen deutschen Verhältnisse haben sie noch 'nen Haufen Geld."

„Sind Sie schon lange bei den Herrschaften in Stellung?"

„Mein Vater war Kutscher bei den alten Zurläubens, den Eltern der Frau Generaldirektor. Was der Name Zurläuben bedeutet, das weiß jedes Kind in unserer Gegend."

„Aber die Herrschaften heißen doch Martens?"

„Na ja doch, Junge! Der Name Martens sagte damals gar nichts, als die einzige Tochter vom Rudolf Zurläuben den jungen Ingenieur Martens heiratete. Aber heute ist der Generaldirektor Martens im Industriegebiet eine große Nummer. Vor dem zieht man den Hut tiefer als vor seinem Schwager, dem Doktor Zurläuben, der in Essen Rechtsanwalt ist."

„Warum ist der Generaldirektor nicht hierher mitgekommen?"

„Der hat keine Zeit und kein Interesse für Kurbetrieb. Der arbeitet. Er hat ganz klein angefangen. Oft hört man ihn sagen: Als ich noch Obersteiger war... Frau Generaldirektor hört das nicht gern, aber den Kumpels hat ihn das nahgebracht, sie nennen ihn meist den Obersteiger, wenn sie von ihm reden. In ihrem Munde ist das ein Ehrentitel."

Poldi hörte interessiert zu. Einerseits enttäuschte es ihn, daß der Generaldirektor von unten raufgekommen war, andererseits imponierte es ihm. Ja, heutzutage hatte ein fixer Kerl Aussichten, hochzukommen. Ob er, der Poldi, mal Hoteldirektor würde?

„Und der schöne, junge Herr Martens?" fragte er zweifelnd, „der schaut nicht gerade so aus, als wenn er viel arbeiten täte."

Der Chauffeur zuckte wegwerfend die Achseln. „Die jungen Zurläubens und der Rudo Martens, die streuen das Geld mit vollen Händen aus, das der Obersteiger aus den Zechen rausschuftet. So ist das! Ich weiß nicht, ob der Rudo ein einziges Mal in die Schachte eingefahren ist. Der hat andere Sachen im Kopf."

„Wahrscheinlich Mädel?" fragte Poldi keck.

Der Chauffeur versetzte ihm einen kleinen Puff. „Was weißt du Knirps von Mädeln?" lachte er. „Sieh zu, daß du an deine Arbeit kommst, und sei nicht so neugierig." —

Der Graf war vom Mittagsschläfchen erwacht und schellte. Schwester Helga ließ Brief und Füllfeder liegen und lief hinüber. Sie bemerkte in seinem rechten Auge einen kleinen Bluterguß. Das Weiße war von winzigen roten Maschen netzartig durchzogen.

„Ich habe vorzüglich geschlafen, Schwesterchen. Bitte gleich frisch machen, dann besuchen wir das Kurkonzert."

Sie holte die Kopfbürste und kann, während sie die schütteren Haarreste über den kahlen Schädel strich, wie sie ihn unauffällig vom Kurkonzert ablenken könnte, denn sein Zustand machte ihr Sorge.

Aber schließlich stimmte sie gegen ihre bessere Einsicht doch dem Wunsch des Grafen bei. Das Kurkonzert würde ihnen sicher Ablenkung bringen.

Durch die klare Helle des Märznachmittags schritt sie neben dem Fahrstuhl. Die Promenade war belebt. Es litt niemanden im Zimmer, die österliche Vorfrühlingsbläue lockte ins Freie.

Das Konzert hatte bereits begonnen. Die Ouvertüre zum Barbier von Sevilla schmeichelte sich in die vielen Ohren. Mit einiger Mühe ließ sich noch ein freier Tisch finden. In den heftigen Applaus nach beendetem Musikstück mischte sich die verdeckt weiche Stimme des jungen Martens: „Dürften meine Mutter und ich uns zu Ihnen und dem Grafen setzen? Wir finden keine Tischplätze mehr?"

Eine Minute später saß er neben Helga, Frau Generaldirektor zwischen ihrem Sohn und dem Grafen. Ein Andante von Tschaikowsky verströmte slawische Schwermut in den schönen Raum, mit dem hellbunten Gemälde in der Kuppeldecke. Tageshelle fiel noch durch die hohen Fenster. Berggipfel und der blaue Osterhimmel schauten herein. Es kam Helga unvermittelt zum Bewußtsein, wie sehr sie sich während vieler Pflegen bei reichen Leuten an allen Luxus gewöhnt hatte, der ihrer Kindheit völlig fremd gewesen.

Rudo Martens verbreitete einen diskreten, sehr originellen Duft. Teuerstes Parfüm, dachte Helga. Der Duft paßte auffallend gut zu den rassigen Händen, zu seiner gedämpften Sprache, seinen leisen Bewegungen voller Maßkultät, paßte zu Tschaikowsky und der ganzen vornehm geruhsamen Umgebung, und weckte doch einen unterbewußten Widerspruch in Helga. Die Welt war ja nicht so harmonisch, so sorglos, so völlig auf Wohlbehagen und Genuß abgestellt, wie dieser Kursaal vortäuschen wollte. Oh nein, die Welt dieser Jahre war bitternisbeladen bis zur Untragbarkeit.

Der Kellner stellte lautlos die silberglänzenden Tabletts mit Kaffee, Sahne, Zucker, Wasserglas und Torte auf den Tisch. Die Geigen verzitterten im letzten Pianissimo.

„Verzeihen Sie, Gnädigste", wandte sich der Graf an Frau Martens, „ich grabe den ganzen Tag in meinem Gedächtnis nach, wo ich schon einmal den Vorzug gehabt habe, mit Ihnen in Gesellschaft zusammenzutreffen. Es muß wohl schon eine geraume Weile her sein, ich besinne mich nur nicht, wo es gewesen sein könnte."

„Ich kann es Ihnen sagen, Graf Waresch. Es war in Böhmen vor 25 Jahren. Meine Mutter war damals zur Kur in Teplitz."

„Ah! Gnädigste bringen mir alles wieder ins Gedächtnis. Ich war zu Gast bei meinem jüngeren Regimentskameraden, dem Zdenko Redlowic. Eine seiner Besitzungen liegt dicht bei Teplitz. Wie mir nun alles aufersteht!"

Der Graf schwelgte im Erinnern. „Die schöne Landschaft und das liebe alte Teplitz! Wissens S' noch, gnä' Frau, wie wir getanzt haben nach dem Wohltätigkeitsfest unter dem Protektorat der Fürstin Redlowic? Man hatte Tableaux gestellt, net wahr? Schaun S', mein Gedächtnis hält noch vor. Gnädigste waren bezaubernd als . . . hm . . . ja, als Schneewittchen oder als Dornröschen? Der Zdenko spielte den Prinzen, und die kleine Komtesse Gerstenheiner, die Gisela, hat dazu gesungen. Gnä' Frau, wissen S'. wohl, daß die Gisela und der Zdenko ein Jahr später geheiratet haben und dann wieder übers Jahr zur Scheidung kamen?"

Frau Martens neigte den Kopf bestätigend. Helga dachte, sie habe noch nie eine solche Kühle und Abgeschlossenheit in einem Gesicht gesehen. Die Musik setzte wieder ein. Der Graf tuschelte weiter: „Die Gisela hat nachher den Grafen Erdödy geheiratet, den Ungar, wissen S', und der Zdenko, ah, ich kann's noch heut nicht verwinden, der hat so arg früh dahin gemußt. Bei einer Parforcejagd ist er gestürzt, doppelter Schädelbruch. In drei Stunden war's zu Ende. Sakra, wenn man so zurückdenkt, er war ein arg fescher Bursch, jammerschad um ihn! Gnä' Frau waren ja damals blutjung, werden's nimmer so genau im Gedächtnis haben?"

Ein strafender Blick vom Nachbartisch ließ den Grafen verstummen. Frau Martens hob die gesenkten Lider und sprach leise in die Luft hinein, ohne den Grafen anzusehen. „Ich war achtzehn Jahre alt. Ich habe noch vor dem Fürsten Redlowic geheiratet. Im Juli waren wir in Teplitz, im September verlobte ich mich, und da meine Mutter immer leidender wurde, wünschte sie, daß wir bald heiraten sollten . Im Oktober war schon meine Hochzeit."

Ein Potpourri aus „Margarethe" schleuderte spielerische Funken in den weiten Raum. Vor den Fenstern breiteten sich erste Abendschleier, die Flammen erglühten in den Kronen. Über Helga kam eine jähe Verzagtheit. Aus allem äußerlich so Schönen starrte ihr Schmerzhaftes entgegen. Einsamkeit belastete ihr Herz. An ihrer Linken saß der alte Graf, dessen letzter zitternder Lebenshunger sich an ihre Jugend klammern wollte. Zur Rechten hatte sie den eleganten Mann, der in einer unverhüllten Art mit ihr anzubändeln trachtete. Helgas Blicke flüchteten zu der seltsam starren Frau, wichen aber fröstelnd zurück.

Valentins Gebet: Dieu clément . . . feierlich, ein wenig sentimental als Unterbrechung der leichten Grazie.

Helga sah den alten Grafen nach dem flüchtigen Aufschwung noch hammervoller zusammensinken, die Sorge um ihn verdrängte alles andere.

Silberweiß schäumte die frisch erblühte Flut der Kirschbäume in der Mondnacht. Als schwarze Silhouette hing Palmengefieder in der Blendung von Blüten- und Firnenschnee. Es war zu viel, zu unwahrscheinlich für Helga, die auf der Hotelterrasse an einer Balustrade stand. Diese Schönheit weckte Unruhe und unbestimmbare Sehnsucht in ihr. Sie wollte wieder zurück in ihr Zimmer, wollte sich bergen vor der Lockung dieser schmeichlerischen Nacht. Mit einer herben Wendung verließ sie den einsamen Platz am Ende der Terrasse und erschrak ganz unvernünftig vor der schönen Gestalt im Abendanzug, die ihr den Weg vertrat. Mit beengter Stimme flüsterte Rudo Martens: „Flüchten Sie vor mir oder vor dem Mond, Schwesterchen? Seien Sie lieb, kommen Sie mit mir hinunter auf die stille Margherita-Promenade! Wir wollen allein sein und glücklich sein."

„Woher nehmen Sie das Recht, mich so anzusprechen? Gehen Sie in eine Bar, dann werden Sie finden, was Sie wünschen", antwortete Helga zornig.

In seinem Gesicht vollzog sich eine Veränderung. Es wurde schmerzhaft gespannt, die dunklen Augen füllten sich mit einer Traurigkeit, die Helga trotz ihrer Empörung erschütterte. Es tat sich da etwas auf, das sie nie gesehen hatte, eine Einsamkeit und menschliche Unerlöstheit, die Helga zutiefst ergriff.

Sekundenlang ruhten ihre Blicke in den unbegreiflich verwandelten Augen des jungen Mannes, nur sekundenlang. Denn als Rudo Martens die Hand müde bittend, beschwörend emporhob, verklangen Helgas Schritte schon über den Marmorfliesen der Terrasse, energisch und dennoch beunruhigt, flüchtend.

Helga horchte an der Tür des Grafen. Er schlief schon, atmete leise und gleichmäßig. Sie legte sich nieder, wollte die Erregung meistern, wollte an Gutes, Freundliches denken, an die Großmutter und an die Geschwister. Es gelang nicht. Helga hatte seit vielen Jahren keine Tränen in den Augen brennen gespürt, heute weinte sie vor Ratlosigkeit, Zorn, und in dem halbbewußten Sehnen, nicht unbeschützt, in abhängigen Stellungen den Weg zu wandern. Kindesgleich weinte sie sich in den Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten unter der Miniatur-Tanne in Delhi.

Von Elly Beinhorn, GDS.

Auf dem Kalender war ohne weiteres festzustellen, daß morgen der 24. Dezember sein würde.

Aber schließlich muß ja jeder Mensch mal die ersten Weihnachten irgendwo entfernt vom Schoße der Familie verbringen. Außerdem hatte ich vorläufig das Gefühl, mir würde es in der neuen fremden Umgebung gar nicht zum Bewußtsein kommen, daß morgen ein außergewöhnlicher Tag sein sollte.

Von Persien kommend, landete ich nach vielen Flugstunden und einer Strecke von über tausend Kilometern in Karachi, dem ersten indischen Hafen auf meiner Route.

Bei der Landung wirbelte eine lange Sandfahne hoch. Ich hielt beim Rollen auf ein anderes rot-golden gemaltes Flugzeug zu. Gottseidank! Da war er ja, der „fliegende Teppich", mein Begleiter seit der Notlandung am persischen Golf. Wie schön, daß nun wenigstens eine, oder vielmehr zwei bekannte Seelen mit mir Weihnachten in Karachi verleben würden.

Dick Halliburton und Moye Stephens, die Besatzung des „fliegenden Teppichs", waren so richtig zwei von der Sorte, mit denen man Pferde stehlen kann. Junge Amerikaner, die um die Welt flogen, um dann ein Buch darüber zu schreiben. Ganz vernünftige Idee — es gibt ja auch so unendlich viele Dinge, die wir Flieger erleben, und andere möchten sie doch auch wissen. Menschen, die es können, sind für mein Gefühl überhaupt beinahe verpflichtet, über einen großen Flug ein Buch zu schreiben.

Wie ich müde war! Na, ein Glück, nun brauchte ich die Maschine nur in die Halle zu rollen; alle Arbeit am Motor konnte dann morgen gemacht werden. Nur erst mal schlafen, und zwar lange bis möglichst neun Uhr.

Da kam Halliburton auch schon an die Maschine gelaufen: „Hallo, Elly, wie gefällt es Ihnen in Indien? Aber beeilen Sie sich jetzt und machen Sie schnell Ihre Maschine fertig, morgen früh um fünf Uhr fliegen wir weiter nach Delhi." — Wie? Ich dachte doch, wir feiern hier Weihnachten? Was ist denn nun passiert? Ein Telegramm haben Sie bekommen von befreundeten Amerikanern, die jetzt in Indien wohnen.

Nein, ich werde jedenfalls streiken. So müde wie ich bin, kann ich unmöglich Morgen um fünf Uhr starten und dann dreizehnhundert Kilometer fliegen. Immerhin bin ich ja doch ein Mädchen und ganz allein. —

Aber schließlich überredeten mich meine USM.-Kollegen doch, daß ich wenigstens meine Maschine klar machte. Denn für die ganze Weihnachtswoche würde man die Halle schließen.

Oh, ich haßte dieses Indien im allgemeinen, Karachi im besonderen, und am schlimmsten alle Amerikaner, die auf die greuliche Idee kamen, die einzigen Menschen, die ich im Umkreis von vielen tausend Kilometern kannte, durch ein lächerliches Telegramm von mir wegzurufen, wo sie doch wahrscheinlich morgen eine riesige Familie und ich weiß nicht wieviel Bekannte um sich versammeln würden. Und da mußten ausgerechnet meine beiden Flieger noch als besondere Attraktion über 1300 Kilometer herbeordert werden! Na schön, ich bin ja kein kleines Baby, und letzten Endes ist ja auch Weihnachten ein Tag wie jeder andere — wäre ja auch albern: fliegt da ein Mädchen allein von Deutschland nach Karachi und bekommt plötzlich Heimweh, weil es keinen Menschen zu Weihnachten hat.

Es hatten mich auch schon irgendwelche Europäer auf dem Flugplatz eingeladen, zum Fest zu ihnen zu kommen, weil ich ihnen so leid tat — ganz allein zu Weihnachten; denn Moye und Dick hatten sich in den Kopf gesetzt und auch schon telegraphiert: sie wollten nach Delhi.

Unsere ganze Unterhaltung später in der Stadt bei Tisch bestand nur aus Beschwörungen, doch nur das einzige Mal die Müdigkeit zu überwinden und mit ihnen weiterzufliegen.

Aber bei mir war es nun schon der so und sovielte Tag, wo ich mitten in der Nacht aufstehen mußte, und immer nur nach wenigen Stunden Schlaf. Ich konnte jetzt einfach nicht mehr.

Der Kampf dauerte bis zwölf Uhr nachts, dann streckte ich die Waffen, wie nämlich Moye die Streckenkarte für den nächsten Tag fertigmachte. Da regte sich gewissermaßen der Soldat in mir: draußen ein startbereites Flugzeug stehen haben, sehen, wie die Kameraden sich marschbereit machen, und selber stöhnen und sitzen bleiben wegen etwas Müdigkeit? Nein, so kommt man nicht um die Welt. —

Heiligabend-Morgen. Oder vielmehr Nacht. Um fünf Uhr, als wir unsere Motoren warm laufen ließen, war es noch so stockfinster, daß die verbrannten Gase flammend aus den Auspuffrohren schossen. Und ein Gegenwind auf der Strecke nach Delhi — na, irgendwo würde ja wohl das Schicksal einmal wieder ein Bett für mich in Bereitschaft haben, in dem ich zwölf Stunden durchschlafen darf.

Den „fliegenden Teppich" verlor ich bald aus den Augen. Einmal hustete mein Motor, und ich überlegte, wie wohl ein Weihnachtsfest da unten in den kleinen Eingeborenenhütten ausfallen würde.

Zwischenlandung in Jodhpur. Moye und Dick sind schon da, beide garnicht müde und erfrischend unsentimental. Bei mir war der tote Punkt inzwischen auch überwunden. Diesmal starte ich zuerst. Unter mir wird es immer indischer. Weiße Häuser und Paläste, flache Dächer, in den offenen Höfen Männer in langen Gewändern und spielende Kinder.

Das Ziel, endlich. Delhi.

Eine Menge Europäer sind auf dem Flugplatz und winken begeistert. Ich lande, die Gesichter werden lang — sie haben alle Halliburton und Stephens erwartet. Mich kennt kein Mensch.

Heiligabend. Seit Deutschland habe ich zum erstenmal den großen Koffer aufgemacht und mich in ein Abendkleid geworfen. Dick war bei seinen Freunden aus Amerika zum Essen. Moye blieb und leistete mir Gesellschaft. Er hatte auch keine Lust, unter fremden Menschen zu sein. Er hatte Weihnachten auch noch nie ohne seine Familie verbracht. Während Dick, der alte Weltenbummler, kaum einen Gedanken über die Besonderheit des Tages verlor. Oder doch: am Tag vorher in Karachi hatte er mich zu überreden versucht, wenn ich mitkäme, würde ich vom Weihnachtsmann eine Puppe bekommen. Auf diese Puppe warte ich heute noch.

In meinem Koffer lag ein winziges Paket, das ich erst am Heiligen Abend aufmachen durfte. Drinnen war ein zehn Zentimeter hoher Tannenbaum mit drei winzigen Wachskerzen und einem schwarz-weiß-roten Bändchen. Ein Grüßchen Zuhause war seine zehntausend Kilometer mit mir heimlich hierhergeflogen und verlangte nun sein Recht.

Im Speisesaal war großer Rummel. Papierschlangen, Radau, Konfetti — das alles gehört da unten zu Weihnachten. Und es ist ja auch tatsächlich nicht ganz einfach, in unsere deutsche, tiefe Weihnachtsstimmung zu kommen, wenn man den ganzen Tag darauf aufmerksam gemacht wird, daß man ohne Tropenhelm einen Sonnenstich bekommt.

Und trotzdem. — Da stand er nun, mein kleiner Tannenbaum, und der amerikanische Flieger sah mir in die Augen und meinte: „Ihr Deutschen seid doch komische Leute. Da fliegt nun so ein kleines Mädchen allein von Berlin nach Delhi und packt hier, als sei das das Selbstverständlichste von der Welt, ihren mitgebrachten Tannenbaum aus. Soll mich wundern, was Sie noch so im Laufe unseres weiteren Fluges aus Ihren Koffern ausgraben!"

Das Jesulein vom Einödtal.

Von Paul Berglar-Schröer.

Es ist eine wahre Geschichte. Man erzählt sie im Einödtal, da, wo es unweit der Trettach den südlichsten Allgäugipfel zum Eisfeld des Bacherlochs hebt. Und sie ist so: Im Einödtal lag seit Tagen die Breni, das einzige Kind des Einödbauern. Keiner wußte, was es mit der Krankheit war. Die Bärb, die sonst immer ein Tränklein und einen Geheimspruch hatte, versagte hier, und auch der Arzt, den man holte, schüttelte nur ratlos den Kopf, und mehr zur Beruhigung der Einödleute als aus dem Wissen sicherer Hilfe verordnete er Fieberstillendes. Aber das blutbrennende Gespenst wich nicht, und das kleine Herz flatterte in der Kinderbrust wie ein angstbebendes Vöglein. In den tränenmüden Augen der Frau nistete Not, die arbeitsharten Hände mochten sich kaum noch zum Beten kreuzen. Vergeblich wartete der Mann auf ein Wort, das die qualvolle Ungewißheit scheuchen möchte. Und als der Arzt beschwichtigen wollte, stieß ein Stöhnen aus seiner Kehle, wie aus der Brust eines todwunden Tieres.

Aber da war plötzlich ein wirr schwingender Laut, auf den sie alle aus leidtiefer Versunkenheit lauschten. Zweifelerschreckt griffen ihre Augen zum Krankenlager. — Was war das? — Wie ein Hauch aus einer anderen Welt traf sie die kleine Stimme des Mädchens: „Ist bald Christtag?" Klang es verträumt und ein wenig bestätigend; dazu blühte ein schmales Lächeln auf, und aus dem Blühen wuchs eine schüchterne Schelmerei: „Meintis ihr, ich wüßt das nit?... Wanns Christkindl kommet und eppes bringet?... S' wird eh schon unterwegs sein, das Kindl, und's dauert nimmer lang!" — Darauf ließ die Breni matt und zufrieden ihr Köpfl sinken, und die Fieberaugen wanderten suchend.

Da der Arzt sagte, im Fieber schweife gar oft die Phantasie ins Wirre, blieb Ungewißheit. Aber daraus hob sich doch irgendeine Hoffnung. Indes sank sie wieder in Pein und Qual, als nun eine Not über das Gesicht der Kranken irrte: „Der Teufel, daß er solch eene Macht hätt!... Grad's Kaibel wollt er anzunden und 's Stierl derzu!... Und 's brennet gar viel, und ein Wasser ist eh nit da zum Derlöschen!"

„Nun ist er furt, der Schlimme!" klingt's aufs neue. „Hei, hat's Stierl ihn gstoßen, als 's Christkindl helfen kommet!... Soviel ein Glanz ist da, daß der Josef und die Maria und's Eselein ganz in Licht sind!" — Und nun funkelt das Licht wie viele Kerzen am Weihnachtsbaum, und der verstrahlt sein Leuchten über das Kindl, das in der Krippen liegt. — Da wird das Lächeln der Breni zur wunderhellen Freude: „Bleibts immer da herin in der warmen Stuben... da frierts enk nit... und eppes Gutes krieget ihr!" —

Da haben alle ein beruhigendes Ja, und der Arzt ist gegangen; die Einödshofer aber bleiben zerrissen in Leid und Hoffen... So sind Tage darüber gegangen, und Weihnachten naht schon. Doch das Fieber ist nicht gewichen, und Leid und Not sind ständige Gäste in der Einöd. — Bis eines Abends, da der Bauer sorgenschwer zum Sternenhimmel schaut, ein glutender Schein überm Hochtal steht. Denkt der Einöder: Es muß weit heroben sein! Und erst später bricht durch die eigene Not das Wissen, daß es nur beim Mattler Josef sein kann, und daß dessen Weib guter Hoffnung ist. — Dahinter aber steckt gleich ein Helfenwollen.

Der Einödhofer denkt jetzt nicht mehr an sich, geht hinein in die Stube, ruft es der traurig sinnenden Frau zu, nimmt Steigeisen und stürzt davon. Draußen geht es den vereisten Steilpfad, daß die Lunge pfeift. „Nur nit auslassen!" spornt der Einöder sich an, und er schaft's. — Freilich: Eh er noch stundweit aufwärts das ärgste Wegstück